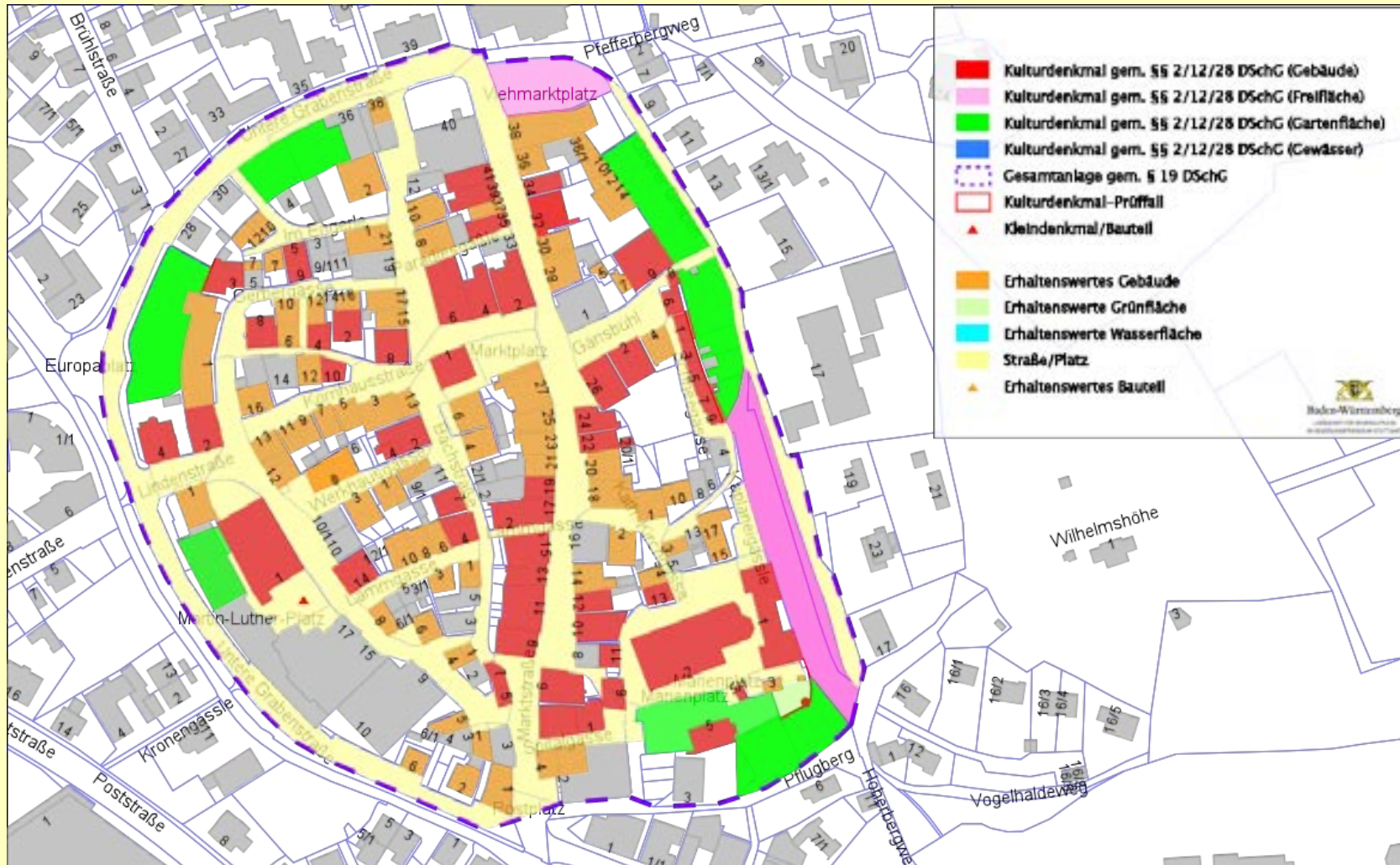


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Leutkirch im Allgäu











**Leutkirch im Allgäu, Ravensburg**  
*Historische Flurkarte von 1861*

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN**  
**GESAMTANLAGE** Leutkirch im Allgäu

02.03.2016  
Dr. Annegret Kaiser



## Leutkirch im Allgäu, Ravensburg

Historische Flurkarte von 1861 in Überlagerung mit dem Denkmalpflegerischen Werteplan

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN**  
**GESAMTANLAGE Leutkirch im Allgäu**

02.03.2016  
Dr. Annegret Kaiser



Leutkirch im Allgäu hat sich seinen mittelalterlichen Stadtgrundriss weitgehend bewahren können und bietet mit seinem vielfach in das 15. bis 17. Jahrhundert zurückreichenden historischen Gebäudebestand bis heute das Bild einer kleinen oberschwäbischen Reichsstadt, die geprägt wurde sowohl von der Lage an der wichtigen Handelsstraße Lindau - Augsburg als auch von ihrem großen ländlichen Einzugsbereich. Noch immer bestimmen die Türme der beiden Pfarrkirchen und der Bockturm die Silhouette der Stadt, während ihre innere Struktur vom Nebeneinander von repräsentativer Bebauung und stattlichen Gast- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der Marktstraße und im südöstlich gelegenen „geistlichen Viertel“ sowie von schlichterer, kleinteiligerer Bebauung im westlichen Handwerkerviertel geprägt wird. Aufgrund dieser Bedeutung ist Leutkirch seit 1980 eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.



*Leutkirch im Allgäu, Luftbild 2005*

### 1. Naturraum und Lage

Leutkirch liegt im Westallgäuer Hügelland, zwischen dem rechten Ufer der Eschach, die in einer breiten, ehemaligen Schmelzwasserrinne fließt und dem Fuß der Wilhelmshöhe, einer tertiären Aufragung am Rande der bis zum Tal vorstoßenden Altmoränenplatte des Altrachgebietes. Entstehung und Entwicklung des Ortes wurden begünstigt durch die geographische und verkehrstechnische Lage an der alten überregionalen Fernstraße von den Alpenpässen über Lindau nach Augsburg, die Leutkirch mit den wichtigen Handelsplätzen verband.

### 2. Stadtbaugeschichte

Der Name Leutkirch findet sich erstmals im Jahr 843 in einer Urkunde des Klosters St. Gallen, als dieses Güter in „Liutchirichun“ tauschte. Die „Leutekirche“, die der Siedlung ihren Namen gab, ist jedoch schon früher belegt. 788 wird ein Priester Ratpot „in ipsa ecclesia nibulgauia“ erwähnt. Im Jahr 797 wurde im Vorgängerbau der heutigen Martinskirche in Ufhofen im Nibelgau („in Ufhoua, in Nibelcoge, in atrio sancti Martini“) eine weitere St. Gallener Urkunde ausgestellt.



*Leutkirch im Allgäu, um 1910*



Die Keimzelle Leutkirchs bildete also die wohl im 6./7. Jahrhundert entstandene Siedlung Ufhofen, die in unmittelbarem Umfeld der Martinskirche teilweise auf dem Gebiet der heutigen Kernstadt bzw. im Bereich der südlich von ihr gelegenen Oberen Vorstadt zu lokalisieren ist.

Zur Leutekirche St. Martin - Mutterkirchen mit ausgedehntem Pfarrsprengel werden als Leut(e)kirchen bezeichnet - gehörten rund 30 Weiler und Dörfer der Umgebung. Da deren Bewohner zu Gottesdiensten und Gerichtstagen nach Ufhofen kamen, war der Ort für die Entstehung eines Marktes prädestiniert. Es wird vermutet, dass die Siedlung um das Jahr 1200 herum von dem Nibelgau grafen Hugo von Montfort das Marktrecht erhielt und so nicht nur kirchliches sondern auch wirtschaftliches Zentrum für das Umland wurde. Die Entwicklung der Marktsiedlung zur befestigten Stadt vollzog sich im Verlauf des 13. Jahrhunderts. Die für das Jahr 1239 überlieferte Bezeichnung „in burgo Liukirch“ in einem Vertrag, in dem Grenzstreitigkeiten zwischen den Klöstern Kempten und Isny geschlichtet wurden, lassen vermuten, dass Leutkirch damals schon über eine Stadtbefestigung verfügte bzw. diese zumindest im Bau war.



*Friedrich Bode, Ansicht der Stadt Leutkirch 1835, von Nordwesten, im Vordergrund die Untere Vorstadt (Hauptstaatsarchiv Stuttgart)*



Mit der Verleihung des Lindauer Stadtrechts im Jahr 1293 - zwei Jahre nachdem die Grafen von Montfort Leutkirch zusammen mit der Grafschaft Zeil an König Rudolf von Habsburg verkauften hatten - war der Prozess der Stadtwerdung abgeschlossen.

1293 werden die Leutkircher erstmals als „cives“, also als Bürger einer befestigten und beschützten Stadt bezeichnet. 1295 ist ein Ammann und 1311 ein Rat der Stadt nachgewiesen. 1336 wurde Leutkirch von Ludwig dem Bayern von fremden Gerichten befreit und damit reichsunmittelbar. 1347 wurde Leutkirch Mitglied im Schwäbischen Städtebund, und im Jahr darauf erhielt die Stadt mit dem Zollrecht für alle Fahrzeuge und Waren auf der viel befahrenen Reichsstraße eine wichtige Einnahmequelle. Der Erwerb eines eigenen Territoriums gelang Leutkirch jedoch nicht, da die Stadt fast gänzlich von der Landvogtei umschlossen war. Im Jahr 1397 ging schließlich auch die Hohe Gerichtsbarkeit auf Bürgermeister und Rat der Stadt über, die ab 1407 im neu erbauten Rathaus am Gänsbühl Recht sprachen. Leutkirch hatte nun alle Rechte einer Freien Reichsstadt.

Die aus der Marktsiedlung zu Füßen der Leutekirche im Verlauf des 13. entstandene Stadt entwickelte sich zu beiden Seiten der von Isny nach Memmingen führenden Straße, deren Verlauf von der Marktstraße markiert wird. Bis heute ist die Ausdehnung und Struktur der Kernstadt des 13./14. Jahrhunderts klar im Stadtgrundriss ablesbar. Im Osten zeichnen Teile der Stadtmauer und des vorgelagerten Grabens vom Pulverturm kommend den Hangverlauf der Wilhelmshöhe nach. An der Nordostecke der Stadt, am Viehmarktplatz, bog die Stadtmauer nach Westen um und beschrieb dann einen weiten Bogen, um an der Südostecke wieder auf den Pulverturm zu treffen.

Auch die innere Struktur der Stadt hat sich bis heute weitgehend erhalten. In der Südostecke - im Umfeld der Martinskirche - entstand ein „geistliches Viertel“ mit Kaplaneihäusern, dem Franziskanerinnenkloster und dem Hl. Geist Spital. Südlich der Kirche befand sich der in der Mitte des 16. Jahrhunderts vor die Stadt verlegte Friedhof. Das administrative und wirtschaftliche Zentrum Leutkirchs entstand weiter nördlich an der Aufweitung der Marktstraße zum zentralen Platz der Stadt, dem Gänsbühl.

An Marktstraße und Gänsbühl (bis ins frühe 19. Jahrhundert als „Markt“ bezeichnet) reihen sich die stattliche Bürger- und Gasthäuser der wohlhabenden Leutkircher. Die vom offenen Stadtbach durchflossene Westhälfte der Stadt wurde zum bevorzugten Wohn- und Arbeitsort der weniger begüterten Handwerker.

Neben der aus dem Dorf Ufhofen erwachsenen, sich nach Südosten an die Kernstadt anschließenden Oberen Vorstadt an der Straße nach Isny besaß Leutkirch noch eine zweite Vorstadt. Die erstmals im Jahr 1350 archivalisch erwähnte Untere Vorstadt, die sich nördlich der Stadt an der Straße nach Memmingen ausdehnte, geht ebenfalls auf eine ältere Siedlung zurück, auf das im 6./7. Jahrhundert entstandene Dorf „Mittelhofen“. Beide Urdörfer, die stets unbefestigt blieben, haben sich jahrhundertlang ihren bäuerlichen Charakter bewahrt. Für die Bürger der Kernstadt - die zumeist auch eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieben - wurden Leinwandproduktion und -handel zum bei weitem wichtigsten Wirtschaftszweig. So geben die Steuerlisten von 1590-1610 an, dass 200-250 der insgesamt 450-500 Leutkircher Gewerbetreibenden als Leinenweber ihr Auskommen fanden.

Nach der (späten) Einführung der Reformation 1546 sicherte ein 1562 zwischen der Stadt und dem Abt von Weingarten als Patronatsherr der Pfarrkirche geschlossener und später mehrfach erneuerter Vertrag die Rechte der Katholiken. Die Martinskirche blieb der katholischen Minderheit (der Rat erlaubte nur 25 altgläubige Familien in der Stadt) und den vorderösterreichisch-katholischen Dörfern der Landvogtei, die nach Leutkirch eingepfarrt waren, als Pfarrkirche erhalten. Die evangelischen Bürger nutzen zunächst die Spitalkirche als Gottesdienstraum, bis sie 1613-1615 mit der anstelle einiger Bürgerhäuser an der Westseite der Stadt errichteten Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit ein eigenes Gotteshaus erhielten - den ersten protestantischen Kirchenneubau im württembergischen Allgäu.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verursachte der 30-jährige Krieg, der mit zwei Pestepidemien, Einnahmen und Plünderungen durch die schwedischen Truppen verbunden war, eine deutliche Zäsur im (Wirtschafts-)Leben der Stadt. Am Ende des Krieges war die Zahl der Bürger von 450 auf 184 gesunken und der zuvor als Haupteinnahmequelle so wichtige Leinwandhandel war stark zurückgegangen.



Zorn, *Leutkirch im Allgäu, Blick von Norden, um 1830*



Während beim Ausbruch des Krieges 1618 noch rund 5000 Stück Leinwand exportiert wurden, waren es 1653 nur noch 300 Stück. In der Folge verstärkten Türken- und Franzosenkriege sowie der Spanischer Erbfolgekrieg mit ihren Belagerungen und hohe Kontributionszahlungen den wirtschaftlichen Niedergang und eine hohe Verschuldung der Stadt. So verwundert es nicht, dass sich das Bauwesen auf Reparaturen bzw. Ersatzbauten der im Krieg, vor allem bei zwei Bränden in der „Unteren (nordwestlichen) Stadt“ 1630 und 1729 zerstörten Gebäude beschränkte. Die einzige größere Baumaßnahme war der Neubau des Rathauses (1742) anstelle des Vorgängerbaus aus dem frühen 15. Jahrhundert, der den Stolz und Anspruch der Freien Reichsstadt baulich manifestierte.

In den Napoleonischen Kriegen verlor Leutkirch 1802 seine Reichsunmittelbarkeit und fiel zunächst an Bayern und dann 1810 an Württemberg. Es erhielt als Oberamtsstadt für das neu geschaffene württembergische Oberamt Leutkirch wichtige zentralörtliche Funktionen und erlebte als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen deutlichen wirtschaftlichen Aufschwung. 1843 berichtet die Beschreibung des Oberamtes Leutkirch: „Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner fließt aus dem Feldbau in Verbindung mit der Viehzucht. Über zwei Drittheile der Bür-

ger besitzen eigene Felder, wenn auch zum Theil in beschränktem Umfang. [...] Leutkirch hat keine fabrikmäßigen Gewerbe, aber bei-nahe alle gewöhnlichen Professionen, welche die Stadt und nächste Umgegend mit ihren Bedürfnissen versehen. Die Vorneigung zur Feldökonomie ist übrigens einem höheren Aufblühen der Industrie nicht günstig. Die zahlreichsten, aber auch zum Theil die ärmsten Gewerbleute sind die Leinwandweber. Von einer sehr bedeutenden Höhe der Blüthe in vergangenen Jahrhunderten sank dieses Gewerbe mit dem damit verbundenen Handel auch hier, wie in dem benachbarten Isny, Memmingen u. a., tief herab.“

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verharnte die Stadt ihren mittelalterlichen Grenzen. Neben dem teilweisen Abbruch der Stadtbefestigung im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts waren es drei Brände (1797, 1842 und 1864), die die den historischen Baubestand vor allem in der Evangelischen Kirchgasse, an Marktstraße und Gänsbühl sowie an der Werkhausgasse dezimierten. Mit Anschluss an das Eisenbahnnetz erlebte Leutkirch als nun leicht erreichbares Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung in den 1870er und 1880er Jahren.

Nun begann die Expansion der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Nach dem Anschluss an die Eisenbahnlinie nach Memmingen entstand ab 1889 zwischen dem neu erbauten Bahnhof, den Eisenbahngleisen und der Stadt auf ehemaligen Wiesen- und Weideflächen ein neues Stadtviertel mit öffentlichen Gebäuden, wie dem Postamt (1890/91), dem Amtsgericht (1880), dem Forstamt (1902), dem Finanzamt (1904) und dem evangelischen Pfarrhaus (1895) sowie Wohnungen für Beamte und Arbeiter der Eisenbahn. An der Bahnlinie entstanden zudem größere Betriebe: Neuner'sche Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen (1876), Druckerei Roth (1888), Forstbaumschule Carl Edelmann (1902), Lagerhalle der Landwirtschaftlichen Genossenschaften (1912), Sägewerk Peter und Sohn (1920), Faserplattenwerk Zenith AG (1936).

Die Grenzen der Stadt schoben sich in den 1920er Jahren und verstärkt nach dem 2. Weltkrieg durch die Anlage neuer Wohngebiete und Stadtrandsiedlungen weit vor. Die Zahl der Einwohner stieg von 3383 im Jahr 1900 auf 6811 im Jahr 1960 an. Nach der Verwaltungsreform, bei der sich 1973 die Gemeinden Diepoldshofen, Friesenhofen, Gebrazhofen, Herlazhofen, Hofs, Reichenhofen, Winterstetten und Wuchzenhofen

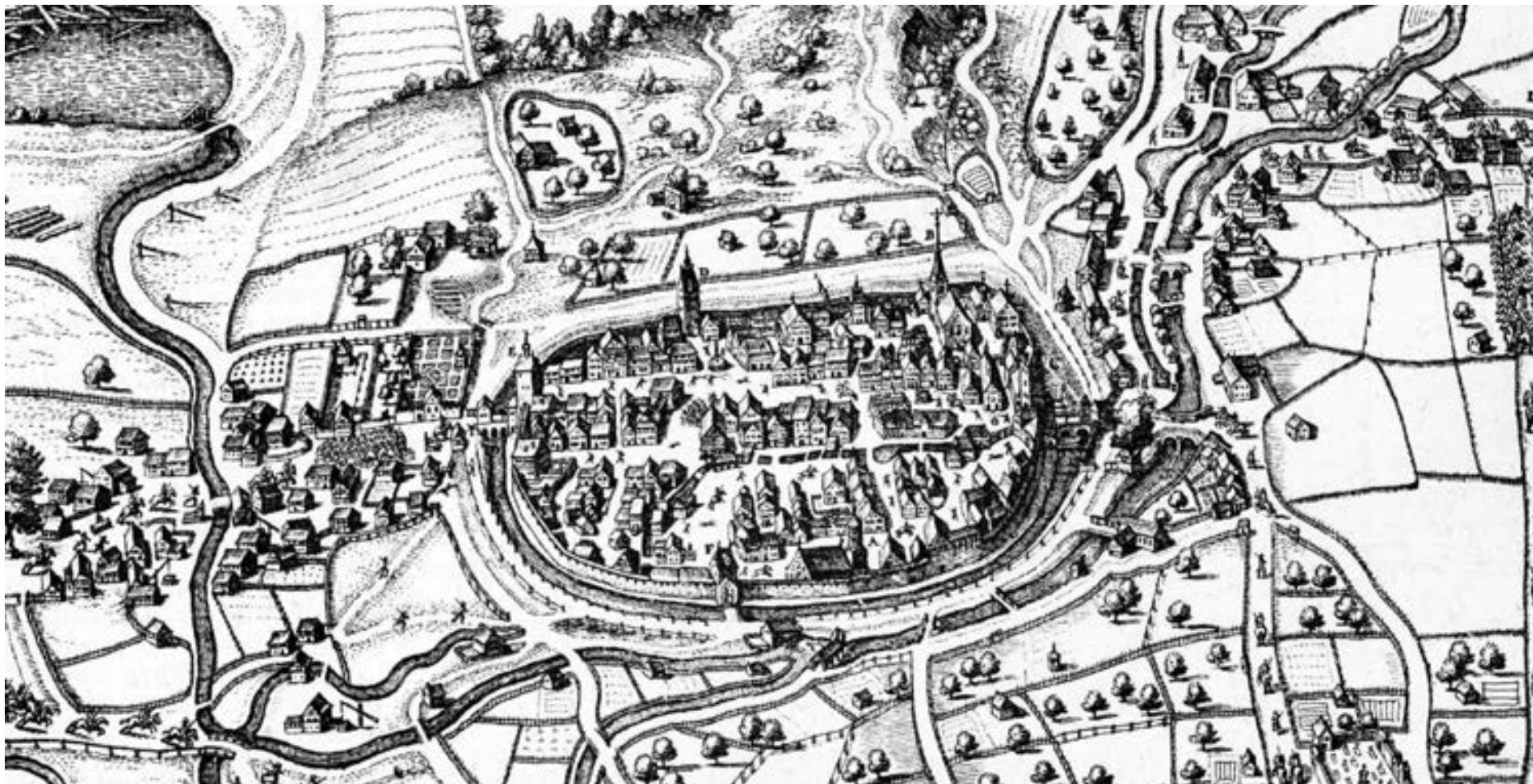


Leutkirch, Ansichtskarte mit Motiven aus dem Bahnhofsviertel, um 1900

mit der Stadt Leutkirch zusammenschlossen, überschritt die Einwohnerzahl die Grenze von 20.000 und Leutkirch erhielt den Status einer Großen Kreisstadt.

Bis in die 1960er Jahre fanden im historischen Altstadt kern nur geringfügige Änderungen im Baubestand statt, dann aber rissen der Abbruch des Neuen Baus - eines um 1600 als Haus der Leinwandschau östlich des Rathauses errichteten bedeutenden Renaissancebaus - und der Bau des Kaufhauses Bolkart an der Evangelischen Kirchgasse Lücken in das gewachsene Stadtbild. Jedoch gelang es mit der Aufnahme in das Stadtsanierungsprogramm von Bund und Land Ende der 1970er Jahre, der Ausweisung als Gesamtanlage (1980) und mit Hilfe einer Altstadtsatzung einen großen Teil der historischen Bausubstanz Leutkirchs zu schützen. Nicht nur bedeutende öffentliche Bauten, wie das Spital (Stadtbauamt), das Bock-Gebäude (städtisches Museum), das Franziskanerinnenkloster (Seniorenwohnen), das Kornhaus (Stadtbibliothek und Galerie) sowie das Gotische Haus (Tourist-Info, VHS), sondern auch zahlreiche Privathäuser konnten saniert werden. Neubauprojekte - allen voran die Umgestaltung des Salzstadelareals bei der Evangelischen Kirche - wurden in ihrer Gestaltung dem historischen Stadtbild angepasst.





Matthäus Merian, *Topographia Sueviae*, 1634, Ausschnitt (Hauptstaatsarchiv Stuttgart)

### 3. Stadtbaugestalt

Die Altstadt von Leutkirch hat sich - wenn die umgebende jüngere Bebauung eine besondere Fernwirkung auch verhindert - ihre Silhouette mit den städtebaulichen Dominanten, den Türmen der Katholischen und Evangelischen Stadtkirchen sowie dem Bockturm, bis heute erhalten können. Die im 19./20. Jahrhundert aus den vor Mauer und Graben um die Stadt herum führenden Ween hervorgegangene „Ringstraße“ (Untere Grabenstraße, Oberer Graben und Pflugberg) macht die Abgrenzung zwischen historischem Stadtkern und den jüngeren Stadterweiterungen noch immer eindrucksvoll erlebbar.

Der mittelalterliche Stadtkern hat die Form eines nach Westen gerichteten Dreiviertelkreises, dessen Grundlinie von der östlichen Stadtmauer am Fuß der Wilhelmshöhe (Hoher Berg) gebildet wird. Im Westen ist die Ausdehnung der Stadt durch die im weiten Bogen um sie herum verlaufende Eschach begrenzt, von der der künstlich angelegte Stadtbach beim Oberen Tor in die Stadt geleitet wurde, diese offen durchfloss und sie bei der Stadtmühle wieder verließ. Die Hauptverkehrsader der Stadt ist die dem Verlauf der alten Fernstraße folgende breite Nord-Süd-Achse der Marktstraße. Mit der annähernd parallel westlich verlaufenden Bachstraße ergibt sich die Form eines unregelmäßigen doppelten Leitergrundrisses.

Im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert wurde die Stadt mit einem System aus Mauern und Gräben umwehrt, wobei die beiden nördlich und die südlich der Kernstadt gelegenen, aus den Siedlungen Ufhofen und Mittelhofen entstandenen Vorstädte nicht einbezogen wurden. Zugang zur Stadt gewährten das Obere oder Isnyer Tor im Süden der Stadt, das Untere oder Memminger Tor im Norden (beide 1812 abgebrochen) sowie das Nannenbacher Tor im Westen (1863 abgebrochen). Noch heute zeichnet sich der die mittelalterliche Stadt umgebende Stadtgraben an Pflugberg, Oberem Graben und Unterer Grabenstraße deutlich im Stadtbild ab. Im Osten der Stadt sind mit und bei Pulver- und Bockturm noch bedeutende Reste der alten Stadtbefestigung erhalten. Nach dem Übergang Leutkirchs an Bayern wurde nach 1804 der gesamte Stadtgraben mitsamt der Stadtmauer zur Verringerung der Schuldenlast der Stadt an Privat verkauft. Wie der überwiegende Teil der Stadtmauer wurden die drei Stadttore abgebrochen. Die bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts abgeschlossene Ummauerung bestimmte die Grenzen der Stadt bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, so dass der Grundriss der Leutkircher Kernstadt bis heute weitgehend der mittelalterlichen Anlage entspricht.

An der Südostecke der Stadt bildete sich im Umfeld der St. Martinskirche eine Art „geistliches Viertel“ mit Kaplanei- und Mesmerhäusern, Hl. Geist Spital und Franziskanerinnenkloster heraus, das auch nach der Einführung der Reformation in Leutkirch seine Funktion und Bedeutung für die Altgläubigen der Stadt und das katholische Umland behielt. Der wichtigste stadtbildprägende Baukomplex im Westen der Stadt ist das evangelische Pendant zur Martinskirche, die Dreifaltigkeitskirche, die als erster protestantischer Kirchenneubau in Oberschwaben weit über Leutkirch hinausragende Bedeutung hat.

Die Leutkircher Altstadt hat sich ihren historischen Stadtgrundriss und die baulich differenzierte, sozial- und wirtschaftsgeschichtlich bedingte Binnenstruktur bis heute weitgehend bewahren können. Sie wird von der großen Hauptachse, der Marktstraße mit aufwändig gestalteten Häusern der wohlhabenden Bürger und Gastwirte bestimmt, die sich am Gänsbühl platzartig aufweitet. Der Gänsbühl bildet zusammen mit dem erst in den 1930er Jahren durch den Abriss des Gasthauses „Schatten“ entstandenen Marktplatz das Zentrum der Stadtanlage.



## Leutkirch im Allgäu, Ravensburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Gänsbühl mit Handelshaus Schaal vor 1908



Gänsbühl um 1977

Neben dem repräsentativen barocken Rathaus künden künden auch einige andere bürgerliche Großbauten - wie das Kornhaus westlich des Marktplatzes, das sog. Gotische Haus in der Marktstraße oder das Furttensch'sche Haus an der Bachstraße - von der ehemaligen Bedeutung und Wohlstand der Stadt. Nicht nur an der Marktstraße, auch an der Bachstraße als zweiter Nord-Süd-Verbindung sowie an der die beiden Straßen verbindenden Kornhausstraße reihen sich die überwiegend giebelständigen und verputzten Bürger- und Gasthäuser.

In den Seitengassen und vor allem im Westteil der Stadt, der einst vom offenen Stadtbach durchflossen wurde, finden sich die bescheideneren Wohn- und Werkstätten der Leutkircher Handwerker und Ackerbürger. An der Schneegasse erinnert eine Zeile von direkt an die Stadtmauer angebauten Weberhäusern mit ihren Webkellern an die für Leutkirch jahrhundertlang äußerst bedeutsame Leinwandproduktion. An der Gerbergasse haben sich mehrere Gerberhäuser erhalten, die bis heute durch ihre typischen Holzaltane zum Trocknen der Häute auszeichnen. Im einstigen Leutkircher Handwerkerviertel lässt sich zudem an den heute zu Wohn- oder Geschäftsräumen umgebauten Stallteilen im Erd- oder Sockelgeschoss etlicher Häuser die ackerbürgerliche Vergangenheit der Stadt ablesen.



Gerbergasse mit offenem Stadtbach, um 1900

Aus historischen Abbildungen ist bekannt, dass zahlreiche Gebäude in ihrer Fassadenmitte einst eine Torfahrt zur Erschließung der Ökonomiebauten im rückwärtigen Teil der Parzelle besaßen. Heute hat sich nur wenige Beispiele solcher Häuser mit Torfahrt (Marktstraße 32, Schneegasse 10) erhalten. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts befanden sich noch in über der Hälfte der Häuser im Leutkircher Altstadt kern Ställe und Scheunen. Diese wirtschaftliche Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt lässt sich heute nur noch an wenigen Häusern ablesen, wurden die Erdgeschosszonen nicht nur an der Marktstraße als Haupteinkaufsstraße, sondern auch in weiten Teilen der restlichen Altstadt im späten 19. und 20. Jahrhundert durch Ladeneinbauten oder zu Wohnzwecken zumeist stark überformt. Nicht nur die einstigen Torfahrten und Stallteile der Häuser sind verschwunden, auch Ökonomiegebäude finden sich in der Altstadt kaum mehr, sie sind heute zu Wohnzwecken umgebaut oder ersetzt.

An verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse - mussten immer wieder brandzerstörte oder baufällige Gebäude durch Neubauten ersetzt werden. Daher finden sich vor allem im Hand-



*J. Holstein, Königreich Württemberg, Oberamts-Stadt Leutkirch, 1835*

werkviertel im Westen der Leutkircher Altstadt auch in zeittypischer Formensprache des 19. und frühen 20. Jahrhundert gestaltete Wohn- und Geschäftshäuser. Historische Grün- oder Gartenflächen innerhalb des Stadtkerns beschränken sich auf die zum Katholischen Pfarrhaus bzw. einst zum Franziskanerinnenkloster gehörenden Gärten an der Südostecke der Stadt, die am Ort des nach der Anlage eines neuen Friedhofs außerhalb der Stadtmauern an der Wangener Straße im Jahr 1540 aufgegebenen Kirchhofs angelegt wurden. Auch Teile des Stadtgrabens haben sich vor allem an der Nordost- und der Südostecke sowie im Westen der Stadt erhalten.

In Leutkirch ist die historische Stadtgestalt und Sozialtopographie sowohl im Stadtgrundriss als auch - aller jüngeren Überformungen zum Trotz - im Aufriss noch heute klar ablesbar und anschaulich überliefert. An den Hauptachsen prägen stattliche Bürgerhäuser und die Gebäude des öffentlichen Lebens das Stadtbild, während sich an der Peripherie und im ehemaligen Handwerker viertel zahlreiche Handwerkerhäuser - darunter die markanten Gerberhäuser mit ihren typischen hölzernen Altanen - erhalten haben. Leutkirch besitzt damit eine homogene, für die kleineren Reichsstädte des Südwestens kennzeichnende Gesamtstruktur, wie sie in ihrer Geschlossenheit selten zu finden ist.



### 4. Hinweis

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

#### Quellen/Literatur:

Aktueller Katasterplan

Historische Flurkarte von 1861

Gesamtanlagensatzung für den Altstadtbereich (Stand 1982)

Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege

Brand, Hans Gerhard: Leutkirch im Allgäu als Gesamtanlage, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg - Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 9 (1980), S. 107-112

Vogler, Emil: Leutkirch im Allgäu. Geschichte, Wirtschaft und Kultur im Spiegel der Jahrhunderte. Leutkirch im Allgäu 1980

Blickle, Peter: Leutkirch im Allgäu. Leutkirch im Allgäu 1983

Zimmer, Georg: Städtebauliche Gesamtanlagen Wangen, Leutkirch und Isny in der Region Bodensee-Oberschwaben, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg - Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege 22 (1993), S. 85-90

In und um Leutkirch. Bilder aus 12 Jahrhunderten. Beiträge zum Stadtjubiläum 1993. Leutkirch im Allgäu 1993

#### Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos dem Archiv des Landesamts für Denkmalpflege entnommen.

**Gänsbühl, Gerberstraße, Marienplatz, Marktstraße, Oberer Graben,  
Schneegasse, Untere Grabenstraße**  
*Stadtbesfestigung*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Die Stadtbesfestigung von Leutkirch stammt aus der Zeit der Stadtwerdung im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert und umschloss den gesamten Altstadt kern in einem am Fuß der Wilhelmshöhe abgeflachten Oval. Der Mauerzug verfügte über drei Stadttore, von denen Unteres und Oberes Tor die Stadteingänge zur zentralen Straßenachse, der Marktstraße, sicherten, während das Nannenbacher Tor an der Westseite der Stadt Zugang zu den umliegenden landwirtschaftlichen Flächen erlaubte. Die Stadtmauer wurde zusammen mit dem davor liegenden Stadtgraben ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft, der Graben später verfüllt und teilweise überbaut. Weite Teil der Stadtmauer sowie die drei Stadttore im Norden, Westen und Osten der Stadt wurden in der Folge abgetragen. Heute haben sich größere Reste der Stadtmauer (teilweise mit Stadtgraben) an der Südostecke der Stadt beim Pulverturm, an der Ostseite zwischen Gänsbühl und Viehmarktplatz und im Bereich der Evangelischen Stadtkirche erhalten.

Die erhaltenen Stadtmauerreste mit dem an mehreren Stellen im Stadtgrundriss noch gut ablesbaren Grabenbereich, dem Pulver- und dem Bockturm sind wesentliche Elemente der Stadtgründung im späten 13. Jahrhundert und haben für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt der Bockturm zusammen mit den Türmen der beiden Pfarrkirchen die äußere Stadtsilhouette in entscheidendem Maße.



*Stadtmauer Oberer Graben*



*Oberer Graben Pulverturm*



*Untere Grabenstraße bei 28*



## Bachstraße Straße

Straße/Platz

Die Bachstraße erstreckt sich - bei der Stadtmetzig (Marktstraße 5) von der Marktstraße abzweigend - parallel zu dieser in leicht geschwungenem Verlauf nach Norden, wo sie an der Stadtmauer endete. Der Name erinnert daran, dass in ihrem südlichen Teil früher der Stadtbach verlief. Die Bachstraße ist in ihrem südlichen Teil mit den Abseiten der Marktstraßenbebauung und Wohnhäusern bestanden, im Norden werden die Gebäude stattlicher. Vor allem an der Kreuzung mit der Kornhausgasse finden sich die großen Bauten von Kornhaus, Kameralamt und „Goldener Krone“.

Die Bachstraße hat als dicht mit Handwerker- und Gasthäusern besetzte Leitlinie des in die Zeit der Stadtwerdung im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert zurückreichenden Handwerkerviertels im Westen der Stadt hohe Bedeutung für die die Stadtbau- und Wirtschaftsgeschichte. Durch den südlichen Teil der Bachstraße floss früher der Stadtbach hindurch, der nahe des Oberen Tores in die Stadt geleitet wurde, unter der Metzsig hindurch und dann offen entlang der Bachstraße und Gerbergasse verlief, die Stadt bei der Stadtmühle wieder verließ, das Waschhaus hinter beim Kornhaus speiste, den Handwerkern Wasser lieferte und zur Entsorgung der Abfälle diente, sodass hier neben dem Bach nur Platz für einen Fußweg blieb. In ihrem Verlauf gibt die Bachstraße Auskunft über die Sozialtopographie Leutkirchs. In ihrem schmalen Südteil ist sie eher bescheidenen Häusern und den Rückseiten der Häuser an der Marktstraße geprägt, während weiter sich im Norden, wo die Straße sich aufweitet, stattliche Bürger- und Gasthäuser aneinander reihen.



Bachstraße nach S Höhe 8



Bachstraße nach S Höhe 7



Bachstraße nach N, Höhe 13

## Bachstraße 1

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, angebaut an Evangelische Kirchgasse 4, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschoss über Gurtgesims nach Osten leicht vorkragend, flaches Pultdach mit schmiedeeisernem Geländer; Vorgängerbau 1890 abgebrochen und vergrößert wieder aufgebaut, 1956 Umbau.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, an der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse im Handwerkviertel im Westen Leutkirchs - mussten im 19. und frühen 20. Jahrhundert immer wieder brandzerstörte oder baufälliger Gebäude durch Neubauten ersetzt werden.



Bachstraße 1



## Bachstraße 4

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss mit Putzrustika und Ladeneinbau, Gurtgesimse über 1. und 2. Obergeschoss, Fenster mit geraden profilierten Bedachnungen, im Giebel segmentbogige Fenster und Wappenfeld, Satteldach; 1843 Neubau nach Brand, 1887 Umbau Erdgeschoss (Metzgerei), 1984 Sanierung Fassade.

Vorgängerbau 1603 erstmals erwähnt, 1776 im Besitz von Ulrich Albrecht, Kreuzwirt, am 3. Juli 1842 abgebrannt.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, an der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse im Handwerkviertel im Westen Leutkirchs - mussten immer wieder brandzerstörte Gebäude durch Neubauten ersetzt werden.



Bachstraße 4

## Bachstraße 6

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss in den 1950er durch Ladenumbau weitgehend aufgelöst, Satteldach, mit dreiachsigem Zwerchhaus zur Bachstraße; um 1780 erbaut, 1785 verkauft Andreas Mendler an seinen Sohn, den Bäcker Johann Sigmund Mendler, „die neu erbaute hintere Herberg, an Andreas Wagenseil, Bärenwirt, und gegen dem Kornhaus gelegen“, 1843/44 aufgestockt, 1890 Fassadenumgestaltung und Vergrößerung des Ladens, 1959 Ladenumbau, Schaufensteranlage, 1983 Umbau.

Das 1843/44 aus einem kleineren Vorgängerbaus entstandene Gebäude hat Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Mit seiner stattlichen Größe und dem in der Mitte des 19. Jahrhunderts eingerichteten Ladengeschäft ist es städtebaulicher Beleg für den Strukturwandel der einstigen Ackerbürgerstadt zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für das Umland, der nach dem Übergang der Stadt an das Königreich Württemberg und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren seinen Anfang nahm.



Bachstraße 6

## Bachstraße 7

### Ehemaliges Evangelisches Pfarrhaus / Altes Pfarrhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss massiv und verputzt, 2. Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk, Giebel über Balkenköpfen leicht vorkragend, Satteldach; um 1500 erbaut, um 1600 im Besitz der Stadt, bis zum Bau des neuen Pfarrhauses 1755 als evangelisches Pfarrhaus genutzt, inschriftlich bezeichnet „1626 MMK FVK“, 1824 Verkauf an Privat und Renovierung („Das alte Pfarrhaus wurde von außen renoviert, auch von innen verbessert und mit einer neuen Wohnung im 1. Stock versehen.“), 1952 Erneuerung Haustüre, Kunststeineinfassung, Einbau Schaufenster, 1983 Sanierung, Fachwerkfreilegung, Ausbau Dachgeschoss.

Im alten Evangelischen Pfarrhaus eröffnete der Buchdrucker Josef Rauch 1824 eine Buchdruckerei und druckte ab 1826 das „Intelligenzblatt“ für das Oberamt Leutkirch, die erste Leutkircher Zeitung.

Das in das 15. Jahrhundert zurückreichende Pfarrhaus hat nicht nur dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der ältesten erhaltenen Gebäude Stadt, sondern auch für die Kirchengeschichte. Da das im Südosten der Altstadt gelegenen „geistliche Viertel“ um die katholische Stadtpfarrkirche St. Martin auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb, musste eine neue Kirche für die Protestanten im Westen der Stadt erbaut werden und ein in der Nähe gelegenes Haus als Pfarrhaus eingerichtet werden.



Bachstraße 7



## Bachstraße 8

*Ehemaliges Evangelisches Pfarrhaus / Neues Pfarrhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, über Erdgeschoss und zweitem Obergeschoss profilierte Gurtgesimse, Satteldach mit Zwerchhaus an der Südseite; 1755 als evangelisches Pfarrhaus neu erbaut, 1897 Verkauf an Privat, Handelsmann Markus Santner, 1927 Anbau einer Werkstatt, 1928 Umbau im Dachgeschoss.

An der Stelle des neuen Evangelischen Pfarrhauses befand sich die 1605 erstmals erwähnte Badstube des Hans Scheuch. 1638 tauschte Baltus Scheuch, Bader und bestellter Brechenarzt (Zahnarzt), mit dem Rat der Stadt seine Badstube gegen die hintere Badstube in der Werkhausgasse (Nr. 2-4).

Das 1755 neu erbaute stattliche Pfarrhaus hat Bedeutung für die Kirchengeschichte der Stadt. Die untypische Lage in einiger Entfernung zur Evangelischen Dreifaltigkeitskirche mag ihren Grund darin haben, dass in der Nähe der Kirche um die Mitte des 19. Jahrhunderts kein geeigneter Bauplatz für einen Pfarrhausneubau verfügbar war.



Bachstraße 8

**Bachstraße 10**  
*Kino*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau, im Erdgeschoss Schaufenster und Türen der 1950er Jahre, über diesem Vordach in Hausbreite, am 1. Obergeschoss Leuchtschrift „Central Theater“, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, 1921 Einbau eines Vorführungsraums (Kino) in bestehendes Wohnhaus, 1956 Umbau Kino „Central Theater“, Kassenhäuschen und Teile der Ausstattung der 1950er Jahre erhalten, Mitte der 1980er Jahre und 2010 renoviert.

Das Gebäude hat einerseits städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe von im Kern noch frühneuzeitlichen Handwerker- und Bürgerhäusern im Norden der Bachstraße. Mit seiner jüngeren Zeitschicht als Kino „Central Theater“ - Teile der Ausstattung der 1950er Jahre sind noch erhalten - ist es zudem ein schönes Beispiel der heute immer seltener werdenden alten Kleinstadtkinos.



Bachstraße 10

## Bachstraße 11

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, orientiert zur Werkhausgasse, Erdgeschoss massiv mit jüngerem Garageneinbau an der Nordwestecke, Obergeschoss verputztes Fachwerk, an der Traufseite über Balkenköpfen leicht vorkragend, Satteldach mit kleiner Schleppegaupe, an der Südostecke Anbau (Bachstraße 11 / nicht erhaltenswert); 1689 erstmals erwähnt, 1794 im Besitz der Stadtgemeinde, Wohnung des Präzeptors Glöckler, 1820 Wohnung des evangelischen Knabenschullehrers, nach Einrichtung der Schule im alten Kloster 1854 an Privat verkauft, 1954 Schaufensterumbau, 1989 Umbau.

Das im Detail stärker überformte Haus erinnert an die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern. Mit seinem später zu Wohnzwecken umgebauten ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine zumindest kleine (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft betrieb. Da das Haus vom späten 18. bis zu Mitte des 19. Jahrhunderts als Wohnung des Knabenschullehrers an der benachbarten Evangelischen Schule (Lammgasse 14) diente, zeugt es zudem von der Geschichte des städtischen Schulwesens.



Bachstraße 11



## Bachstraße 13

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, verputztes Eckhaus, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau, Glasbedachungen über den beiden Eingangstüren, Walmdach, an der Nordostecke zweigeschossiger, quadratischer Eckerker mit spitzgiebeligen Fenstern und Zeltdach; 1602 erstmals erwähnter Vorgängerbau wurde 1917 abgebrochen, 1928 Neubau für Dr. Johann Flad nach Plänen des Leutkircher Architekten Broeg.

Das 1928 anstelle eines Vorgängerbaus errichtete Gebäude hat Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Mit seinem markanten expressionistischen Eckerker ist es eines der in der Leutkircher Kernstadt nur vereinzelt anzutreffenden Beispiele für Bauten der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts und eine wirkungsvolle städtebauliche Zeichensetzung an der Straßenecke.



*Bachstraße 13*

## Bachstraße 15

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschosse und Giebel Fachwerk, Satteldach mit Dachflächenfenstern; 1626 erstmals erwähnt, 1887 Wiederaufbau des eingestürzten Giebels gegen die Pfarrgasse (heute Bachstraße), 1890 Einrichtung einer Schlosserwerkstatt, 1986 Sanierung und Erweiterung der Ladenfläche im Erdgeschoss.

Das Gebäude mit sehr schlichtem, da konstruktiven Fachwerk in der Fassade hat städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe von im Kern noch frühneuzeitlichen Handwerker- und Bürgerhäusern im Norden der Bachstraße. Als einstige Schlosserei ist es städtebaulicher Beleg für den Strukturwandel der Ackerbürgerstadt Leutkirch zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für das Umland, der nach dem Übergang der Stadt an das Königreich Württemberg und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren seinen Anfang nahm.



*Bachstraße 15*

## Bachstraße 17

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bis dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Eckhaus mit jüngerem Ladeneinbau im Erdgeschoss, an der Ostseite zur Bachstraße um 1900 aufgestockt, zweigeschossiger Anbau an der Westseite, Satteldach mit Dachbalkon über der Aufstockung; 1787 erstmals urkundlich erwähnt, 1987 Sanierung (Fassade, Dachdeckung, Sanitäreinrichtungen).

Das Gebäude hat als typisches Beispiel für die schrittweise Vergrößerung der Häuser in den Nebengassen im 19. und 20. Jahrhundert Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Mit seiner stattlichen Größe und dem Ladengeschäft im Erdgeschoss ist es städtebaulicher Beleg für den Strukturwandel der einstigen Ackerbürgerstadt zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für das Umland, der nach dem Übergang der Stadt an das Königreich Württemberg und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren seinen Anfang nahm.



Bachstraße 17



## Bachstraße 21

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiger Putzbau, Erdgeschoss massiv, Obergeschosse verputztes Fachwerk, Satteldach; 18. Jahrhundert, 1752 erstmals urkundlich genannt, in der Folge Metzgerei, Käseladen, seit 1894 Bäckerei, später mit Café, 1918 Dachausbau, 2004 Einbau größerer Fenster im Erdgeschoss.

Das vergleichsweise schlichte und damit für die Nebengassen Leutkirchs charakteristische Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe von im Kern noch frühneuzeitlichen Handwerker- und Bürgerhäusern im Norden der Bachstraße. Als einstige Metzgerei, Käseladen und Bäckerei ist es städtebaulicher Beleg für den Strukturwandel der Ackerbürgerstadt Leutkirch zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für das Umland, der nach dem Übergang der Stadt an das Königreich Württemberg und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren seinen Anfang nahm



*Bachstraße 21/ Im Engerle 1*

## Evangelische Kirchgasse Straße

Straße/Platz

Die Kirchgasse zweigt unweit des ehemaligen Oberen Tores nach Westen von der Marktstraße ab und zieht in leicht gebogenem Verlauf annähernd parallel zur einstigen Stadtmauer nach Norden bis sie an einer platzartigen Erweiterung nördlich der Evangelischen Kirche endet. Ihren Namen erhielt sie nach der Evangelischen Kirche, die anstelle mehrerer Häuser 1613/15 an ihrem Nordwestende errichtet wurde. Ihre Bebauung besteht neben der Kirche überwiegend aus Handwerkerhäusern des 17. bis 20. Jahrhunderts. Eine eklatante Veränderung erfuhr die Evangelische Kirchgasse in den 1960er Jahren mit dem Bau des die Maßstäbe der historischen Bebauung sprengenden Bolkart-Kaufhauses (Nr. 9). Bei der Neuordnung des Bereichs zwischen dem Kaufhaus und der Evangelischen Stadtkirche in den 1980er Jahren bemühte man sich die Neubauten in ihrer Gestaltung dem historischen Stadtbild anzupassen.

Die Evangelische Kirchgasse hat städtebauliche Bedeutung als einer jener Straßen, die in ihrem Verlauf bis in die Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert zurückreichend. Sie verband einst das Obere Tor im Süden der Stadt mit dem Nannenbacher Tor im Westen (1812 bzw. 1863 abgerissen). An ihrem Gebäudebestand lassen sich mehrere Phasen der Leutkircher Stadt(bau)geschichte ablesen. So erinnert die Evangelische Stadtkirche daran, dass nach Einführung der Reformation eine zweite Stadtkirche errichtet werden musste, da die Martinskirche für die katholische Bevölkerung von Stadt und Umland erhalten blieb. Die eher schlichten Häuser vor allem an der Ostseite der Straße zeugen davon, dass der Südwesten der Altstadt einst bevorzugter Wohn- und Arbeitsort zahlreicher Handwerker war. Die Großbauten von Kaufhaus Bolkart und Salzstadel-Areal stehen beispielhaft für jüngere und jüngste bauliche Entwicklung der Leutkircher Kernstadt und den hier sichtbaren Wandel in der Altstadtsanierung der vergangenen Jahrzehnte.



Evangelische Kirchgasse



Evangelische Kirchgasse

## Evangelische Kirchgasse 1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, grenzt mit der Südseite an die ehemalige Stadtmauer, flaches Satteldach; im Kern wahrscheinlich 17. Jahrhundert, wohl später aufgestockt, sogenanntes „Haus Wagenseil“, seit 1863 Haushaltswarengeschäft (seit 1926 zusammen mit Haus Untere Grabenstraße 2), 1981 Umbau und Erweiterung der Sanitäranlagen, Fassade renoviert, neue Fenster.

Das im Kern noch in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude erinnert an die Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie der Stadt, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern. Mit seiner fast 150-jährigen Nutzung als Haushaltswarengeschäft zeugt es zudem davon, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion nach dem Übergang an das Königreich Württemberg und durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Evangelische Kirchgasse 1



**Evangelische Kirchgasse 4**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Viergeschossiger, traufständiger, verputzter Massivbau in Ecklage, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, an der Westseite Erker mit spitzgiebligen Fenstern, darüber im 3. Obergeschoss ebensolches Fensterband, sehr flaches Pultdach; 1927 Abbruch und Neubau (Friseur Fessler) nach Plänen des Leutkircher Architekten Broeg, 1979 Sanierung, (Schau-)Fenster modern ersetzt.

Das 1927 anstelle eines kleineren Vorgängerbaus errichtete Gebäude hat Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Mit seinen expressionistischen Fensterbändern ist es eines der in der Leutkircher Kernstadt nur ganz vereinzelt anzutreffenden Beispiele für Bauten der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts.



*Evangelische Kirchgasse 4*

## Evangelische Kirchgasse 5

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger giebelständiger Putzbau, Erdgeschoss massiv, Obergeschosse verputztes Fachwerk, Satteldach mit Widerkehr, im Osten kleines Zwerchhaus mit Zelt Dach; im Kern 17. Jahrhundert, 1638 im Besitz des Metzgers Hans Klaiber, 1952 Vergrößerung des Schaufensters, 1983 Sanierung, Instandsetzung der Fassade und Dach (Neudeckung).

Das im Kern noch in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude in unmittelbarer Nähe zur Stadtmauer erinnert an die Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie der Stadt, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



*Evangelische Kirchgasse 5*

## Evangelische Kirchgasse 6

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger verputzter Massivbau, im Erdgeschoss segmentbogige Türen und Fenster, Gurtgesimse zwischen den Stockwerken, Walmdach, Schleppegaupe mit kleinem Balkon; 1832/33 Neubau durch den Kaufmann Johann Sauter, 1840/41 dritter Stock aufgesetzt, 1935 Anbau Garage, 1980 Instandsetzung Fassade.

Vorgängerbau 1617 erstmals erwähnt als Haus mit Schmiederecht, in der Folge mehrfach als Schmiede (Stadtschmiede) erwähnt, 1797 abgebrannt.

Das 1832/33 erbaute Haus hat Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Es ist eines jener Gebäude die nach einem Brand, der das Areal zwischen Bachstraße, Lammgasse und Evangelischer Kirchgasse 1797 in Schutt und Asche legte, mit einigem zeitlichen Abstand in zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts wieder aufgebaut wurde.



*Evangelische Kirchgasse 6*



## Evangelische Kirchgasse 8

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau, im Erdgeschoss stichbogige Türen und große Schaufenster, Nordwest- und Südwest-Ecken abgeschrägt, Satteldach mit breiter Schlepplgaube, 1798 als Remise und Gaststall des Rösslewirts Paul Zorn erbaut, bis 1920 im Besitz der Rösslewirte, dann Verkauf an Katholischen Gesellenverein, wohl in den 1950er Jahren Umbau zum Wohn- und Geschäftshaus, 1989 Sanierung abgeschlossen, neue Schaufenster eingebaut.

1797 brannte der 1585 erstmals erwähnte Vorgängerbau ab, 1798 Verkauf der Brandstatt an den Rösslewirt Paul Zorn.

Das in zeittypischer schlichter „altstadtgerechter“ Formensprache der Nachkriegszeit überformte Gebäude - ursprünglich als Stallung für das nahe gelegene Gasthaus Rössle dienend - veranschaulicht die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs im 19. und 20. Jahrhundert. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, an der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse im Handwerkviertel im Westen Leutkirchs - mussten immer wieder brandzerstörte Gebäude durch Neubauten ersetzt werden.



*Evangelische Kirchgasse 8*

## Evangelische Kirchgasse 12

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit Putzrustika und jüngerem Ladeneinbau, über Gurtgesims leicht vorkragendes Obergeschoss, Obergeschosse verputztes Fachwerk, am Giebel freigelegt, Satteldach mit westlichen Schlepptgauben; 1829 abgebrochen und neu errichtet, Umbau 1903, 1953 Fassadenänderung.

Das 1829 anstelle eines baufälligen Vorgängerbaus neu errichtete Gebäude hat Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Obwohl es in Form und Kubatur die für Leutkirch typischen Bürger- und Handwerkerhäuser des 16./17. Jahrhunderts aufnimmt, setzt es doch mit seinem Ladengeschoss einen Akzent in zeittypischer Formensprache des 19. Jahrhunderts.



*Evangelische Kirchgasse 12*

## Gerbergasse Straße

Straße/Platz

Die Gerbergasse beginnt an einer kleinen platzartigen Erweiterung an der Kreuzung der Kornhausgasse mit der Bachstraße. Sie zieht nach Westen auf die Stadtmauer zu, biegt beim ehemaligen Zehnstadel des Spitals wieder nach Osten um und endet an der Bachstraße. Ihren Namen erhielt sie nach den zahlreichen Gerbereien, die sich hier am einst offen durch die Straße fließenden Stadtbach angesiedelt hatten. Die Bebauung besteht aus Handwerker- und Gerberhäusern aus der Zeit vom 16. bis in das 19. Jahrhundert sowie dem ehemaligen Zehntstadel des Spitals mit der Stadtmühle (heute Feuerwehr- und Bürgerhaus).

Die Gerbergasse gehört zum Wegenetz der westlichen Altstadt und hat mit ihrem wohl noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt Bedeutung für die bauliche Struktur und Wirtschaftsgeschichte von Leutkirch. In ihrem südlichen Teil (Nr. 2 bis 8) verlief der einst offene Stadtbach - der bei der Metzger in der Nähe des Oberen Tores in die Stadt hineingeleitet wurde und sie bei der Stadtmühle durch die Stadtmauer wieder verließ - so dass neben ihm nur Platz für einen schmalen Fußweg blieb. So war die Gasse prädestiniert für die Ansiedlung des wasserintensiven Handwerks der Gerber. An ihr haben sich einige Gerberhäuser mit den charakteristischen hölzernen überdachten Altanen, in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde, erhalten.



Gerbergasse



Gerbergasse



## Gerbergasse 1 Zehntscheuer

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bis dreigeschossiger Massivbau mit Satteldach, Westwand in Teilen von der ehemaligen Stadtmauer gebildet, Ostseite des Erdgeschosses durch Einfahrten für die Feuerwehrfahrzeuge in weiten Teilen aufgelöst, Satteldach, bildete zusammen mit Lindenstraße 2 die ehemalige Zehntscheuer des Spitals, im Kern 1518, 1848 Ablösung des Zehnten, 1858 als hinterer Teil des Zehntstadels an Christian Schaal verkauft, Nutzung als Lagerhaus, 1961 von der Stadt gekauft und bis 1966 zusammen mit Lindenstraße 2 ausgebaut (Feuerwehrhaus, Bürgersaal, Hausmeisterwohnung, Räume für das Rote Kreuz), Wohnhaus des Stadtmüllers abgebrochen und an seiner Stelle Schlauchturm an der Nordseite angebaut.

Nördlich angebaut die ehemalige „Stadmühle“, zweigeschossiger, giebelständiger teilweise verputztes Fachwerkbau mit Durchfahrt im Erdgeschoss (einst Durchfluss des Stadtbachs) und Satteldach; im Kern 14. Jahrhundert, 1518 vom Spital erworben, 1835 Verkauf an den Pächter Johann Georg Zettler, 1859 kauft Christian Schaal auch die Stadtmühle und richtet eine Ölmühle ein.

Ungeachtet der jüngeren Überformungen ist der ehemalige Zehntstadel eine wichtige bauliche Erinnerung an Geschichte des Spitals - der bedeutendsten Einrichtung der Sozialfürsorge in Leutkirch - das es vom 15. bis in das 19. Jahrhunderts hinein als Fruchtkasten nutzte. Die ehemalige Stadtmühle ist städtebaulich von Bedeutung als eines der eher seltenen Beispiele einer nicht - wie allgemein üblich - in Solitärlage außerhalb, sondern innerhalb der Stadtmauern errichteten Mühle. Auch mit in ihrer späteren Funktion als private Ölmühle erinnert sie an die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte.



Gerbergasse 1



Gerbergasse 1

## Gerbergasse 2

*Gerberhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges. ehemaliges Gerberhaus, massives Erdgeschoss, zwei Fachwerkobergeschosse (weitgehend verputzt), im 2. Obergeschoss an der westlichen Taufseite Altane, Satteldach; 1603 erstmals erwähnt als „Haus uff dem Bach“, 1827 ist „das alte obgleich bequeme Haus“ renoviert worden, die Ostwand wurde neu aufgeführt, Stuben und Kammern gerichtet, 1983 Gerbereibetrieb aufgegeben, blieb aber noch einige Zeit Anlaufstelle für Häute, die gegerbt werden sollten und hier zwischengelagert wurden.

Das stattliche, bis in das 16. Jahrhundert zurückreichende Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Leutkircher Gerbergasse charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil (Nr. 2 bis 8) der Gerbergasse einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an. Kennzeichnend für die ehemaligen Gerberhäuser sind die charakteristischen hölzernen überdachten Altanen, in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde.



*Gerbergasse 2*

## Gerbergasse 3 Gerberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Viergeschossiger, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau, Westwand überwiegend durch Stadtmauer gebildet, südlich und westlich mit Holzgalerie (Altane), Satteldach; um 1860 errichtet, in den 1880er Jahre nach dem Tod des Gerbers Hermann Ehrlich Gerbereibetrieb eingestellt, 1889 Einrichtung einer Werkstatt und eines Trockenraumes mit Heizeinrichtung im bisherigen Scheuerraum des Rotgerbermeisters Hermann Ehrlich, 1965 Renovierung, 1979 Umbau Verkaufsraum, 1985 Renovierung.

Vorgängerbau 1607 im Besitz des Weißgerbers Hans Miller, 1772 Abbruch nach Brand.

Das stattliche, urkundlich bis in das frühe 17. Jahrhundert zurückreichende, nach einem Brand um die Mitte des 19. Jahrhunderts neu errichtete Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Leutkircher Gerbergasse charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil (Nr. 2 bis 8) der Gerbergasse einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an. Kennzeichnend für die ehemaligen Gerberhäuser sind die überdachten hölzernen Altanen in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde.



Gerbergasse 3



## Gerbergasse 4

*Gerberhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Gerberhaus, massives Erdgeschoss, Obergeschoss verputztes bzw. verbrettertes Fachwerk, im Obergeschoss im Westen Holzgalerie (Altane), Satteldach; Vorgängerbau 1685 erstmals urkundlich erwähnt, 1772 nach Brand abgebrochen, Gerberei vom Weißgerber Johann Ulrich Sauter neu aufgebaut, 1907 Einbau einer Dachwohnung mit Giebelaufbau.

Das bis in das 18. Jahrhundert zurückreichende Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Leutkircher Gerbergasse charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil (Nr. 2 bis 8) der Gerbergasse einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an. Kennzeichnend für die ehemaligen Gerberhäuser sind die überdachten hölzernen Altanen in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde.



Gerbergasse 4

## Gerbergasse 6 Handwerkerhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Handwerkerhaus, Traufgesims mit Klötzchenfries, Satteldach, Werkstattanbau mit jüngerem Garageneinbau; 1607 Hausplatz erstmals erwähnt, 1772 abgebrannt und neu errichtet, 1827 Weißgerberei, später Metzgerei, 1901 abgebrochen und mit Eiskeller im Untergeschoss neu erbaut.

Das anstelle eines ehemaligen Gerberhaus um 1900 neu errichtete Handwerkerhaus hat Bedeutung für die jüngere städtebauliche Entwicklung Leutkirchs. Es erinnert an die Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie der Stadt, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Leutkircher Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten. Zudem veranschaulicht es die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs im 19. Jahrhundert. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, an der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse im Handwerkerquartier im Westen Leutkirchs - mussten immer wieder baufällige oder brandzerstörte Gebäude durch Neubauten ersetzt werden



Gerbergasse 6

## Gerbergasse 7 *Handwerkerhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Wohnhaus, vorkragender, freiliegender Fachwerkgiebel, Satteldach; 1831 neu errichtet, 1930 Kamineinbau, 1957 Außentreppe angefügt, 1984 Umbau mit Erweiterung der Wohnung im 1. Obergeschoss, Einbau von zwei Wohnungen im 2. Obergeschoss, Renovierung der Fassade.

Das um 1900 neu errichtete Handwerkerhaus hat Bedeutung für die jüngere städtebauliche Entwicklung Leutkirchs. Es erinnert an die Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie der Stadt, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb



Gerbergasse 7



Gerbergasse 7 Rückseite



## Gerbergasse 8 *Gerberhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges, verputztes ehemaliges Gerberhaus, massives Erdgeschoss, Fachwerkobergeschosse, am verbretterten Südgiebel Holzgalerie, Satteldach; 1604 vom Stadtmüller Ambros Egkhardt neu erbaut, 1712 Weißgerberei, 1767 verkauft Melchior Wagenseil seine Wohnherberg mit Gerbergerechtigkeit im Bach'schen Haus an den Hammerschmied Martin Kleiner, 1885 noch Gerberei, 1956 Kamineinbau, 2001 Fenstererneuerung, Renovierungsarbeiten im Inneren.

Das stattliche, bis in das 16. Jahrhundert zurückreichende Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Leutkircher Gerbergasse charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil (Nr. 2 bis 8) der Gerbergasse einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an. Kennzeichnend für die ehemaligen Gerberhäuser sind die charakteristischen hölzernen überdachten Altanen, in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde



Gerbergasse 8

## Gerbergasse 9 Gerberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss massiv, 2. Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk, Zierfachwerk im 2. Obergeschoss, schlichtes, jünger erneuertes Fachwerk im Giebel, Satteldach mit Schleppegaupe, 1728 erbaut, 1820 als „dreistöckiges Wohnhaus mit Scheuer“ genannt, 1945 Dachgaube, 1983 Renovierung, Fassade, Fenster, Fensterläden, Dach, neue Heizung.

Vorgängerbau 1607 erstmals erwähnt, 1683 abgebrannt und abgerissen, 1728 verkauft von Bürgermeister und Rat „ihre leere Hofstatt an der Rothen Lachen“ an Melchior Wagenseil, der darauf ein neues Haus baut.

Das stattliche, urkundlich bis in das frühe 17. Jahrhundert zurückreichende, nach einem Brand um die Mitte des 18. Jahrhunderts neu errichtete Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Leutkircher Gerbergasse charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil (Nr. 2 bis 8) der Gerbergasse einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an. Kennzeichnend für die ehemaligen Gerberhäuser sind die überdachten hölzernen Altanen in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde.



Gerbergasse 9



Gerbergasse 9/Im Engerle 5

**Gerbergasse 10 / Rote Laache 2**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, zur Roten Laache traufständiges, zur Gerbergasse giebelständiges Eckhaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach mit Giebelgaube; im Kern 16./17. Jahrhundert, Handwerkerhaus, im Besitz von Schuhmachern, Schneidern, Webern, Zimmermännern und Tagelöhnern.

Das Handwerkerhaus steht beispielhaft für die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie in Leutkirch abseits der Hauptachse der Marktstraße und dem kirchlichen Zentrum im Südosten der Stadt häufig anzutreffen sind. Es veranschaulicht die Leutkircher Sozialtopographie, war doch die westliche Hälfte der Altstadt jahrhundertlang ein bevorzugtes Wohngebiet der Leutkircher Handwerker.



*Rote Lache 2/Gerbergasse 10*

**Gerbergasse 12**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit jüngerem Laden- und Garageneinbau, Satteldach; 1778 erstmals erwähnt, im Besitz des Hammerschmieds Johann Martin Kleiner, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das schlichte Handwerkerhaus erinnert an die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Gerbergasse 12



**Gerbergasse 16**  
*Ökonomiegebäude*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Ökonomiegebäude, verputztes Massivbau, Satteldach; 19. Jahrhundert, gehörte früher zu Gerbergasse 2.

Der schlichte Bau hat städtebauliche Bedeutung als einer der letzten im Leutkircher Altstadt kern erhaltenen Ökonomiegebäude und erinnert an die jahrhundertlang stark von der (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft geprägte Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Gerbergasse 16

## Gänsbühl Platz

Straße/Platz

In zentraler Ortslage weitet sich die Marktstraße zu beiden Seiten zu zwei Platzräumen auf, nach Westen zum Marktplatz und nach Osten zum Gänsbühl. Während der Marktplatz erst 1938 durch den Abbruch des Gasthauses „Schatten“ entstand, gehört der Gänsbühl zum mittelalterlichen Straßengefüge Leutkirchs. Nachdem er ursprünglich als „Markt beim Rathaus“ bezeichnet wurde, wurde seit dem frühen 19. Jahrhundert die Bezeichnung als „Gänsbühl“ gebräuchlich. Der sich an seiner Westseite zur Marktstraße öffnende Platz wird von meist stattlichen, giebelständigen Bürger- und Gasthäusern gerahmt. An seiner Südseite bildeten Rathaus, Kanzlei und Registraturgebäude das administrative Zentrum der Stadt. An der Nordwestecke erfuhr der Gänsbühl Mitte der 1970er Jahre mit dem Abriss des Handelshauses Schaal und seines Nachbargebäudes und dem Neubau für Stadtverwaltung und Leutkircher Bank eine entscheidende Veränderung, wobei sich in diesem bereits der Wandel von der Nachkriegsmoderne zur altstadtgerecht angepassten Postmoderne spiegelt.

Der in die in die Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert zurückreichende Gänsbühl hat als zentraler Platzraum in der Stadt hohe Bedeutung für Leutkirchs Stadtbaugeschichte und -gestalt. Mit den repräsentativen Sonderbauten von Rathaus, Kanzlei und Bockturm sowie den stattlichen Bürger- und Gasthäusern zeugt er vom anspruchsvollen städtischen und bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Als größte Freifläche und repräsentativster Platzraum in der Stadt war er jahrhundertlang Ort des Marktgeschehens und damit wirtschaftliches, soziales und administratives Zentrum Leutkirchs.



Gänsbühl

## Gänsbühl 2

*Kanzlei, Stadtschreiberhaus*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau, im Erdgeschoss Flachbogenportal, Satteldach, inschriftlich bezeichnet 1667; 1617 neu erbaut als städtische Kanzlei und Wohnung des Stadtschreibers, 1831 in der vormaligen städtischen Kanzlei im Erdgeschoss Archiv eingerichtet, in der ehemaliger Schreibstube im hinteren Teil des Erdgeschosses Industrieschule und im Obergeschoss Wohnung des Gerichtsnotars, nach Fertigstellung des Archivs im Rathaus Abstellraum, Wohnung an einen Lehrer vermietet, 1924 Umbau im Inneren, nach 1948 Archivraum an die Polizei vermietet, 1969 Renovierung, 2001 Fenstererneuerung.

Das in unmittelbarer Nachbarschaft zum reichsstädtischen Rathaus gelegene Gebäude hat mit seinen Nutzungen zunächst als Kanzlei und Stadtschreiberhaus und später im 19. Jahrhundert als Archiv und erste Leutkircher Industrieschule hohen dokumentarischen Wert für die Verwaltungs- und Schulgeschichte der Stadt. Zudem ist es wichtiger Bestandteil der Gruppe stattlicher traufständiger Bauten, die den Gänsbühl - den zentralen Leutkircher Stadtraum - rahmen.



Gänsbühl 2

## Gänsbühl 4

*Wohnhaus, ehemaliges Registraturgebäude*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, Erdgeschoss mit Putzrustika, Satteldach; 1479/1480 erbaut, (Dachstuhl dendrodatiert), bis 1804 Registratorhäuschen, im Oktober 1804 an den Webermeister Joh. Kleiber verkauft, im Verlauf des 19. Jahrhunderts im Besitz von Handwerkern (Metzger, Schreiner, Buchbinder), 1883 Umbau im Inneren, bis 1987 Fotogeschäft, 1990 von der Stadt erworben und in der Folge saniert.

Das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kanzlei und Stadtschreiberhaus gelegene Gebäude hat mit seiner Nutzung als Registratorgebäude, die erst mit dem Ende der Reichsstadtzeit und dem Übergang Leutkirchs an Bayern 1804 endete, dokumentarischen Wert für die Verwaltungsgeschichte der Stadt. Als eines der ältesten Gebäude der Stadt, das noch in das 15. Jahrhundert datiert, ist es zudem wichtiger Bestandteil der Gruppe traufständiger Bauten, die den Gänsbühl - den zentralen Leutkircher Stadtraum - rahmen.



Gänsbühl 4



## Gänsbühl 5

*Wohnhaus, ehemalige Schlosserei*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, schmales, verputztes Wohnhaus, Mansardsatteldach, rückwärtiger Anbau; im 18. Jahrhundert anstelle eines 1607 erstmals erwähnten Vorgängerbaus errichtet, in der Folge im Besitz von Schlossern, Schreibern und Nagelschmieden, 1883 Vergrößerung durch Querbau, 1955 Verlegung des Hauseingangs.

Das kleine schlichte zurückliegende Gebäude - ursprünglich nicht dem Gänsbühl sondern der Marktstraße (Nr. 28/3) zugerechnet - hat städtebauliche Bedeutung als eines jener Handwerkerhäuser, die anstelle brandzerstörter oder baufälliger mittelalterlicher Vorgängerbauten im 18. Jahrhundert in schlichter, zeittypischer Formensprache errichtet wurden



Gänsbühl 5

## Gänsbühl 6

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss durch späteren Ladeneinbau aufgelöst, die beiden Obergeschosse ausgemauertes Fachwerk, Satteldach, Rückseite im Stadtmauerverlauf, an den Bockturm angebaut, enthält auf der Ostseite des Dachgeschosses einen Teil des Wehgangs, der zum Bockturm führte; Vorgängerbau 1623 erstmals urkundlich genannt, etwa 1869 neu errichtet, seit 1952 „Elektro Müller“, 1975 umgebaut (Verkaufsraum im Erdgeschoss, Einbau von Wohnungen in 1. und 2. Obergeschoss, Neugestaltung Außenfassade), 1985 von der Stadt gekauft und saniert, Wiederherstellung der Stadtmauer von außen, Anbau im Grabenbereich abgerissen (Nr. 6/1 Lager), seit 1989 Volkshochschule und Gästeamt.

Das Gebäude ist zusammen mit dem Bockturm als optischer Abschluss des Gänsbühls - des zentralen Leutkircher Stadtraums, der jahrhundertlang wirtschaftliches, soziales und administratives Zentrum der Stadt war - von herausragender städtebaulicher Bedeutung. Das unmittelbar an die Stadtmauer angebaute Gebäude hat zudem dokumentarischen Wert für die Leutkircher Stadtbaugeschichte im 19. Jahrhundert. Mit den zahlreichen in die Stadtmauer gebrochenen Fenstern an seiner Ostseite kündigt es davon, dass zu seiner Erbauungszeit (1869) die Stadtbefestigung ihre fortifikatorische Funktion längst verloren hatte und beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast ab 1804 an Privatleute verkauft worden war



Gänsbühl 6

**Gänsbühl 7**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, Satteldach; 1831 Neubau durch Johann Georg Hempel, Glaser.

Das kleine schlichte Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als eines jener Handwerkerhäuser, die in Baulücken oder anstelle brandzerstörter oder baufälliger mittelalterlicher Vorgängerbauten im 19. Jahrhundert in schlichter, zeittypischer Formensprache errichtet wurden.



*Gänsbühl 7*

## Gänsbühl 8

*Stadtturm, Bockturm*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Stadtmauerturm, verputzter Massivbau, an der Stadtseite Uhr und kleiner runder Erker mit Zwiebelhaube, Satteldach mit Glockenreiter, wohl Ende 13. Jahrhundert zusammen mit der Stadtmauer erbaut, im 17. Jahrhundert weitgehend erneuert, 1842 abgebrannt und 1843 wieder aufgebaut, erhielt beim Wiederaufbau einen hohen spitzen Turmhelm, in den beiden oberen Stockwerken Turmwächterwohnung, im unteren Teil Gefängniszellen, 1908 Renovierung, 1957 Erneuerung des Dachgebälks, dabei erhielt der Turm wieder seinen ursprünglichen (etwas niedrigeren) Abschluss mit Satteldach und Glockenreiter (Vorbild Merianstich), in den 1950er Jahren Anbau (Trafostation), 1985 wieder entfernt.

Der ursprünglich „Blaserturm“ genannte, dann aber wegen seiner Nähe zum Gasthaus „Zum Steinbock“ sogenannte Bockturm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung des 13. Jahrhunderts ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Leutkirch und hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Darüber hinaus ist er neben den Türmen der Katholischen und Evangelischen Stadtkirche eine entscheidende vertikale Dominante der Stadtsilhouette.



*Gänsbühl 8, Bockturm*



## Gänsbühl 9

*Gasthaus "Zum Steinbock", sog. Bock-Gebäude*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau aus Naturbruchsteinen mit Ziegeln durchsetzt, Fachwerkwände im Inneren, barockes Schopfwalmdach, östliche Längsseite wird von der Stadtmauer des 13./14. Jahrhunderts gebildet, spätgotischer Kern (15./16. Jahrhundert), 1630 erstmals erwähnt, 1827 kauft Johann Philipp Leyse, Maurermeister und Wirt „Zum Grünen Baum“ das baufällige Haus „Zum Steinbock“ und lässt es renovieren, (Stadtmauer durchbrochen, neuer Dachstuhl mit Walmdach, neuer Verputz, Einbau von fünf Mietwohnungen, Saal mit Recht für Bewirtungen) dann Gasthaus „Zum Steinbock“, um 1900 zu Wohnzwecken um- und ausgebaut, 1982-1985 umfassende Sanierung mit Einbau eines Saals, Dachstuhl in alter Form erneuert, heute städtisches Museum.

Das stattliche, den Gänsbühl in hohem Maße prägende sog. Bock-Gebäude hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch mittelalterlichen Leutkircher Gast- und Bürgerhäuser. Als Gasthaus „Zum Steinbock“ in typischer Lage am zentralen Platz der Stadt ist es zudem wichtiges Zeugnis der Wirtschaftsgeschichte. Mit den in die Stadtmauer gebrochenen Fenstern an seiner Ostseite kündigt es zudem davon, dass bei der Renovierung des Gebäudes 1827 die Stadtbefestigung ihre fortifikatorische Funktion längst verloren hatte und beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast ab 1804 an Privatleute verkauft worden war.



Gänsbühl 9

## Im Engerle Straße

Straße/Platz

Die Gasse „Im Engerle“ zweigt im Nordwesten der Kernstadt von der Bachstraße nach Westen ab und verläuft bis zur Stadtmauer, wo sie einst als Sackgasse endete. Heute biegt sie ungefähr in ihrer Mitte nach Norden um und verlässt durch einen bei der Stadtsanierung der 1980er Jahre neu geschaffenen Torbogen die Altstadt. Ihre Westhälfte ist mit schlichten Handwerker- und Ackerbürgerhäusern bestanden, während sich in ihrem Osten der große Bau des sog. „Furtenbach'schen Stadtschlusses“ erhebt.

Die Gasse „Im Engerle“ hat städtebaulichen Wert vor allem für die Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie Leutkirchs. Ihre Osthälfte erinnert daran, dass sich im Nordwesten der Stadt einst das Handwerker- und Gerberviertel befand. Das sog. „Furtenbach'sche Stadtschloss“ an der Ecke zur Bachstraße hingegen ist eines jener stattlichen Bürger-, Handels- und Gasthäuser, die die beiden zentralen Süd-Nord-Achsen der Stadt - die Markt- und die Bachstraße - säumten.



*Im Engerle*

## Im Engerle 2

*Wohnhaus, sog. Furtenbach'sches Haus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss, verputzte Fachwerkbölggeschosse, profilierte Gurtgesimse, Eckquaderung, an den Traufseiten Balkone, Satteldach mit Schleppegauben; um 1600 von der Familie von Furtenbach erbaut, 1825 kauft der Rotgerber Michael Ländle das Haus und lässt es von innen und außen renovieren, dabei Stadtmauer durchbrochen und Wohnungen eingerichtet, 1873 eröffnet Martin Ländle eine Polsterwerkstatt mit Möbelmagazin, 1951/1955 Umbau des Ladens, große Schaufenster eingebrochen, eingeschossige Ausstellungshalle angebaut, 1962 um große Schaufensterpassage erweitert, 1964 Fenstererneuerung, 1970 aus Denkmalverzeichnis gelöscht, 1976 Erneuerung des Dachstuhls und Ausbau der Dachgeschosse, 1986 Schaufensteranbau und Schuppen abgebrochen, 2001 Umbau zur betreuten Wohnanlage mit Pflegestation.

Das sog. Furtenbach'sche Haus hat als wichtigster städtebaulicher Akzent am nördlichen Rand der Altstadt hohe dokumentarische Bedeutung für das historische Stadtbild. Mit seiner stattlichen Größe und dem großen Grundstück (zudem gehörte ein aufwendig gestalteter Garten vor der Stadtmauer zu dem Anwesen) kündet es von Reichtum und Ansehen der einstigen Besitzer. Die Familie Furtenbach hatte seit dem 16. Jahrhundert wichtige Funktionen in der Stadtverwaltung inne und war im 18. Jahrhundert im Leinwandhandel (mit Beziehungen bis nach Südamerika) erfolgreich.



*Im Engerle 2*

## Im Engerle 7 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes bzw. verschindeltes Wohnhaus, straßenseitig kleiner Vorbau mit Kellerabgang, Erdgeschoss über Außentreppe erschlossen, Satteldach; 1684 erstmals erwähnt, 1957 Anbau mit Außentreppe angefügt.

Das kleine Handwerker- und Bauernhaus steht beispielhaft für die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie in Leutkirch abseits der Hauptachse der Marktstraße und dem kirchlichen Zentrum im Südosten der Stadt häufig anzutreffen sind. Es veranschaulicht die Leutkircher Sozialtopographie, war doch die westliche Hälfte der Altstadt jahrhundertlang ein bevorzugtes Wohngebiet der Handwerker. Mit seinem wohl als Stall genutzten Sockelgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



*Im Engerle 7, Haus Mitte*



## Im Engerle 10

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Doppelhaus, im Erdgeschoss großes Holztor, westlicher Anbau, asymmetrisches Satteldach; 18./19. Jahrhundert, 1906 Erhöhung des Werkstattanbaus, dieser später zu Wohnzwecken umgebaut.

Das Doppelhaus in unmittelbarer Lage an der ehemaligen Stadtmauer steht beispielhaft für die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie in Leutkirch abseits der Hauptachse der Marktstraße und dem kirchlichen Zentrum im Südosten der Stadt häufig anzutreffen sind. Es veranschaulicht die Leutkircher Sozialtopographie, war doch die westliche Hälfte der Altstadt jahrhundertlang ein bevorzugtes Wohngebiet der Leutkircher Handwerker.



Im Engerle 10 u. 12

## Kaplaneigässle

*Straße*

Straße/Platz

Das Kaplaneigässle ist eine kurze Wegeverbindung zwischen der Nordostecke des Marienplatzes und der Schneegasse unmittelbar an der ehemals hier verlaufenden Stadtmauer. Ihren Namen erhielt sie von den benachbarten Kaplaneigebäuden (Marienplatz 13, 15 und 17). Sie ist von den Abseiten der Gebäude am Marienplatz abgesehen unbebaut.

Das Kaplaneigässle hat Bedeutung für die jüngere Entwicklung des Leutkircher Stadtgrundrisses. Sie wurde erst in jüngerer Zeit anstelle eines Gartengrundstücks angelegt, um eine schnelle fußläufige Verbindung zwischen dem Marienplatz und dem Gänsbühl bzw. dem Oberem Graben zu ermöglichen.



*Kaplaneigässle*

## Katholische Kirchgasse *Straße*

Straße/Platz

Die Katholische Kirchgasse zweigt zwischen Haus Nr. 16 und 18 von der Marktstraße nach Osten ab, wendet sich dann in einem annähernd 90° Winkel nach Süden und trifft auf dem Marienplatz. Da es in Leutkirch zwei zur Katholischen bzw. Evangelischen Kirche führende Gassen gab, wurden diese durch die Zufügung der Konfession unterschieden. Die Katholische Kirchgasse ist mit fünf Wohn- und Geschäftshäusern bestanden, die im 19. und 20. Jahrhundert neu errichtet oder stark überformt wurden.

Die Katholische Kirchgasse hat städtebauliche Bedeutung als eine in die Frühzeit der Stadt zurückreichende Wegeverbindung zwischen Marktstraße und Marienplatz. Seit der Stadterwerb Leutkirchs im 13. Jahrhundert verbindet sie das wirtschaftliche Zentrum Leutkirchs an Marktstraße und Gänsbühl mit dem geistlichen Zentrum am Marienplatz rund um die Martinskirche.



*Kath. Kirchgasse von Marktstraße*

## Katholische Kirchgasse 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Massivbau in leichter Hanglage, nordseitig Aufzugs-/Ladegaube mit Fachwerk und rundbogiger Kellerabgang, neoklassizistisches Portal und Fensterumrahmung an der Südfassade, Satteldach; ursprünglich Brauereigebäude des Gasthauses Hirsch (Marktstraße 18), wohl 1888 nach Brand der östlich anschließenden Scheuer stark erneuert oder neu errichtet.

Das an der Stelle der schon im 17. Jahrhundert bezeugten Brauerei des Gasthauses „Zum Hirsch“ errichtete Gebäude hat Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte. Nach Aufgabe der Zum einen ist es mit seinem neoklassizistischen Portal eines der in der Leutkircher Kernstadt eher seltenen anzutreffenden Beispiele für historistische Bauten. Die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hier betriebene Brauerei erinnert zudem an einen wichtigen Wirtschaftszweig der Stadt, nennt die Oberamtsbeschreibung um 1840 doch allein zehn Brauereien in Leutkirch.



Katholische Kirchgasse 1



Katholische Kirchgasse 1,  
Rückseite



Katholische Kirchgasse 1



## Katholische Kirchgasse 2

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau, Fassade und Giebel mit Putzbändern verziert, Mansarddach mit großem spitzgiebligem Zwerchhaus im Osten; 1631 Hausplatz erstmals urkundlich erwähnt, Vorgängerbau 1912 abgebrannt und erhöht wieder aufgebaut, 1960 Vergrößerung des Ladens.

Das Haus hat - als eines jener Gebäude, die anstelle brandzerstörter oder baufälliger mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Vorgängerbauten im 19. und 20. Jahrhundert in schlichter, zeittypischer Formensprache errichtet wurden - städtebauliche Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte.



*Katholische Kirchgasse 2*

### **Katholische Kirchgasse 3** *Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, massives Erdgeschoss mit drei jüngeren Garageneinbauten, verputzte Fachwerkobergeschosse, 2. Obergeschoss und Giebel leicht vorkragend, Satteldach; im Kern 17. Jahrhundert, 1627 erstmals urkundlich erwähnt, Erdgeschoss modern stark überformt, Türen und Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als eines der im Kern noch frühneuzeitlichen Handwerkerhäuser. Es veranschaulicht die Leutkircher Sozialtopographie, war doch das unweit der Stadtmauer gelegenen Quartier im Osten der Stadt um Schneegasse und Katholische Kirchgasse jahrhundertlang ein bevorzugtes Wohngebiet der Leutkircher Handwerker. Mit seinem ursprünglich wohl als Stall genutzten Sockelgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Handwerker und Bürger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft betrieb.



*Katholische Kirchgasse 3*

## Katholische Kirchgasse 4

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger, polygonaler Anbau im Norden, beide Traufseiten später um ein Stockwerk erhöht, Satteldach und Flachdach über den Aufstockungen; im Kern 17./18. Jahrhundert, 1897 Konditorei, 1928 stark umgebaut, 1987 Sanierung.

1603 Hausplatz erstmals urkundlich erwähnt, in der Folge mehrfach im Besitz von Messer- und Kupferschmieden.

Ungeachtet der späteren Umbauten und Veränderungen hat das Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der im Kern noch frühneuzeitlichen Handwerkerhäuser. Es veranschaulicht die Leutkircher Sozialtopographie, war doch das unweit der Stadtmauer gelegenen Quartier im Osten der Stadt um Schneegasse und Katholische Kirchgasse jahrhundertlang ein bevorzugtes Wohngebiet der Leutkircher Handwerker. Mit seinem ursprünglich wohl als Stall genutzten Sockelgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Handwerker und Bürger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft betrieb.



*Katholische Kirchgasse 4*

## Kornhausstraße Straße

Straße/Platz

Die Kornhausstraße zweigt beim Marktplatz von der Marktstraße ab und verläuft in westlicher Richtung bis sie auf die Kreuzung mit der Evangelischen Kirchgasse, der Lindenstraße und der Gerbergasse stößt. Ursprünglich war die frühere sog. Korngasse nur eine kurze Wegeverbindung zwischen Marktstraße und Bachstraße. Der Teil westlich der Bachstraße gehörte zur Gerbergasse. Ihren Namen erhielt die Korngasse bzw. Kornhausstraße von dem städtischen Kornhaus (Nr. 1), in dem das Korn gelagert und gehandelt wurde. Der östliche Teil ist mit diesem und einigen stattlichen Gast- und Bürgerhäusern bestanden, der westliche, einst der Gerbergasse zuzurechnende Teil vor allem mit ehemaligen Gerber- und Handwerkerhäusern.

Die aus der ehemalige Korngasse und der ehemaligen südlichen Gerbergasse gebildete Kornhausstraße hat als größte Ost-West-Straßenverbindung, die seit Zeit der Stadtwerdung Leutkirchs im 13. Jahrhundert die Marktstraße und den Gänsbühl als den einstigen Marktplatz mit dem Nannenbacher Tor im Westen der Stadt verbindet, hohe Bedeutung für die Stadtbaugeschichte. Sie veranschaulicht zudem die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie. Die ursprüngliche Korngasse im Osten steht mit den stattlichen Bürger- und Gasthäusern - drei der größten Gasthäuser Leutkirchs, der „Schatten“, die „Traube“ und die „Goldene Krone“ waren hier versammelt - für die Bauweise der gehobenen Schicht in Leutkirch. Der ursprünglich der Gerbergasse zuzurechnende Westteil hingegen liegt im einstigen Gerber- und Handwerker Viertel Leutkirchs um den einst hier offen fließenden Stadtbach.



Kornhausstraße



Kornhausstraße nach O



## Kornhausstraße 1 Kornhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau, im Erdgeschoss einst offene Pfeilerlaube, im Osten zweigeschossiger Fachwerkerker und im Westen gedeckte Außentreppe zum Obergeschoss, Satteldach; 1508/09 erbaut (dendrochronologisch datiert), nach 1930 Schließung des Kornhauses, dann Lager der Raiffeisen-Genossenschaft, während des 2. Weltkriegs als Kornlager benutzt, stand später leer und war 1963 in baufälligem Zustand, 1965/67 Umbau zum Heimatmuseum, innere Wandschale aus Fachwerk (Holz faul) durch Hohllochziegel-Mauerwerk ersetzt, Fensteröffnungen und Fenster vollständig erneuert, Erker und Treppenaufgang neu angebracht, sämtliche Innenwände neu (im alten Kornhaus gab es keine Innenwände), Tragekonstruktion, Decken und Dachstuhl konnten erhalten werden, im 1. Stock Bauamt, im 2. Stock Heimatmuseum, 1987-1989 Umbau zur Bibliothek und Galerie (dabei Bogenöffnungen im Erdgeschoss durch Fenster und Türen verschlossen).

Das stattliche Kornhaus hat exemplarischen, dokumentarischen und städtebaulichen Wert als ein für Leutkirch bemerkenswertes Sondergebäude, das den mit dem Abriss des „Gasthaus Schatten“ (Marktstraße 29) im Jahr 1938 entstandenen Marktplatz in entscheidender Weise prägt. Das Kornhaus ist nicht nur eine der baulichen Dominanten der Kernstadt, es erinnert auch an die reichstädtische Vorratshaltung und die wirtschaftliche Vergangenheit. Auch nach der Einführung der Milchwirtschaft im Westallgäu um die Mitte des 19. Jahrhunderts, blieb es weit in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wichtiger Umschlagplatz für den Getreidehandel.



Kornhausstraße 1



Kornhausstraße 1



Kornhausstraße 1

## Kornhausstraße 2 Bürgerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, verputzter Massivbau in Ecklage, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach, Stuckdecke im Inneren; im Kern um 1600, 1602 erstmals genannt, 1658 „steinig egghaus“ am Markt, 1829 Einbau einer Ölraffinerie („Abraham Stoer Jun., Kaufmann zur Traube, auch Kgl. Salzfaktor, hat in seinem Haus, dem vormaligen Deller-Schiffelin'schen, eine Ölraffinerie angelegt, in welcher mittels erforderlicher Materialien brauchbares Brennöl bereitet wird, das guten Abgang findet.“), 1912 Mansardengeschoss aufgebaut, 1928 Ladenvergrößerung, Fassadenänderung, 1991 Umbau, Einbau von Wohnungen.

Das stattliche Gebäude hat ungeachtet seines modern überformte Erdgeschosses hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Kornhausstraße und Marktstraße und zeugt vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Zudem ist es auch städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion nach dem Übergang an das Königreich Württemberg und durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Kornhausstraße 2

## Kornhausstraße 3

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Gerberhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes ehemaliges Gerberhaus, massives Erdgeschoss in jüngerer Zeit durch Ladeneinbau völlig aufgelöst, Obergeschosse verputztes Fachwerk, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, 1606 im Besitz des Bürgermeisters Ulrich Mauch, 1869 Umbau, Grundrissänderungen, 1907 Fassadenänderung im Erdgeschoss (Eingangsbereich).

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für die Leutkircher Gerbergasse (zu der dieser Teil der Kornhausstraße früher gehörte) charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. Es erinnert an die Leutkircher Sozialtopographie, denn während sich im der östliche Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



*Kornhausstraße 3*

**Kornhausstraße 4**  
*Gasthaus "Zur Traube"*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes ehemaliges Gerberhaus, massives Erdgeschoss in jüngerer Zeit durch Ladeneinbau völlig aufgelöst, Obergeschosse verputztes Fachwerk, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, 1606 im Besitz des Bürgermeisters Ulrich Mauch, 1869 Umbau, Grundrissänderungen, 1907 Fassadenänderung im Erdgeschoss (Eingangsbereich).

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für die Leutkircher Gerbergasse (zu der dieser Teil der Kornhausstraße früher gehörte) charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. Es erinnert an die Leutkircher Sozialtopographie, denn während sich im der östliche Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



*Kornhausstraße 4*



## Kornhausstraße 5

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss durch jüngeren Ladeneinbau weitgehend aufgelöst, verputztes Fachwerkobergeschoss, Satteldach; im Kern 17. Jahrhundert, 1626 im Besitz des Gerbers Hans Schefold, 1907 Fassadenänderung im Erdgeschoss, Einbau eines neuen Eingangs zur „Maschinenhalle“, 1915 Anbau Schuppen, 1936 Ladeneinbau, 1989 Fassadensanierung, 1995 Umbau des Hauses und Abbruch eines Schuppens.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für das Leutkircher Handwerkerviertel im Westen der Stadt typischen schlichten Fachwerkhäuser. Es erinnert an die Leutkircher Sozialtopographie, denn während sich im östlichen Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



*Kornhausstraße 5*

## Kornhausstraße 6 Gasthaus "Zur Goldenen Krone"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, massives, verputztes Eckhaus auf hohem massivem Sockelgeschoss mit Rundbogenportal, Westgiebel mit segmentbogigen Fenstern, Satteldach mit Giebelgauben, im Inneren Stuckdecken des 18. Jahrhunderts; 1606 erstmals genannt, 1753 übernimmt der Hirschwirt Johann Sigmund Maier das Haus, baut es um- und aus und richtet das Gasthaus „Krone“ ein, 1907 Umbaumaßnahmen, 1984 umfassende Sanierung und Umbau, neue Fenster, Erneuerung des Dachstuhls, Restaurierung von zwei Stuckdecken des 18. Jahrhunderts im 2. Obergeschoss, dabei die ehemalige Brauerei mit Eiskeller am Paradiesgässle abgerissen.

Nördlich angebaut sog. Haus „Paradies“, dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau mit Satteldach; 1666 kauft der Kronenwirt A. Feuerstein das Haus, um 1830 vom benachbarten Wirt der „Traube“ gekauft, der zwei Herbergen darin einrichtete, erhielt seinen Namen nach einer Tafel mit Adam und Eva, die bis etwa 1950 zwischen den Fenstern hing und 1984 neu gemalt wurde.

Die beiden stattlichen Gebäude der „Goldenen Krone“ haben hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als im Kern noch spätmittelalterliches/frühneuzeitliches Gasthaus an der Leutkircher Kornhausstraße und zeugen vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Als Gasthaus in typischer Lage im Zentrum der Stadt zwischen Gänsbühl und Kornhaus steht die „Goldene Krone“ zudem beispielhaft für die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie.



Kornhausstraße 6



Kornhausstraße 6



Kornhausstraße 6, Haus  
"Paradies"

## Kornhausstraße 7

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Handwerkerhaus, massives Erdgeschoss weitgehend durch späteren Ladeneinbau aufgelöst, verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach, 16./17. Jahrhundert, um 1600 im Besitz des Schneiders Jacob Martin, 1960 WC-Einbau, Fassadenänderung (Ladenlokal).

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 16./17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für den Westteil Leutkirchs typischen Handwerkerhäuser. Es erinnert an die Sozialtopographie der Stadt, denn während sich im östlichen Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer. Mit seinem späteren Ladeneinbau steht es zudem für den Strukturwandel der einstigen Ackerbürgerstadt zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für das Umland, der durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren begünstigt wurde.



*Kornhausstraße 7*

**Kornhausstraße 8**  
*Ehemaliges Kamerateamt*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, verputzte Fachwerkobergeschoße, Satteldach mit Zwerchhaus; 16./17. Jahrhundert, ehemaliges so genanntes „Städtisches Haus am Stadtbach“, ehemalige Wohnung der Stadtärzte, Salzfactoren und evangelischen Pfarrer, 1803 bayerisches Rentamt, 1811 württembergisches Kamerateamt, 1819 Oberamtsgericht, 1882 nach dem Neubau des Amtsgerichts in der Lindenstraße wieder Kamerateamt, 1906 Verkauf an Privat, etwas später Dachausbau (Zwerchhaus), 2006 Restaurierung einer Stuckdecke im 1. Obergeschoss (mit Justitia-Darstellung).

Das stattliche Haus an der Kornhausstraße hat mit seinen wechselnden städtischen und herrschaftlichen Funktionen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadt. Im einst sog. „Städtisches Haus am Stadtbach“ waren zur Reichsstadtzeit Stadtärzte, Salzfactoren und evangelische Pfarrer untergebracht. Nach dem Übergang an Württemberg diente es dann rund 100 Jahre als Kamerateamt und Oberamtsgericht, woran noch eine stukkierete Justitia-Darstellung an einer Decke im 1. Obergeschoss erinnert.



*Kornhausstraße 8*

## Kornhausstraße 10

*Gerberhaus*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss in Spornlage, verputzte Fachwerkbauwerke, Giebel mit freiliegendem Fachwerk mit Zierformen, an der Nordseite im 2. Obergeschoss Holzgalerie/Altane, 16./17. Jahrhundert, 1626 gibt Hans Schefold, Rotgerber, seinem Sohn das Haus mit Gerberrecht am Mühlbach, 1870 noch Gerberei, 1886 Messerschmiede (bis heute), 1988 Sanierung Dach, 1989 Um- und Ausbau des Ladenlokals, Verlegung des Ladeneingangs an die Giebelseite, neue Schaufenster, 1992 Ausbau des Dachs zu Wohnzwecken, Dachgauben.

Das stattliche, bis in das 16. Jahrhundert zurückreichende Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Leutkircher Gerbergasse (zu der dieser Teil der Kornhausstraße früher gehörte) charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil der Gerbergasse/Kornhausstraße einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an. Kennzeichnend für die ehemaligen Gerberhäuser sind die charakteristischen hölzernen überdachten Altanen, in denen das Leder zum Trocknen aufgehängt wurde.



*Kornhausstraße 10*



*Kornhausstraße 10*



## Kornhausstraße 11

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Doppelhaus, Erdgeschoss durch jüngeren Ladeneinbau weitgehend aufgelöst, am westlichen Hausteil (Nr. 11) stuckierte und profilierte Fensterbedachungen, am östlichen Hausteil (Nr. 9) durch Bemalung imitiert, Satteldach mit zwei Zwerchhäusern, im Kern 17. Jahrhundert, 1607 im Besitz des Schreiners Jakob Arnold, 1894 lässt Gipsermeister Max Steiner sein Wohn- und Ökonomiegebäude umbauen, dabei Ökonomieteil (Nr. 9) zu Wohnzwecken ausgebaut, 1961 Dachausbau.

Das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude, das Ende des 19. Jahrhunderts überformt wurde, erinnert an die Sozialtopographie der Stadt. In dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer lebten und arbeiteten vor allem Handwerker, während sich im der östliche Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten. Mit seinem zu einem Wohnhaus umgebauten Ökonomieteil erinnert das Haus zudem an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



*Kornhausstraße 9,11*

## Kornhausstraße 12

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach; im Kern 16./17. Jahrhundert, 1602 kauft der Gerber Simon Ludescher das Haus, 1865 noch Gerberei, 1903 Lederhandlung und Schuhgeschäft, 1923 zur Gerbergasse hin aufgestockt, 1983 Sanierung der Fassaden, 2005 Erweiterung der Apotheke.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 16./17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für die Leutkircher Gerbergasse (zu der dieser Teil der Kronhausstraße früher gehörte) charakteristischen ehemaligen Gerberhäuser. An dem im südlichen Teil der Gerbergasse/Kornhausstraße einst offen verlaufenden Stadtbach siedelte sich Gerber mit ihrem wasserintensiven Handwerk an.



*Kornhausstraße 12*

## Kornhausstraße 13

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, Erdgeschoss durch jüngeren Ladeneinbau weitgehend aufgelöst, verputztes Fachwerkobergeschoss und -giebel, Satteldach; im Kern 16./17. Jahrhundert, 1607 erstmals genannt, 1970 Fassadenänderung (Schaufenster), Umbau im Inneren.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 16./17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für den Westteil Leutkirchs typischen Handwerkerhäuser. Es erinnert an die Sozialtopographie der Stadt, denn während sich im östlichen Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer. Mit seinem späteren Ladeneinbau steht das Haus zudem für den Strukturwandel der einstigen Ackerbürgerstadt zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für das Umland, der durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren begünstigt wurde.



*Kornhausstraße 13*

**Kornhausstraße 16**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach; früher Schmiedewerkstatt des Stadtschmieds, 1612 erstmals genannt, 1640-1784 Posthaltereie, seit 1869 Schmiede, 1943 Anbau eines Schuppens, 1974 Umbau, Einbau der Passage im Erdgeschoss, Dachneudeckung.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude mit seinen ehemaligen Funktionen als Posthaltereie in typischer Lage in Nachbarschaft eines der Stadttore (des 1863 abgegangenen Nannenbacher Tores) und später als Stadtschmiede am Rand des Handwerksviertels im Westen der Stadt Bedeutung für die Geschichte des Postwesens und des Wirtschaftslebens.



*Kornhausstraße 16*

## Lammgasse Straße

Straße/Platz

Die Lammgasse ist eine annähernd gerade Wegeverbindung zwischen der Evangelischen Kirchgasse im Westen und der Marktstraße im Osten. Die ältere Bezeichnung der Straße als „Schulgasse“ rührt vom 1626 an ihrem Ende (Nr. 14) errichteten Evangelischen Schulhaus her. Nach der Verlegung der Schule in das ehemalige Franziskanerinnenkloster wurde das Gasthaus „Zum Lamm“ (Nr. 4) namensgebend. Die Bebauung besteht überwiegend aus traufständigen Bürger- und Gasthäuser, die zumeist in das 17. Jahrhundert zurückreichen.

Die Lammgasse gehört zum Wegenetz der westlichen Altstadt und hat mit ihrem wohl noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt Bedeutung für die bauliche Struktur von Leutkirch. Sie ist zusammen mit der Werkhausgasse, der westlichen Kornhausstraße und der Gerbergasse eine der West-Ost-Verbindungen, die das Handwerkerviertel im Westen der Kernstadt erschließen und die Evangelische Kirchgasse mit Bach- und Marktstraße verbinden. In der Lammgasse manifestiert sich zudem die Stadtbaugeschichte der jüngsten Zeit, entstand hier Ende der 1980er Jahre doch die erste Fußgängerzone Leutkirchs, die die Marktstraße und dem damals neu gestalteten Salzstadelareal verbindet.



Lammgasse nach W



## Lammgasse 1

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemalige Stallung*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Eckhaus, jüngerer Gaststätteneinbau im Erdgeschoss, Satteldach; bis 1810 Stallung der „Kaiserlich-Österreichischen Posthalterei im Goldenen Lamm“ (Lammgasse 4), 1983 Neuanstrich Fassade.

Das schlichte Gebäude - ursprünglich als Stallung für das nahe gelegene Gasthaus „Zum Lamm“ dienend - hat städtebauliche Bedeutung als eines der im Leutkircher Altstadt kern eher selten erhaltenen einstigen Ökonomiegebäude. Zusammen mit dem zumindest seit dem 17. Jahrhundert bis heute existierenden Gasthaus erinnert es an die Geschichte des Wirtschaftslebens und der Postgeschichte der Stadt, war das „Lamm“ doch von 1784 bis 1810 Kaiserlich-Österreichische Posthalterei.



Lammgasse 1

## Lammgasse 2

*Bürgerhaus, ehemalige Bäckerei*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Viergeschossiges massives verputztes Eckhaus, in den unteren drei Geschossen gemalte barockisierende Fensterbekrönungen, mächtiges, profiliertes Giebelgesims, Satteldach mit Aufzugsgaube; 16./17. Jahrhundert, 1606 erstmals erwähnt, 1622 Haus/Bäckerei mit Beckenrecht (Gässelesbeck), 1940 Beckenwirtschaft erloschen, dann Ausbau als Wohnhaus, Erdgeschoss als Laden genutzt, 1966 Umbau Erdgeschoss, 1983 Sanierung Fassade, 2008 Einbau eines Büroraumes im Erdgeschoss.

Der an der Ecke Lammgasse/Bachstraße gelegene ehemalige „Gässelesbeck“ hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch mittelalterlichen/ frühneuzeitlichen Gast- und Bürgerhäuser an der neben der Marktstraße zweitwichtigsten Nord-Süd-Achse Leutkirchs, der Bachstraße. Zudem erinnert er mit seiner vom 17. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts reichenden Tradition als Bäckerei und Beckenwirtschaft in typischer Lage an einer der zentralen Wegeachse an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



Lammgasse 2

## Lammgasse 3

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach mit Zwerchhaus, dieses ebenfalls mit Satteldach mit Widerkehr; Vorgängerbau 1797 abgebrannt, Bärenwirt Elias Stör kauft den Platz und baut wieder auf, 1939 Ladenumbau.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, an der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse im Handwerkviertel im Westen Leutkirchs - mussten immer wieder brandzerstörte Gebäude durch Neubauten ersetzt werden.



Lammgasse 3

**Lammgasse 4**  
*Gasthaus "Zum Lamm"*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges verputztes Eckhaus, massives Erdgeschoss, über profiliertem Gurtgesims zwei vorkragende Fachwerkbölgengeschosse, Walmdach mit Aufzugsgaube, an der Südwestecke Schildausleger mit vergoldetem Lamm (19.Jahrhundert); 18.Jahrhundert mit älterem Kern, 1644 erstmals genannt, seit 1698 als Gasthaus „Lamm“ nachweisbar, später „Goldenes Lamm“, bis 1810 Kaiserlich-Österreichische Posthalterei, 1979 Umbau Gaststätte, Modernisierung von vier Wohnungen.

Das an der Ecke Lammgasse/Bachstraße gelegene Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der frühneuzeitlichen Gast- und Bürgerhäuser an der neben der Marktstraße zweitwichtigsten Nord-Süd-Achse Leutkirchs, der Bachstraße. Mit seiner Tradition als Gasthaus und Posthalterei in typischer Lage an einer der zentralen Wegeverbindungen steht es zudem (zusammen mit dem ebenfalls erhaltenen Gaststall in der Lammgasse 1) beispielhaft für die Wirtschafts- und Postgeschichte der Stadt.



Lammgasse 4

## Lammgasse 6 Gasthaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiger, traufständiger Putzbau, rustiziertes Erdgeschoss mit jüngerem Gaststätteneinbau, Satteldach mit zwei Giebelgauben; im Kern 17. Jahrhundert, 1638 erstmals genannt, 1894 Wirtshaus „Zum deutschen Haus“, 1926 Kaminerneuerung, Umbau, 1975 Umgestaltung Fassade, 1978 Umbau (im Inneren), 1991 Dachausbau zu Wohnzwecken.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für den Westteil Leutkirchs typischen Handwerkerhäuser. Es erinnert an die Sozialtopographie der Stadt, denn während sich im östlichen Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



Lammgasse 6



## Lammgasse 8

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach mit hausbreitem Zwerchhaus/Aufstockung, im Kern 17. Jahrhundert, 1617 im Besitz des Goldschmieds Andreas Löhlin, 1894 im Besitz des Konditors Anton Schrad, 1910 Umbau und Einrichtung eines Cafés, 1925 Umbau und Aufstockung.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für den Westteil Leutkirchs typischen Handwerkerhäuser. Es erinnert an die Sozialtopographie der Stadt, denn während sich im östlichen Teil der Stadt um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



Lammgasse 8

**Lammgasse 10**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach mit Zwerchhaus; im Kern 17. Jahrhundert, 1603 im Besitz eines Sattlers, Zwerchhaus-Dachausbau wohl 19. Jahrhundert, 1984 Modernisierung.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für den Westteil Leutkirchs typischen Handwerkerhäuser. Es erinnert an die Sozialtopographie der Stadt, denn während sich im Osten um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



*Lammgasse 10*

**Lammgasse 12**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Schmaler, dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach mit Widerkehr, im Kern 17. Jahrhundert, 1617 erstmals genannt, im 19. und 20. Jahrhundert mehrfach umgebaut und wohl aufgestockt, Erdgeschoss im vorderen Teil durch Ladeneinbau weitgehend aufgelöst.

Ungeachtet seiner jüngeren Überformungen hat das im Kern bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude städtebauliche Bedeutung als eines der für den Westteil Leutkirchs typischen Handwerkerhäuser. Es erinnert an die Sozialtopographie der Stadt, denn während sich im Osten um die zentrale Straßenachse der Marktstraße vornehmlich die wohlhabenderen Bürger und Wirte ansiedelten, lebten und arbeiteten vor allem Handwerker in dem vom offenen Stadtbach durchflossenen Areal zwischen Bachstraße und westlicher Stadtmauer.



Lammgasse 12

## Lammgasse 14

*Gasthaus, ehemaliges Evangelisches Schulhaus, sog. Remboldsches Haus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit jüngeren segmentbogigen Fenstern und Türen, Schopfwalmdach mit Widerkehr und großem Zwerchhaus; 1626 als Evangelisches Schulhaus neu erbaut, 1827 bis auf den ersten Stock abgerissen, darüber neu aufgebaut (25.9.1827 Einweihung und 200jähriges Schuljubiläum), 1835 auch Salzmagazin, 1854 nach Verlegung der Schule ins Franziskanerinnenkloster Verkauf an Johann Unterweger, Rösslewirt, der es verpachtet, 1909 Umbau, 1988 Umbau der Gaststätte und Verlegung des Hauseingangs, Anbringung von Markisen und einer Werbeanlage.

Das in unmittelbarer Nähe der Evangelischen Stadtkirche nur wenige Jahre nach dieser errichtete stattliche, stadtbildprägende Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert als eines der beiden ältesten erhaltenen ehemaligen Schulhäuser der Stadt. Da das im Südosten der Altstadt gelegenen „geistliche Viertels“ mit der katholischen Stadtpfarrkirche St. Martin, dem Heiliggeistspital, dem Franziskanerinnenkloster und der Katholischen Schule auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb, musste ein zweites Schulhaus für die Unterrichtung der Evangelischen Kinder erbaut werden..



Lammgasse 14

## Lindenstraße Straße

Straße/Platz

Die Lindenstraße war ursprünglich eine kurze Wegeverbindung, die die Evangelische Kirchgasse (zwischen Kirche und Zehnscheuer des Spitals) und das das 1863 abgebrochene Nannenbacher Tor mit dem Ring von Wegen und Straßen verband, der die mittelalterliche Kernstadt umgab. Mit dem Entstehen eines neuen Stadtviertels beim Bahnhof wurde sie am Ende des 19. Jahrhunderts nach Westen verlängert. Innerhalb der Gesamtanlage ist sie nur mit drei Gebäude bestanden: dem in das 14. Jahrhundert zurückreichenden Zehntstadel des Spitals, dem Gasthaus „Linde“ und einem spätklassizistischen Wohnhaus.

Die Lindenstraße hat städtebaulichen Wert als eine Straße, an der sich verschiedene Phasen der Leutkircher Stadtbaugeschichte ablesen lassen. Ihr östliches Teilstück vor dem ehemaligen Spitalstadel gehörte jahrhundertlang zu der kurzen Wegeverbindung, die die Leutkircher Kernstadt mit den davor gelegenen Wiesen und Ackerflächen verband. In einer zweiten Zeitschicht kündigt sie vom Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. Jahrhundert. Und schließlich verbindet sie das seit dem Ende des 19. Jahrhunderts um den neuen Bahnhof entstandene Stadtquartier mit der historischen Kernstadt.



Lindenstraße nach O



## Lindenstraße 1

*Ehemalige Färberei, Gasthaus Linde*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, zur Lindenstraße giebelständiges Gasthaus, Traufseite zur Evangelischen Kirchgasse von der Stadtmauer mit Wehgang gebildet, Satteldach mit breiter Schleppegaube nach Osten, Zwerchhaus und Gauben nach Westen; nach 1804 Kauf des zuvor unbebauten Geländes (Stadtgraben und die Stadtmauer zwischen der Evangelischen Kirche und dem Nannenbacher Tor) durch den Färber Kaspar Weixler, 1836 erstellt Weixler ein Färbereigebäude, 1872 wird das Gasthaus „Linde“ eröffnet, nachdem zuvor bereits seit einigen Jahren eine Bäckerei in dem Haus betrieben wurde, 1912 Bau eines Gaststalls im Stadtgraben, 1959 Umbau, 1974 Außenanstrich, Dachneueindeckung, 1979 Einbau von WCs, 1986 Sanierung und Instandsetzung, Einbau von Bädern, Abbruch des südlichen Anbaus, 1995 Ausbau 2. Dachgeschoss.

Das Gasthaus Linde - in dessen Ostwand ein Teil der ehemaligen Stadtmauer erhalten ist - hat städtebauliche Bedeutung für das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. Jahrhundert. Es ist eines der ersten Gebäude, das auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurde, der ebenso wie die Stadtmauer ab 1804 zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ an Privatleute verkauft wurde. Zudem erinnert das Gasthaus in typischer Stadteingangssituation - das benachbarte Nannenbacher Tor wurde 1863 abgebrochen - an die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte.



Lindenstraße 1

## Lindenstraße 2

*Zehntscheune, Gewerbehalle*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, giebelständig zur Lindenstraße, Westwand von der ehemaligen Stadtmauer gebildet, im Erdgeschoss im Süden und Osten große Rundbogenportale, Satteldach mit Zwerchhaus zur Gerbergasse; bildete zusammen mit Gebäude Gerbergasse 1 die ehemalige Zehntscheuer des Spitals, im Kern 1518, 1848 Ablösung des Zehnten, 1850 umgebaut, Feuerwehrhaus/Spritzenhalle im Erdgeschoss und großer Saal für Gewerbeausstellungen im Obergeschoss, das Gebäude erhielt daher die Bezeichnung Gewerbehalle, 1966 zusammen mit Gerbergasse 1 von der Stadt erworben und zu einem Feuerwehrhaus mit Bürgersaal umgebaut.

Der direkt an die Stadtmauer gebaute ehemalige Zehntstadel hat hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte des Spitals - der bedeutendsten Einrichtung der Sozialfürsorge in Leutkirch - dem es vom 15. bis in das 19. Jahrhunderts hinein als Fruchtkasten diente. Nach Ablösung des Zehnten in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Bau einer neuen Nutzung als Feuerwehrhaus und Gewerbehalle im Obergeschoss zugeführt. Diese wurde auch für Theateraufführungen und Konzerte genutzt und war ein wichtiger gesellschaftlicher Treffpunkt der Stadt.



Lindenstraße 2

## Lindenstraße 4

### Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges Wohnhaus, Eckhaus auf quadratischem Grundriss, neoklassizistische Fassadengestaltung, Zeltdach; 1876/77 Neubau durch Christian Schaal, 1921 Anbau Wintergarten, 1986 Erstellung eines Carports, 1997 Carport.

Das zeittypisch in der Formensprache des Neoklassizismus gestaltete Gebäude hat beispielhafte Bedeutung für die jüngere Stadtentwicklung Leutkirchs. Es hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. Jahrhundert. Es ist eines jener Gebäude, die auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurden, der ebenso wie die Stadtmauer ab 1804 zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ an Privatleute verkauft wurde.



Lindenstraße 4

## Marienplatz Platz

Straße/Platz

An der höchsten Stelle des Altstadtgefüges nahe der Südostecke am Abhang der Wilhelmshöhe liegt der Marienplatz, dessen Name schon andeutet, dass sich hier das geistliche Zentrum des katholischen Bevölkerungsteils befindet. In seiner Mitte erhebt sich der spätgotische Bau der Martinskirche und an der Südseite, auf dem Areal des 1540 vor die Stadt verlegten Friedhofes, das Katholische Pfarrhaus (1843 Neubau) sowie die Kapelle „Zur schmerzhaften Muttergottes“. Die Ostseite des Marienplatzes wird von der Dreiflügelanlage des ehemaligen Franziskanerinnenklosters (1688/89 Neubau) eingenommen, während die West- und Nordseiten mit Lateinschule, Mesnerhaus und mehreren Kaplaneihäusern (17. bzw. 19. Jahrhundert) bestanden sind.

Der Marienplatz hat als Keimzelle der Stadt einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt. Hier nahm die Entwicklung Leutkirchs zur Stadt ihren Ausgang. Der den Platz beherrschenden, bereits 788 als kirchliches Zentrum des Nibelgaus erwähnten Martins- oder Leutekirche verdankt Leutkirch seine Entstehung und seinen Namen. Zu ihren Füßen entstand noch im Frühmittelalter eine Siedlung, aus der im 13. Jahrhundert die Stadt entwickeln sollte. Der mit zahlreichen kirchlichen Bauten umstandene Marienplatz bildet bis heute das Zentrum des katholischen Leutkirchs.



Marienplatz



Marienplatz

## Marienplatz 1

*Ehemaliges Franziskanerinnen-Kloster, Altes Schulhaus*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreiflügelanlage in Hanglage, zum Marienplatz viergeschossig, zum Oberen Graben dreigeschossig, verputzter Massivbau, Satteldächer; im 14. Jahrhundert Gründung einer Terziarinnen Gemeinschaft, 1347/1349 sterben alle Schwestern bei einer Pestepidemie, 1486 neubesetzt durch Franziskanerinnen des 3. Ordens aus dem Kloster Mariengart in Memmingen, 1503 Bau eines neuen Klosters am alten Ort, 1618/19 Klostererweiterung am heutigen Nordflügel, 1688/89 (dendrochronologisch datiert) Neubau nach Plänen des Vorarlberger Baumeister Jodocus Beer, 1803 Kloster nach dem Übergang Leutkirchs an Bayern aufgelöst, 1810-1819 württembergisches Kameralamt, 1828 an den Maurermeister Kluffinger verkauft, dieser richtet eine Wohnung für sich und Mietwohnungen ein, nutzt das Untergeschoss gewerblich (Kalkgrube, Lagerraum) und lässt die Stadtmauer an der Ostseite abreißen, 1853 Umbau zum Schulhaus mit drei evangelischen, zwei katholischen Klassen und Lateinschule sowie drei Lehrerwohnungen, 1913 Schule in Neubau am Seelhausweg verlegt, 1924 im Kloster städtische Wohnungen eingerichtet, 1972 neu verputzt, 1986-1989 Umbau und Sanierung zu Altenwohnungen und Seniorentreff. Das Kloster war bis 1824/25 durch einen Gang mit der benachbarten St. Martinskirche verbunden, in der die Nonnen ein Oratorium über der Sakristei besaßen.

Das ehemalige Franziskanerinnenkloster hat hohen dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte Leutkirchs und des westlichen Allgäus, blieb es doch - obwohl in der seit 1546 protestantischen Stadt gelegen - bis zum Übergang an Württemberg bestehen. Zudem erinnert es in seiner späteren Nutzung an die Geschichte des Leutkircher Schulwesens.



Marienplatz 1



## Marienplatz 2

### Katholische Stadtpfarrkirche St. Martin

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Spätgotische dreischiffige Hallenkirche mit eingezogenem Chor mit 3/8 Schluss und Turm in Nordost-Stellung, Turm stammt im unteren Teil vom romanischen Vorgängerbau, im Inneren dreischiffige Pfeilerhalle; 766 erste urkundliche Erwähnung der „Leutekirche“ St. Martin, 1514/19 Neubau, 17./18. Jahrhundert Barockisierung (Ausmalung der Raumschale, Altäre und verschiedene Ausstattungen erneuert), 1814 erhält der Turm nach Blitzschlag eine Zwiebelhaube anstelle des gotischen Helms, 1824/25 Portalvorhallen an West- und Südseite angefügt, 1883 Entbarockisierung (Ausmalung der Raumschale im neugotischen Stil, neugotische Ausstattung), 1935 Innenrestauration (purifizierende Ausmalung der Raumschale, neue Fresken am Ostabschluss der Seitenschiffe, Herausnahme der Altäre, Ausbau der Farbverglasung des 19. Jahrhunderts), 1971-1974 Gesamtinstandsetzung, 1994-1996 Sanierung des Turms, Außenrenovierung, 1998/2001 Innenrenovierung, 2015 konstruktive Instandsetzung Dachkonstruktion, Außenrenovierung, Turmsanierung.

Die Katholische Stadtpfarrkirche St. Martin hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtbau- und Kirchengeschichte Leutkirchs und des westlichen Allgäu. Die in das 8. Jahrhundert zurückreichende „Leutekirche“ ist nicht nur die Keimzelle der Stadt, sie gehört auch zu den bedeutendsten spätgotischen Kirchenbauten im Westallgäu. Bis heute prägt sie mit ihrer stadtbeherrschenden Lage auf einem Absatz am Westhang der Wilhelmshöhe im höchstgelegenen Bereich der Altstadt die Silhouette Leutkirchs ganz entscheidend.



Marienplatz 2

## **Marienplatz 3** *Wohnhaus mit Garten*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau mit Satteldach; ursprünglich zum Kloster gehörender Stadel, 1828 zusammen mit dem ehemaligen Franziskanerinnenkloster vom Mauermeister Kluffinger gekauft, 1840/41 zu einem kleinen Wohnhaus umgebaut, in der Folge vor allem von Tagelöhnern bewohnt, 1903 von der katholischen Kirchengemeinde gekauft, 1921 an den Bauern Martin Rudhard verkauft, 1984 Umbau.

Der ehemalige Stadel sowie der anschließende Garten gehörten ursprünglich zum Leutkircher Franziskanerinnenklosters, das bald nach dem Übergang der Stadt an Bayern im Jahr 1803 aufgelöst wurde. Zusammen mit dem ehemaligen Klostergebäude erinnern Haus und Garten bis heute an die Geschichte der Stadt, in der es auch nach der Einführung der Reformation 1546 aufgrund ihrer zentralörtlichen Funktion für die große umliegende Landvogtei eine katholische Kirche und ein Kloster gab. Der Garten ist eine der wenigen privaten Grünflächen innerhalb des einst ummauerten Stadtkerns.



*Marienplatz 3*



*Marienplatz Grünfläche bei 3*

**Marienplatz 3 (bei)**  
*Stadtmauerturm, Pulverturm*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Rundturm mit Kegeldach, verputzter Massivbau, am Ende des 17. Jahrhunderts errichtet, nachdem ein Stück der Stadtmauer an der Südostecke der Stadt eingestürzt war und wieder aufgebaut wurde, zur Lagerung des Pulvers genutzt, 1804 an Privat verkauft, 1918 von der Stadt zurückgekauft.

Der späten 17. Jahrhundert an der Südostecke der Stadt errichtete Pulverturm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Leutkirch und hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Am südlichen und östlichen Altstadtrand hat sich mit Pulverturm, Mauer und Graben ein Teil der nach dem Übergang an Bayern beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkaufte einstige Stadtbefestigung erhalten.



*Marienplatz 3 (bei)*

**Marienplatz 3 (bei)**  
*Grünanlage*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

An der Südostecke der Stadt vor der Stadtmauer und dem Pulverturm gelegener ehemaliger Stadtgraben, im Süden durch die Straße „Pflugberg“ begrenzt.

Der ehemalige Stadtgraben an Südostecke der Stadt ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung des ausgehenden 13. Jahrhunderts ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Leutkirch und hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Zusammen mit Pulverturm und Stadtmauer hat sich mit dem Graben ein Teil der einstigen Stadtbefestigung erhalten, die nach dem Übergang an Bayern zur Verringerung der städtischen Schuldenlast von rund 140 000 fl. beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkauft wurde.



*Marienplatz 3 (bei)*

**Marienplatz 3 (hinter)**  
*Gartenhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Kleiner, eingeschossiger, verputzter Massivbau, lehnt sich im Osten an die Stadtmauer an, großer rundbogiges Portal, Satteldach; 19. Jahrhundert, evtl. mit älterem Kern.

Der kleine, an die Stadtmauer gelehnte Bau ist wichtiger Bestandteil des einstigen Gartens des Leutkircher Franziskanerinnenkloster. Bei ihm könnte es sich um das in einer Beschreibung des Jahres 1803 erwähnte Waschhaus des bald darauf aufgelösten Klosters handeln. Auch beim Umbau des Klosters zum Schulhaus 1853/54 wird eine neben dem Gebäude liegende Waschküche erwähnt.



*Marienplatz 3 (hinter)*



## Marienplatz 5

*Katholisches Pfarrhaus mit vorgelagerter Grünfläche und Pfarrgarten*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Breitgelagerter, zweigeschossiger verputzter Massivbau, aufgrund der starken Hanglage zum anschließenden Stadtgraben 4,5 m hohes Kellergeschoss im Süden freistehend, im Erdgeschoss zum Marienplatz klassizistisches Portal, Walmdach; 1843 als neues katholisches Pfarrhaus anstelle des alten und wesentlich größeren Pfarrhofes von 1626 unter Verwendung älterer Hölzer neu errichtet, 1959 Fenstererneuerung, Mitte 1960er Jahre Umbauarbeiten, 1989 Außenrenovierung, 2014 Sanierung und Umbau (Erneuerung Wasserleitungen, Kellertreppe, neue Treppe zu den Obergeschossen, Eingangsbereich umgestaltet), nördlich vorgelagerte Grünanlage mit Buchshecken und süd- und westlich anschließendem Pfarrgarten.

Das in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zur Kirche stehende Pfarrhaus dominiert mit seinem breitrechteckigen Baukörper und der Abstand schaffenden Grünanlage sowie dem Pfarrgarten den Kirchhof und verdeutlicht so seine einstige Sonderfunktion innerhalb der Stadt. Das Pfarrhaus hat nicht nur dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte der Stadt und der katholischen Landvogtei, es ist auch ein wichtiges Beispiel des in Leutkirch nur selten anzutreffenden spätklassizistischen Baustils.



Marienplatz 5



Marienplatz 5

## **Marienplatz 5/1**

### *Kapelle "Zur schmerzhaften Muttergottes"*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Kleine, eingeschossige Kapelle im Pfarrhof, verputzter Rechteckbau mit gotisierenden Fenstern und Satteldach, 1939 von der Pfarrei am Platz einer 1811 abgerissenen Kapelle (Obere Kapelle oder Liebfrauenkapelle) erbaut, im Inneren eine aus der Martinskirche stammende Pietà von 1858.

Die Kapelle „Zur schmerzhaften Muttergottes“ hat dokumentarischen Wert für die Geschichte von Leutkirchs „geistlichem Viertel“ mit der katholischen Stadtpfarrkirche St. Martin, dem ehemaligen Franziskanerinnenkloster und Heiliggeistspital im Südosten der Altstadt. Obwohl erst 1939 erbaut, steht sie in der Nachfolge zweier älterer Kapellen - der Oberen oder Liebfrauen-Kapelle (1811 abgebrochen) und einer zweiten als Beinhaus genutzten Kapelle (1625 abgerissen) - im Areal des einst bei der Martinskirche gelegenen Friedhofs, der nach der Anlage eines neuen Friedhofs außerhalb der Stadtmauern an der Wangener Straße im Jahr 1540 aufgegeben wurde.



*Marienplatz 5/1*

## Marienplatz 9

### *Ehemalige Lateinschule*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Schulhaus in Hanglage, Erdgeschoss massiv und verputzt, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk, Satteldach; 1627 wird die alte Schule abgebrochen neu erbaut, 1813 und 1829 repariert, 1853 verkauft die Martinspflege das Haus nach dem Umzug der katholische Schule ins das ehemalige Franziskanerinnenkloster an die Stadt, die es im Jahr darauf an den Goldarbeiter Lorenz Baumann verkauft, 1905 kauft die Spitalpflege das Haus, 1927-1975 Altersheim, 1977-1980 von der Stadt umgebaut und an die Katholische Kirchengemeinde vermietet (KJG-Jugendheim), 2001 Sanierung und Umbau zur Büroräumen für das benachbarte Stadtbauamt mit Verbindungsbau, 2010 energetische Ertüchtigung der Fenster.

Die 1627 in unmittelbarer Nähe zur Martinskirche erbaute Lateinschule hat hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Stadt- und Schulgeschichte Leutkirchs. Sie ist wichtiger Bestandteil des im Südosten der Altstadt gelegenen „geistlichen Viertels“ mit der katholischer Stadtpfarrkirche St. Martin, dem Franziskanerinnenkloster und dem Heiliggeistspital, das auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb.



Marienplatz 9

**Marienplatz 11**  
*Mesnerhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges ehemaliges Mesnerhaus, verputzter Massivbau in Hanglage, giebelständig zum Marienplatz mit Satteldach, im Westen an das Gebäude Marktstraße 8 angebaut; 17./18.Jahrhundert, 2010 Umbau und Umnutzung des Wohnhauses zu Büro- und Beratungsräumen.

Das ehemalige in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zur Kirche stehende Mesnerhaus hat dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte Leutkirchs. Es ist wichtiger Bestandteil des im Südosten der Altstadt gelegenen „geistlichen Viertels“ mit der katholischen Stadtpfarrkirche St. Martin, dem Franziskanerinnenkloster und dem Heiligeistpital, das auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb.



*Marienplatz 11*

## Marienplatz 13

*Wohnhaus, ehemalige Kaplanei*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossige, giebelständige ehemalige Kaplanei, massives, verputztes Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk, Satteldach, 17. Jahrhundert, 1764 erstmals urkundlich erwähnt als die Stadt das Haus kauft, 1765/66 Verkauf, Haus wird renoviert und zu einem Benefiziatshaus konzediert „Kaplanei zur schmerzhaften Mutter Gottes“, 1820 St. Leonhardspflege, 1835 Wohnung des Benefiziats, 1869 Verkauf an Privat, 1956 Anbau eines Balkons, 1987 Kauf durch die Katholische Kirchengemeinde, 1988/89 Umbau zum Gemeindehaus, Instandsetzungs- und Modernisierungsarbeiten, Freilegung des Fachwerks an Süd- und Ostfassade, 1990 Fenstererneuerung.

Die ehemalige in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zur Kirche stehende Kaplanei hat dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte Leutkirchs. Es ist wichtiger Bestandteil des im Südosten der Altstadt gelegenen „geistlichen Viertels“ mit der katholischen Stadtpfarrkirche St. Martin, dem Franziskanerinnenkloster und dem Heiliggeistspital, das auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb.



*Marienplatz 13*



## **Marienplatz 15**

*Ehemalige Kaplanei zur schmerzhaften Muttergottes*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger Putzbau in Hanglage, giebelständig zum Platz, Garageneinbau im Untergeschoss, flachbogige Fenster, Walmdach, 1875/77 als Marienkaplaneigebäude erbaut, 1955 Einbau Badezimmer.

Das ehemalige Marienkaplaneigebäude ist ein wichtiger Teil des im Südosten der Altstadt gelegenen „geistlichen Viertels“ mit der katholischen Stadtpfarrkirche St. Martin, dem Franziskanerinnenkloster und dem Heiliggeistspital, das auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb. Das Kaplaneihaus erinnert zudem daran, dass nach dem Ende der Reichsstadtzeit die Zahl der Katholiken stark anstieg und Leutkirch seit dem Ende des 19. Jahrhundert eine überwiegend katholische Stadt ist.



*Marienplatz 15*

## Marienplatz 17

*Wohnhaus, ehemalige Kaplanei*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger verputzter Massivbau in Hanglage, an Marienplatz 15 angebaut, Garageneinbau im Untergeschoss, segmentbogige Fensterbedachungen, Satteldach; 1876/77 als Kaplaneigebäude erbaut, 1954 Umbauarbeiten, Einbau einer Garage, Erneuerung der Treppenanlage.

Das ehemalige Kaplaneigebäude ist ein wichtiger Teil des im Südosten der Altstadt gelegenen „geistlichen Viertels“ mit der katholischen Stadtpfarrkirche St. Martin, dem Franziskanerinnenkloster und dem Heiliggeistspital, das auch nach der Einführung der Reformation 1546 religiöser Mittelpunkt für die katholische Minderheit in der Stadt und die große Landvogtei blieb. Es erinnert zudem daran, dass nach dem Ende der Reichsstadtzeit die Zahl der Katholiken stark anstieg und Leutkirch seit dem Ende des 19. Jahrhundert eine überwiegend katholische Stadt ist.



*Marienplatz 17*

## Marktplatz

*Marktplatz*

Straße/Platz

In zentraler Ortslage weitet sich die Marktstraße zu beiden Seiten zu zwei Platzräumen auf, nach Westen zum Marktplatz und nach Osten zum Gänsbühl. Während der Gänsbühl zum mittelalterlichen Straßengefüge gehört, entstand der Marktplatz erst 1938 durch den Abbruch des Gasthauses „Schatten“. Dieses einst weit in den Straßenraum der Marktstraße hineinragende mächtige Gebäude bildete mit seiner Pfeilerhalle im Erdgeschoss ein optisches Pendant zum Rathaus. Der neu entstandene Platz wird an seiner Nordseite von der Kornhausstraße begrenzt, an der Südseite von den Arkaden des Gebäudes Marktstraße 27, während sich an seiner Westseite das stattliche Kornhaus erhebt.

Der Marktplatz hat Bedeutung für die jüngere Stadtbaugeschichte Leutkirchs. Sein Entstehen verdankt er weniger der Bauälligkeit des Gasthauses „Schatten“ als dem Wunsch nach einem repräsentativen Platz im Herzen der Stadt. Mit der Zwangsenteignung der jüdischen Vorbesitzer und dem Abriss des „Schatten“ konnte 1938 ein solcher Platz realisiert werden, der nicht nur zur Abhaltung der Wochenmärkte sondern auch zu Veranstaltungen der nationalsozialistischen Organisationen genutzt wurde.



*Marktplatz*

Die Marktstraße erstreckt sich als breite Wegeachse in leicht gebogenem Verlauf vom ehemaligen Oberen oder Lindauer Tor im Süden kommend in nördlicher Richtung, wo sie durch das ehemalige Untere oder Memminger Tor (beide Stadttore 1812 abgebrochen) die Stadt verließ. In zentraler Ortslage beim Rathaus weitet sich die Marktstraße nach Osten zum in die Zeit der Stadtwerdung zurückreichenden Gänsbühl und nach Westen zum erst in den 1930er Jahren angelegten Marktplatz auf. Entlang der Marktstraße (und den beiden Plätzen) reihen sich die sowohl trauf- als auch giebelständig angeordneten, repräsentativen öffentlichen Gebäude sowie die historischen Bürgerhäuser und Gasthöfe der Freien Reichsstadt.

Als Keimzelle und späteren zentralen Wegeachse der zu Füßen der Martinskirche entstandenen Marktsiedlung, aus der sich bis zum Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts die ummauerte Kernstadt entwickelte, hat die Marktstraße zentralen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt Leutkirchs. Als dicht mit stattlichen historischen Wohn-, Geschäfts- und Gasthäusern bebaute Leitlinie der Stadt und als Schauplatz des Marktgeschehens und Wohnstätte der wohlhabenden Kaufleute und Wirte kündigt sie zudem von der Sozialtopographie und dem Wirtschaftsleben der Stadt.



*Marktstraße nach N Höhe 18*

## Marktstraße 1

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage am Postplatz, verputzter Massivbau mit rundem viergeschossigen Eckturm, Flachdach; 1930 der Neubau als Schuhhauses Werdich, in jüngerer Zeit grundlegend saniert.

1805 kaufte die Witwe des Büchsenmachers Kaspar Hafner von der Stadt ein Stück Stadtgraben, hinter dem Stadtbach gelegen, und baute ein kleines Haus an Gebäude Marktstraße 3 an, dieses wird 1930 abgebrochen

Als einer der wenigen Neubauten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Altstadtbereich hat das in zeittypisch Formensprache gestaltete Gebäude städtebauliche Bedeutung für die jüngere Entwicklung Leutkirchs, die durch das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus ab dem 19. Jahrhundert geprägt ist. Zusammen mit seinem Vorgängerbau ist es eines jener Gebäude, die auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurden, der ebenso wie die Stadtmauer ab 1804 zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkauft wurde. Mit seinem markanten Eckturm erinnert es zudem an das einst in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen Obere Tor, das 1812 abgebrochen wurde.



Marktstraße 1



## Marktstraße 4

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, an der Nordseite auf Balkenköpfen vorkragendes Obergeschoss, Anbau/Aufstockung an der Südseite, asymmetrisches Satteldach bzw. Flachdach; ursprünglich zwei Gebäude, 1600 im Besitz des Spitals, 1629 westlicher Teil an den Seiler Hans Eckhart verkauft, Ostteil Pfistererei des Spitals, 1820 wird diese Backküche ebenfalls an Privat verkauft und in ihr ein Eisenwarenlager eingerichtet, 1822 wird vom Käufer auch der vor der Stadtmauer gelegene Garten gekauft, die Stadtmauer durchbrochen und ein eingeschossiges Wohnhaus an den östlichen Teil angebaut, 1879 kauft der Besitzer des westlichen Teils (Kaufmann Friedrich Wibel) das durch die Stadtmauer vom Haus getrennte, südlich liegende ehemalige Torwächterhaus des Oberen Tors (1812 abgebrochen) und vergrößert damit seinen Laden, 1886 Torwächterhäuschen umgebaut und aufgestockt.

Das nach etlichen Umbauten aus einem ehemaligen Ökonomiegebäude des Spitals und dem einstigen Torwächterhaus vor dem Oberen Tor entstandene Gebäude hat städtebauliche Bedeutung für die jüngere Stadtentwicklung Leutkirchs, die durch das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. Jahrhundert geprägt ist. Es ist eines jener Gebäude, die auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurden, der ebenso wie die Stadtmauer ab 1804 zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkauften wurde.



Marktstraße 4

## Marktstraße 5 *Ehemalige Stadtmetzig*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Spornlage, massives Erdgeschoss, weitgehend in jüngerem Ladenlokal aufgelöst, Obergeschoss im Kern mittelalterliches, Giebel im 19. Jahrhundert erneuertes, unverputztes Fachwerk, Satteldach mit jüngerem Zwerchhaus des 19. Jahrhunderts, im Inneren Deckengemälde; im Kern 15. Jahrhundert, war die im 15. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnte Stadtmetzig, unter der früher der offene Stadtbach hindurchfloss, 1805 beim „Reichsstadtausverkauf“, der auf Anordnung des bayerischen Kommissar Jäger zur Tilgung der städtischen Schulden erfolgte, die obere Etage an den Uhrmacher Lorenz Burger verkauft, seit 1872 Uhrmacher Notz, dieser erwirbt 1873 auch das unter einem Teil seiner Wohnung befindliche „Ladengewölb“, 1897 Umbau, 1911 endet mit Bau eines großen neuen Schlachthofs die Nutzung als Stadtmetzig, 1956 Ladenfassade verändert, 1973 Ladenerweiterung.

Als eines der im Kern ältesten Häuser in der Kernstadt und in seiner ehemaligen Funktion als Stadtmetzig hat das Gebäude hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Leutkirchs. Durch das Erdgeschoss des ehemaligen städtischen Schlachthaus floss früher der Stadtbach hindurch, der nahe des Oberen Tores in die Stadt geleitet wurde, nach der Metzsig offen entlang der Bachstraße und Gerbergasse verlief, die Stadt bei der Stadtmühle wieder verließ und nicht nur den Metzgern Wasser lieferte und zur Entsorgung der Abfälle diente.



Marktstraße 5

## Marktstraße 6

### Gasthaus "Zum Schwarzen Adler"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Gast- und Wohnhaus, massives Erdgeschoss zum größten Teil in Gastraum aufgelöst, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, an der Nordseite freiliegend, Satteldach mit Fachwerk-Zwerchhaus; im Kern 15. Jahrhundert, 1638 erstmals als Bäckerei und Gastgebäude „Zum Schwarzen Adler“ erwähnt, 1658 Haus erhöht, im Erdgeschoss Backstube mit Backofen, 1835 Bäckerei aufgegeben, 1901 Goldschmied Johann Graf, 1929 Umbau Ladenfassade (Abschrägung der Ecke) Metzgerei Bodenmüller, 1964 Umbau des Erdgeschosses zu Lebensmittelgeschäft, 1979 Instandsetzung und Fachwerkfreilegung, 1983 Einbau Eiscafé, 2003 Einbau von neuen Fenstern im Erdgeschoss.

Das ehemalige Gasthaus „Zum Schwarzen Adler“ hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch mittelalterlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Zudem erinnert es mit seiner Tradition als Gasthaus in typischer Stadteingangssituation mit Wirtshaus nahe dem Oberen Stadttor an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Es bildet zudem einen wichtigen Blickpunkt nach Süden in der Marktstraße, deren Grundriss hier einen markanten Knick macht.



Marktstraße 6



Marktstraße 6

## Marktstraße 9

*Bürgerhaus, ehemalige Bäckerei*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschosse verputztes Fachwerk, Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, 1563/64 erbaut, 1694/95 (d) Umbau (beides dendrochronologisch datiert), bis 1822 Bäckerei, 1845 baut der Eisenhändler Philipp Melchior Klaiber einen neuen Laden ein, 1910 Ladenumbau, 1975 Fassadenänderung im Erdgeschoss (Schaufenster), 1984 Umbau und Vergrößerung des Ladens.

Das stattliche, markant an einem Straßenknick stehende Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion nach dem Übergang an das Königreich Württemberg und durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 9



Marktstraße 9

## Marktstraße 10

*Gasthaus "Zum Stadtwirt" ehemalige Bäckerei "Haberbeck"*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Gasthaus, massives Erdgeschoss mit Putzrustika, verputzte Fachwerkobergeschosse, zweites Obergeschoss auf Balkenköpfen vorkragend, Aufzugsluke im Giebel, Satteldach mit Widerkehr, schmiedeeiserner Schildausleger des 19. Jahrhunderts; im Kern 15./16. Jahrhundert, 1642 als Bäckerei des Melchior Hartmann erstmals urkundlich erwähnt, nach 1700 Haus vermutlich erhöht, 1898 Bäckerei aufgegeben und Gastwirtschaft eingerichtet, 1897 als erster Wirt Thaddäus Hummel genannt, 1897 Umbau Dachgeschoss, Umbau Erdgeschoss, dieses besaß bis dahin ein breites Eingangstor neben dem Ladengeschäft, Innenumbau, 1961 Einbau Sanitäranlagen, 1989/90 Sanierung, Dach nach altem Vorbild neu erstellt, 2013 Sanierung des Ostgiebels.

Der ehemalige „Haberbeck“ hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch mittelalterlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Zudem erinnert er mit seiner Tradition als Bäckerei und Gasthaus in typischer Lage an der zentralen Wegeachse an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Das Gebäude besaß - wie viele andere Leutkircher Häuser auch - einst eine offene Torfahrt, durch die der rückwärtige Teil der Parzelle erreicht werden konnte. Damit erinnert es daran, dass in der einstigen Ackerbürgerstadt die meisten Handwerker und Wirte auch eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben.



Marktstraße 10



## Marktstraße 11

### Gasthaus "Zum Roten Ochsen"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, ursprünglich zwei Gebäude, südlicher Hausteil viergeschossig, nördlicher dreigeschossig, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, verputzte Fachwerkobergeschosse, zweites bzw. drittes Obergeschoss auf Balkenköpfen leicht vorkragend, hohes Satteldach mit zwei Reihen Schleppegauben, Wirtshausausleger mit Ochsenfigur; im Kern 15./16. Jahrhundert, 1605 erstmals erwähnt, zu dieser Zeit Wirtshaus, Metzgerei mit Landwirtschaft, 1689 im Besitz von Andreas Heinzelmann, Rotochsenwirt, 1757 Verkauf des Hauses mitsamt der Taferngerechtigkeit an den Metzger Bartholomäus Stör, in der linken Haushälfte seit 1731 Ladenlokal nachweisbar, seit 1882 Metzgerei, 1957 Umbau von Laden und Metzgerei, 1975 Umbau Ladengeschäft, 1984 Totalsanierung von Unter- und Erdgeschoss, dabei Gastwirtschaft aufgegeben, 1990/93 Dachausbau, Einbau von drei Wohnungen im 2. Obergeschoss, Anbau Außentreppenhaus und Balkon an der Rückseite, 1999/2000 Ladenmodernisierung und Renovierung.

Der ehemalige „Rote Ochse“ - ein Gebäude mit besonders stattlicher Kubatur in der Marktstraße - hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch mittelalterlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Zudem erinnert er mit seiner Tradition als Metzgerei und Gasthaus in typischer Lage an der zentralen Wegeachse an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Das Gebäude besaß - wie viele andere Leutkircher Häuser auch - einst eine offene Torfahrt, durch die der rückwärtige Teil der Parzelle erreicht werden konnte. Damit erinnert es daran, dass in der einstigen Ackerbürgerstadt die meisten Handwerker und Wirte auch eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben.



Marktstraße 11

## Marktstraße 12

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, verputztes Fachwerkobergeschoss, Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, 1607 erstmals urkundlich erwähnt, 1887 Einbau einer Küche im 1. Stock, 1927 Umbau des Ladens im Erdgeschoss, 2003 Geschäftsräume umgebaut und in den Hofraum erweitert (Anbau mit Flachdach), 2010 Sanierung von 1. und 2. Obergeschoss, Restaurierung und Instandsetzung des historischen Fensterbestandes.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 12

**Marktstraße 13**  
*Bürgerhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach mit Aufzugsgaube; im Kern 16./17.Jahrhundert; 1602 erstmals urkundlich genannt, 1880 Fassadenänderung (Fenster und Türen im Erdgeschoss), 1992 Umbau, Schaufenstereinbau.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch in das späte Mittelalter bzw. in die Frühe Neuzeit zurückreichenden Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Es hat zudem heimatgeschichtliche Bedeutung als Geburtshaus des Arztes Hans Erich Bleich (1873-1945), der unter dem Pseudonym Dr. Owlgläß (Eulenspiegel) vor allem für den „Simplicissimus“ schriftstellerisch tätig war.



*Marktstraße 13*

## Marktstraße 14

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, 1607 erstmals urkundlich erwähnt, später mehrfach überformt, 1909 Einbau Obstmagazin und Waschküche, 1924 Fassadenänderung, Umbau, 1956 Umbau Ladenlokal, 1968 Umbau, neues Ladenlokal im Erdgeschoss, Oktober 1984 Dachstuhlbrand, Giebelwände mussten abgetragen werden, 1986/87 Gebäude wiederhergestellt.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Bestandteil der Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürgerhäuser an der Südostseite der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert.



*Marktstraße 14*

## Marktstraße 15

*Bürgerhaus, ehemaliges Gasthaus "Zum Rebstock"*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zur Marktstraße dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage, massives Erdgeschoss durch jüngeren Ladeneinbau aufgelöst, zwei verputzte Fachwerkbauwerke, Satteldach mit Widerkehr und Schleppegauben, zur Bachstraße zweigeschossiges und traufständiges ehemaliges Gasthaus „Zum Rebstock“ mit Schopfwalmdach und Schleppegauben; im Kern 16. Jahrhundert, 1602 erstmals urkundlich erwähnt, 1898 Fassadenänderung und Ladeneinbau im Stil des Historismus, 1899 übernimmt Ferdinand Dorner, Sattler und Kaufmann, die Weinstube „Zum Rebstock“ und richtet im Vorderhaus einen „Bazar“ ein, 1965 Umbau im Inneren, 1980 bis 1986 Modernisierung, Um- und Ausbau der Obergeschosse, Sanierung Fassade und Änderung Schaufenster, 2002 Einbau und Vergrößerung von Dachgauben an der Westseite.

Der ehemalige „Rebstock“ hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch spätmittelalterlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Zudem erinnert er mit seiner Tradition als Gasthaus in typischer Lage an der zentralen Wegeachse an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Es ist auch städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 15



## Marktstraße 17 Bürgerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Viergeschossiges, zur Marktstraße giebelständiges Eckhaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, drei verputzte Fachwerkobergeschosse mit gemalten Fensterrahmen, im Kern 16. Jahrhundert, 1606 erstmals urkundlich genannt, am Ende des 19. Jahrhundert zwei Ladengeschäfte im Erdgeschoss, links Conditor Heinzelmann, rechts Buchbinder Schittler, 1954 Ladenumbau, 1963 Fachwerk freigelegt und wieder verputzt, 1977 Einbau einer Dachgeschosswohnung.

Das heute in der Fassade von der Sanierung der 1960er Jahre im traditionellen Stil geprägte Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der im Kern noch spätmittelalterlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße und erinnert an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Es ist städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 17

## Marktstraße 18

### *Ehemaliges Gasthaus "Zum Hirsch"*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, zur Marktstraße giebelständiges Eckhaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau mit segmentbogigen Schaufenstern, zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse, steiles Satteldach mit Widerkehr, im Kern 15./16. Jahrhundert, 1605 erstmals urkundlich erwähnt, Besitzer Andreas Albrecht Wirt „Zum goldenen Hirsch“, 1686 wieder aufgebaut (weitgehender Neubau), im 17. Jahrhundert Poststation und Brauerei, 1897 Umgestaltung Fassade im Stil der Neorenaissance, 1924 Gasthof „Zum goldenen Hirsch“, 1971/1972 Erdgeschoss durch Einbau einer Bankfiliale stark verändert.

Ungeachtet der starken modernen Überformungen hat der ehemalige „Hirsch“ städtebauliche Bedeutung als eines der im Kern noch mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit seiner bis mindestens in das frühe 16. Jahrhundert zurückreichenden Tradition als Gasthaus in typischer Lage an der zentralen Wegeachse erinnert er an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Als Vereinslokal der Turner und mit seinem geräumigen Saal mit Theaterbühne im zweiten Stock war der „Hirsch“ im 19. Jahrhundert eines der Zentren des geselligen Lebens. Die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im Nebengebäude (Katholische Kirchgasse 1) betriebene Brauerei erinnert zudem an einen wichtigen Wirtschaftszweig der Stadt, nennt die Oberamtsbeschreibung um 1840 doch allein zehn Brauereien in Leutkirch.



Marktstraße 18

## Marktstraße 19

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Thurn und Taxis'sches Postgebäude, ehemaliges Gasthaus "Zum goldenen Kreuz"*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, bauzeitliche Tür- und Schaufenster mit profilierten Sandsteingewänden, Satteldach; 1844/45 erbaut, 1861 Paul Geiger, Schneider und Kleiderhändler „zum hohen Laden“, 1900 Vergrößerung des Hintergebäudes, 1925 Umbau der Läden, dabei Erdgeschoss wohl verändert, 1971 Lagerumbau, 1977 Dachumbau.

1657 erstmals als Gasthof „Zum goldenen Creutz“ erwähnt (gemeinsam mit Marktstraße 21), von 1810 bis 1875 Thurn- und Taxis'sche-Poststation, 1842 abgebrannt, auf der Brandstadt zwei neue Häuser errichtet.

Das ehemalige „Goldene Kreuz“ hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit seiner Tradition als Gasthaus und Poststation in typischer Lage an der zentralen Wegeachse erinnert es an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Mit seiner zweiten Zeitschicht - es wurde 1844/45 nach einem Brand als sog. „Hoher Laden“ wieder aufgebaut - ist es eines der wenigen noch erhaltenen Beispiele eines in zeittypischer Formensprache der Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten Gebäude im Leutkircher Altstadt kern.



Marktstraße 19

## Marktstraße 20

### *Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, verputzte, leicht vorkragende Fachwerkobergeschosse, Satteldach mit breiter Schleppegaube; im Kern 16. Jahrhundert, 1605 erstmals urkundlich erwähnt, später mehrfach überformt, 1950 Umbau Schaufenster.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Bestandteil der Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürgerhäuser an der Südostseite der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert.



*Marktstraße 20*

## Marktstraße 21

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Thurn und Taxis'sches Postgebäude, ehemaliges Gasthaus "Zum goldenen Kreuz"*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, Satteldach, kleine Gauben mit Zeltdach; 1844/45 erbaut, 1929/1935 Umbau, Änderung Ladenfassade, 1983 Abbruch und Neubau des Rückgebäudes, 1984 Instandsetzung und Modernisierung (u.a. Wohnungen in Ober- und Dachgeschoss modernisiert und ausgebaut, Verkaufsraum erweitert), 1995 Fassadenänderung (Schaufenster).

1657 als Gasthaus „Zum goldenen Creutz“ erstmals genannt, (gemeinsam mit Marktstraße 19), 1759 Bierbraugerechtigkeit belegt, von 1810 bis 1875 Thurn- und Taxis'sche Poststation, 1842 abgebrannt, auf der Brandstatt zwei eigenständige Häuser errichtet.

Das ehemalige „Goldene Kreuz“ hat städtebauliche Bedeutung als eines der Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit seiner Tradition als Gasthaus und Poststation in typischer Lage an der zentralen Wegeachse erinnert es an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Mit seiner zweiten Zeitschicht - es wurde 1844/45 nach einem Brand wieder aufgebaut - hat es eines jener Gebäude, die anstelle brandzerstörter oder baufälliger mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Vorgängerbauten im 19. und 20. Jahrhundert in schlichter, zeittypischer Formensprache errichtet wurden - städtebauliche Bedeutung für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte.



Marktstraße 21



**Marktstraße 22**  
*Bürgerhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, im Erdgeschoss Laubengang mit Rundbogenarkaden, profiliertes Giebelgesims, Satteldach, im Inneren Stuckdecke; im Kern 15./16. Jahrhundert, 1605 erstmals erwähnt, 1753 Apotheke, im 19. Jahrhundert Lederhändler und Kürschner, 1894 Kauf durch den Drechsler und Spielwarenhändler Jakob Zorn, 1957 neue Schaufensteranlage, 1971 Bau eines Tiefgeschosses mit rund 90 m<sup>2</sup> Ladenfläche, 2001 Dachsanierung, Fenstererneuerung.

Das um eine Achse in den Straßenraum vorspringende Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der im Kern noch in das 15./16. Jahrhundert zurückreichenden Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch städtebaulicher Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 22

## Marktstraße 23

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Gasthaus "Zum wilden Mann"*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Massivbau, Erdgeschoss mit Stein verkleidet, Obergeschosse verputzt, Mosaik der Hl. Elisabeth, Satteldach mit breiter jüngerer Schlepfgaube; 1843 nach Brand wieder aufgebaut, 1889 Einbau Ladenlokal (Kaufladen), 1925 im Besitz von Karl Gimple, Friseur und Wirt zum Wilden Mann, seit 1952 Elisabethen-Apotheke, 1993 Fenstererneuerung, 1986 Außentreppe an der Rückseite.

1653 als Tafern und Herberg zum Wilden Mann genannt, 1842 abgebrannt.

Der ehemalige „Wilde Mann“ hat städtebauliche Bedeutung als eines der stattlichen Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit seiner Tradition als Gasthaus in typischer Lage an der zentralen Wegeachse erinnert es an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Mit seinen weiteren Zeitschichten - es wurde 1843 nach einem Brand wieder aufgebaut und wurde in den 1950er Jahren purifizierend erneuert - ist es eines der wenigen in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten Gebäude im Leutkircher Altstadt kern sowie ein Beispiel des traditionsgebundenen Bauens der Nachkriegszeit.



Marktstraße 23

**Marktstraße 24**  
*Apotheke*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, am massivem Erdgeschoss Laubengang mit Rundbogenarkaden, verputzte Fachwerkobergeschosse, Giebel ausgemauertes Fachwerk, Satteldach mit Widerkehr, im Kern 16. Jahrhundert, 1640 erstmals urkundlich erwähnt als „Stadtapotheke“, 1975 Umbau Apotheke, 1995 zwei Carports an der Rückseite, 1999 Fassaden- und Dachsanierung, Fenstererneuerung.

Das mit einer Arkade in den Straßenraum hineinreichende Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der im Kern noch in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit ihrer mehr als 370 Jahre währenden Tradition ist die Stadtapotheke, die zudem über eine fast vollständig erhaltene historische Ladeneinrichtung aus dem Jahr 1890 verfügt, ein wichtiges Zeugnis der Geschichte des Gesundheitswesens der ehemaligen Freien Reichsstadt.



*Marktstraße 24*

## Marktstraße 25

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Gasthaus "Zur goldenen Krone"*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit Steinverkleidung, verputzte Obergeschosse, breites ornamental verziertes Dachgesims, Satteldach mit breiter jüngerer Schleppegaupe, am 1. Obergeschoss Relief mit Bäckerwappen, schmiedeeiserner Schildausleger (Anfang 20. Jahrhundert); 1636 als Beckenhaus (Bäckerei) des Conrad Sintz am Markt erstmals urkundlich erwähnt, 1653 Behausung mit Beckengerechtigkeit, 1683 Neubau, 1782 „Goldene Krone“, 1792 Johann G. Albrecht will die Wirtsstube größer machen, er darf nur Gebackenes, Wein, Bier und Branntwein abgeben, am 3. Juli 1842 abgebrannt, 1843/44 wieder aufgebaut, 1924 Vergrößerung Backstube (Hintergebäude), 1963 Aufstockung Nebengebäude, 1991 Umbau Café.

Die ehemalige „Goldene Krone“ hat städtebauliche Bedeutung als eines der stattlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit seiner Tradition als Gasthaus in typischer Lage an der zentralen Wegeachse erinnert sie an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Mit seiner zweiten Zeitschicht - es wurde 1843/44 nach einem Brand wieder aufgebaut - ist das Gasthaus eines der wenigen noch erhaltenen Beispiele eines in zeittypischer Formensprache der Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten Gebäude im Leutkircher Altstadt kern.



Marktstraße 25

## Marktstraße 26 Rathaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, verputzter Eckbau, Erdgeschoss mit zweischiffiger gewölbter Laube, über profiliertem Gurtgesims zwei Obergeschosse, Fensterbedachungen mit Stuckornamenten, mittlere Achse der Fassade zur Marktstraße durch Pilaster, Balkon und Wappenrelief über Balkontür ausgezeichnet, Walmdach, im Inneren bauzeitliche Stuckaturen von Johann Schütz; 1407 erstes Rathaus erbaut, 1740/41 Neubau nach Plänen des Werkmeisters Steiner aus Memmingen, 1805 Einbau einer Wohnung für den bayerischen Kommissär Jäger im 2. Stock, diese danach bis 1920 Wohnung für die Stadtschultheißen, von 1810 bis 1844/45 Sitz des Oberamtes, Stadtverwaltung in dieser Zeit im Neuen Bau, 1923 und 1956 Umbauten im Inneren, 1996 Sanierung der Stuckdecke im Ratssaal, ca. 2000 Wiederherstellung/Freilegung der Arkaden, 2014 Instandsetzung Dachtragwerk, Restaurierung des historischen Fensterbestands, Instandsetzung Putz und Stuck, Fassadenanstrich.

Das auf einen mittelalterlichen Vorgängerbau zurückgehende, 1741 an alter Stelle neu erbaute Rathaus hat als bedeutsamster städtischer Profanbau in stadtbildprägender Lage im Zentrum der Stadt, an der Marktstraße, der zentralen Verkehrsachse, die die mittelalterliche Kernstadt vom Oberen zum Unteren Tor in Süd-Nord-Richtung durchzieht, hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Stadtbaugeschichte. Gerade weil in einer Zeit der wirtschaftlichen Rezession errichtet, kündet es bis heute vom Bürgerstolz und Repräsentationswillen der freien Reichsstadt Leutkirch.



Marktstraße 26



## Marktstraße 27

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges „Kaufhaus zum Anker“*

erhaltenswertes Gebäude

Breitgelagertes, dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, zum Marktplatz vorgelagerte, heute verglaste Arkaden, Satteldach mit zweigeschossigem Zwerchhaus; 1905 erbaut, 1953/54 Umbau zum Kaufhaus Brendel, Schaufenstereinbau, Arkaden-Anbau Nordseite, 1975 Renovierung Außenfassade, neue Schaufenster und Eingangelemente, 1998 Anbau eines Aufzugs, Dachgauben, 2009 grundlegende Sanierung und Grundrissänderung für Umnutzung in Ladenlokal, Zeitungs-Redaktion und Wohnungen.

Vorgängerbau vom 17. bis 19. Jahrhundert Gasthaus, seit 1680 mit Braugerechtigkeit, 1688 „Zum Schwarzen Bären“, 1818 „Zum grünen Baum“, 1835 „Stadt Warschau“, 3. Juli 1842 abgebrannt, 1844/45 Wiederaufbau als „Zum Anker“, 1905 Kauf, Abbruch und Neubau als „Kaufhaus zum Anker“ durch Kaufmann Lippmann Gollowitsch. Das größte Textilgeschäft der Region wurde 1939 enteignet, die meisten Mitglieder der Familie Gollowitsch 1941/42 deportiert und ermordet.

Ungeachtet der tiefgreifenden Veränderungen in den 1950er Jahren erinnert das ehemalige Kaufhaus „Anker“ wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion nach dem Übergang an das Königreich Württemberg und durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm. Das 1905 durch den jüdischen Geschäftsmann neu erbaute und 1925 durch das Nachbarhaus (ehemaliger Gasthof „Schatten“) beträchtlich erweiterte Kaufhaus ist von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Stadt im Dritten Reich.



Marktstraße 27

## Marktstraße 28

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus, linker Hausteil dreigeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss in modernem Ladengeschäft aufgelöst, am 1. Obergeschoss klassizistische Fensterbedachnungen, Satteldach mit breiter jüngerer Schleppgaube, rechter Hausteil viergeschossiger, giebelständiger Putzbau, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, am 2. und 3. Obergeschoss konsolengetragene Fenstersohlbänke, Traufe mit Elementen des Schweizerhausstils; beide Hausteile im Kern 17. Jahrhundert, 1666 bis Ende 19. Jahrhundert Bäckerei, 1889 Umbau/Aufstockung des rechten Hausteils, an diesem 1983 Sanierung der Fassade und Renovierung Innenräume, Abbruch der Nebengebäude hinter dem Haus, Erweiterung des Gebäudes nach Osten.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Bestandteil der langen Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürger- und Handwerkerhäuser an der Nordostseite der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 28

## Marktstraße 30

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit jüngerm Ladeneinbau, Obergeschosse und Giebel straßenseitig verputztes Fachwerk, an der Rückseite unverputztes schlichtes Fachwerk des späten 19. Jahrhunderts, Satteldach; im Kern evtl. noch 17. Jahrhundert, Handwerkerhaus (im Besitz von Bäckern, Metzgern, Kürschnern u.a.), im späten 19. Jahrhundert umfassend erneuert, 1984 Sanierung von Fachwerk und Dachstuhl, Einbau einer Zentralheizung.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Bestandteil der langen Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürger- und Handwerkerhäuser an der Nordostseite der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 30



Marktstraße 30, Rückseite

## Marktstraße 32

Wohn- und Geschäftshaus, Gotisches Haus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Viergeschossiges, an der Straßenfassade verputztes Gebäude, Erdgeschoss massiv mit hohen, spitzbogigen Einfahrtportal und modernem Schaufenstereinbau, Obergeschosse in Bohlenständerbauweise mit überblatteten Verstrebrungen (an Rück- und Abseiten unverputzt, und zum Teil verbrettert), vorkragendes Walmdach, spätmittelalterlicher, dreigeschossiger Dachstuhl; 1377/79 erbaut (dendrochronologisch datiert), im 16. Jahrhundert städtische Untere Färbe (1542 Färberwerkstatt im hinteren Bereich der Parzelle erbaut), 1821 gab der letzte Färber Paulus Weixler die Färberei auf, „das vormalige Farbhaus und Mang“ wird abgebrochen, an seiner Stelle Ökonomiegebäude errichtet, im Vorderhaus Laden (Tuchmacher und Flaschner), Ende 18./1. Hälfte 19. Jahrhundert Abriss und Wiederaufbau der Straßenfassade in massiver Ziegelbauweise, 1989 von der Stadt erworben, 2003-2009 grundlegende Sanierung.

Das „Hohe“ oder „Gotische Haus“ hat als einer der größten und besterhaltenen Fachwerkbauten des 14. Jahrhunderts nicht nur in Leutkirch sondern in ganz Süddeutschland hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Architektur-, Bau- und Sozialgeschichte. Das weitgehend intakt erhaltene mittelalterliche Wohnhaus mit seiner reichen wandfesten Ausstattung veranschaulicht eindrucksvoll die Lebens- und Wohnverhältnisse der wohlhabenden Leutkircher Bürger in Mittelalter und früher Neuzeit. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ging das Gebäude in den Besitz der Stadt über, die im hinteren Teil der Parzelle bis in das 19. Jahrhundert hinein eine Färberei betrieb.

zugehörige Ökonomiebauten s. Oberer Graben 12 und 14



Marktstraße 32



Marktstraße 32, Rückseite

## Marktstraße 34

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, schmales Wohn- und Geschäftshaus, nachträglich ausgemauertes Fachwerk, zur Marktstraße verkleidet bzw. verputzt, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau, Satteldach; um 1600 erbaut, seit 1604 nachweislich Ladengeschäft (u.a. Kramladen, Weinhandlung, Seilerei).

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als Bestandteil der langen Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürger- und Handwerkerhäuser an der Nordostseite der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.

zugehörige Ökonomiebauten s. Oberer Graben 10



Marktstraße 34



Marktstraße 34, Rückseite



**Marktstraße 35**  
*Bürgerhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage, verputzter Fachwerkbau, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau, 2. Obergeschoss an der Traufseite zum Paradiesgässle stark vorkragend, Satteldach; im Erd- und 1. Obergeschoss Reste eines spätmittelalterlichen Fachwerkgerüsts von 1385 (dendrochronologisch datiert), gotische Holzbohlenecke (inschriftlich bezeichnet 1481) im 2. Obergeschoss, 1628 erstmals urkundlich genannt, umfangreiche Veränderungen in der Frühneuzeit, weitgehende Erneuerung der Innen- und Außenwände, Traufhöhe stark angehoben, neues Satteldach, aufgrund der starken Neigung des Hauses später ein Großteil der Außenwände in Backstein erneuert, im 20. Jahrhundert Decke über dem Erdgeschoss, Fenster und Ausstattung weitgehend erneuert, 2000/01 vollständige Sanierung (dabei der Dachstuhl des stark geneigten Hauses hydraulisch um 1,50 m angehoben).

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der ältesten, im Kern noch in das 14. Jahrhundert zurückreichenden Gast-, Bürger- und Handwerkerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Mit seinen späteren Veränderungen ist es zudem Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Es erinnert daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 35, 37

## Marktstraße 36

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, an den beiden Obergeschossen durchgehende Sohlbänke, Satteldach, im rückwärtigen Teil der Parzelle zweigeschossiges traufständiges Ökonomiegebäude mit Satteldach; im Kern 16./17. Jahrhundert, 1823 Renovierung (evtl. mit Aufstockung), 1829 Schuppen und Stall im Hof neu errichtet (Marktstraße 36/1), seit 1898 Konditorei, 1969 Ladenumbau, 1989 Fassadenumgestaltung, Sanierung im Inneren.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Bestandteil der langen Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürgerhäuser an der Nordostseite der Leutkircher Marktstraße. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.

zugehörige Ökonomiegebäude s. Marktstraße 36/1



Marktstraße 36

## Marktstraße 36/1

Ökonomiegebäude, ehemalige Wahrsage

erhaltenswertes Gebäude

Vier aneinander gebaute ehemalige Ökonomiegebäude;

südlicher Teil 1821 anstelle der Färbe als Scheune zu Marktstraße 32 erbaut, 1991/92 saniert und als Museumsscheune für landwirtschaftliche Objekte des Heimatmuseums (im benachbarten Gebäude Gänsbühl 9) genutzt, bei der Sanierung Dach umgedeckt, Fußboden und Westfassade erneuert, Elektroinstallationen erneuert;

nördlicher Teil ehemalige städtische Wahrsage, in der die peinlichen Verhöre durchgeführt wurden, nach dem Verlust der städtischen Gerichtsbarkeit an Bayern 1804 nicht mehr benötigt und an den Schmied Wuggatzner verkauft, gehörte seit 1805 zu Marktstraße 34, 1870 Limonadenfabrik eingerichtet, später Sägen Fabrik, zuletzt Seilerwerkstatt, diese als Teil des Heimatmuseums erhalten.

Das an die Stadtmauer angebaute Ensemble von vier zu den Gebäuden Marktstraße 30-36 gehörenden Ökonomiegebäuden erinnert an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der die allermeisten Gewerbetreibenden zusätzlich eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Eine Seltenheit stellt dem einst über den Wehrgang der Stadtmauer von Gefängnis im Bockturm erreichbare nördliche Gebäude dar - die ehemalige „Wahrsage“. In dieser städtischen Folterkammer fanden bis zum Ende der reichsstädtischen Gerichtsbarkeit die peinlichen Verhöre statt.



Marktstraße 34/1 (bei Oberer Graben)



Marktstraße 32/1 (bei Oberer Graben)

## Marktstraße 37

### Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau/Ladenpassage, Obergeschosse verputztes Fachwerk, Satteldach; im Kern wohl noch 16./17. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, in jüngerer Zeit Sanierung mit Fensteraustausch.

Das Gebäude hat städtebauliche Bedeutung als Bestandteil der Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürger- und Handwerkerhäuser an der Nordwestseite der Leutkircher Marktstraße. Mit seinen späteren Veränderungen ist es zudem Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



Marktstraße 35, 37

## Marktstraße 38

*Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Gasthaus „Zum Sieben Hansen“*

erhaltenswertes Gebäude

Ensemble aus zwei zweigeschossigen zum Viehmarktplatz giebelständigen Wohnhäusern mit Satteldach und Verbindungsbau mit Mansarddach und Anbau im Nordosten, Eckhaus an der Marktstraße mit jüngerem Ladeneinbau und großem Zwerchhaus, Eckhaus zum Oberen Graben Backsteinbau mit Zierelementen am Giebel; Eckhaus zum Marktplatz im Kern 16./17. Jahrhundert, 1633 erstmals erwähnt, ehemaliges Gasthaus „Zum Sieben Hansen“ der Familie Weixler, die auch eine Bürstenfabrik betrieb, später u.a. im Besitz von Gerbern, Metzgern und Bürstenmacher, 1938 Ladenumbau, rückwärtige Gebäudeteile im späten 19./20. Jahrhundert angebaut.

Das ehemalige Gasthaus „Zum Sieben Hansen“ hat städtebauliche Bedeutung als ehemaliges Gasthaus in typischer Stadteingangssituation mit Wirtshaus neben dem Unteren Stadttor. Das einst an die Nordostecke der Stadtmauer angebaute Haus wurde nach der Anlage des Viehmarktplatzes (1864) durch Um- und Anbauten beträchtlich vergrößert und steht damit für die jüngere Stadtentwicklung Leutkirchs.



Marktstraße 38



Marktstraße 38



## Marktstraße 39

Bäckerei

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau, massives Erdgeschoss verputzt mit jüngerem Ladeneinbau anstelle der ursprünglich vorhandenen großen Torfahrt zur Erschließung des Hofes, Obergeschosse ausgemauertes freigelegtes Fachwerk, 1. Obergeschoss zur Marktstraße weit vorkragend, über breiter ornamental verzierter Traufe Satteldach, Dachstuhl mit Verblattungen; im Kern 15. Jahrhundert, seit 1603 Bäckerei nachweisbar, ab 1841 „Langenbeck“, 1982 Bäckereibetrieb aufgegeben, 1984 Ladenumbau und Einbau eines Weinlokals, 1983 Instandsetzung, Einbau Großraumlokal im Erdgeschoss, Abriss und Neubau des Anbaus, 1994 Einbau Stehimbiss.

Der ehemalige „Langenbeck“ hat städtebauliche Bedeutung als eines der im Kern noch mittelalterlichen Gast- und Bürgerhäuser an der Leutkircher Marktstraße. Zudem erinnert er mit seiner Tradition als Bäckerei in typischer Lage an der zentralen Wegeachse an die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt. Das Gebäude besaß - wie viele andere Leutkircher Häuser auch - einst eine offene Torfahrt, durch die der rückwärtige Teil der Parzelle erreicht werden konnte. Damit erinnert es daran, dass die meisten Bürger und Handwerker in der einstigen Ackerbürgerstadt auch eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben.



Marktstraße 39

**Marktstraße 41**  
*Bürgerhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss durch jüngeren Ladeneinbau weitgehend aufgelöst, zwei weit vorkragende, verputzte Fachwerkobergeschoße, zwischen 1. und 2. Obergeschoss breites profiliertes barockes Gesims, Nordwand bis zur Höhe des 2. Obergeschosses von der ehemaligen Stadtmauer gebildet, Satteldach; im Kern 16./17. Jahrhundert, 1625 erstmals urkundlich erwähnt, 1983 Renovierung der Fassade, 1987 Innenrenovierung.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als nördlicher Auftakt der Reihe der im Kern noch spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bürgerhäuser an der Nordostseite der Leutkircher Marktstraße am ehemaligen Unteren Tor. Gerade mit seinen späteren Veränderungen ist es auch Beleg für die Einrichtung von zahlreichen Ladengeschäften entlang der Leutkircher Hauptachse im 19. und 20. Jahrhundert. Wie viele andere Geschäftshäuser in der Kernstadt erinnert es daran, dass Leutkirch nach schwierigen Zeiten in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Niedergang der Leinwandproduktion durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz in den 1870er und 1880er Jahren als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum einen beträchtlichen Aufschwung nahm.



*Marktstraße 41*

## Martin-Luther-Platz

*Straße*

Straße/Platz

Der Martin-Luther-Platz ist eine platzartige Aufweitung an der Westseite der Evangelischen Kirchgasse. Er wurde bei der Neuordnung des südwestlichen Altstadtquartiers in den Jahren 1986-1988 angelegt. Die historische Bebauung zwischen dem Kaufhaus „Bolkart“ aus den 1960er Jahren und der Evangelischen Stadtkirche wurde abgerissen, an ihrer Stelle entstand der „Salzstadel“, ein Komplex von Wohn- und Geschäftshäusern und die angrenzende Freifläche des Martin-Luther-Platzes.

Der Martin-Luther-Platz hat städtebauliche Bedeutung für Leutkirchs jüngere Stadtbaugeschichte. Nachdem in den 1960er Jahren mit dem maßstabsfremden Neubau des Bolkart-Kaufhauses die Südwestecke der Altstadt massiv verändert worden war, versuchte man bei der Neuordnung des Salzstadel-Areals Ende der 1980er Jahre die Gebäude in ihrer Gestaltung dem historischen Stadtbild anzupassen. Die neu angelegte Freifläche des Martin-Luther-Platzes mit dem hierher versetzten neugotischen Marktbrunnen erlaubt seitdem einen freien Blick auf die einst von der historischen Bebauung teilweise verborgene Südfassade der Dreifaltigkeitskirche.



*Martin-Luther-Platz*



*Martin-Luther-Platz*

## Martin-Luther-Platz 1

### *Evangelische Pfarrkirche Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Predigtsaalkirche ohne Chor, mit Nordwest-Turm und Satteldach; 1613/1615 nach Plänen von Daniel Schopf gebaut, 1826 große Bau-Reparatur, Durchbruch der Stadtmauer auf der Westseite, Einbau von Fenstern, 1845 Erhöhung des Turms, 1857/60 von Gottlieb Pfeilstricker nach einem Erdbebenschaden zur dreischiffigen Halle im Stil der Neugotik umgestaltet (vergrößerte gotische Spitzbogenfenster, im Inneren Kassettendecke durch neugotisches Gewölbe ersetzt, Orgelempore mit gotischem Maßwerk, neugotische Kanzel), 1972/73 nach Plänen des Stuttgarter Architekten Heinz Rall im Inneren als offene, multifunktionale Begegnungsstätte mit Mehrzweckraum völlig neu gestaltet, 1987 Freilegung Stadtmauer, 2011 Sanierung der Maßwerkrosetten.

Die Evangelische Stadtpfarrkirche St. Trinitatis hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtbau- und Kirchengeschichte Leutkirchs und des westlichen Allgäu. Da die alte Leutekirche St. Martin auch nach Einführung der Reformation 1546 Pfarrkirche für altgläubige Minderheit in der Stadt und die große katholischen Landvogtei blieb, entstand 1613-1615 in Leutkirch der erste protestantische Kirchenbau im katholischen Oberland. Zudem prägt der Turm der Dreifaltigkeitskirche zusammen mit dem Turm der Martinskirche und dem Bockturm die vertikale Stadtsilhouette Leutkirchs in höchstem Maße.



*Martin-Luther-Platz 1*

## Martin-Luther-Platz 1 (bei) Brunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Neugotische gusseiserne Brunnenanlage, Kastenbrunnen mit vier Röhren, oktogonales Becken mit Maßwerkverzierung, neugotische Säule mit Landsknechtsfigur, 1867 in der Eisengießerei F. Kuhn in Stuttgart-Berg gefertigt und auf dem Gänsbühl beim Rathaus als Stadtbrunnen aufgestellt, 1971 auf den Vorplatz der Evangelischen Kirche versetzt.

Der 1971 von seiner zentralen Lage beim Rathaus auf dem Gänsbühl an den Martin-Luther-Platz versetzte Brunnen ist ein wichtiges Zeugnis für Leutkirchs historische Wasserversorgung. Er erinnert daran, dass die Bevölkerung bis zum Bau einer Hochdruckwasserleitung 1895 auf die öffentlichen Brunnen angewiesen war, die von Quellen außerhalb der Stadt gespeist wurden, deren Wasser man mit Deichelleitungen herleitete. Zudem belegt die gusseiserne Brunnenanlage die florierende Gusskunst und die Wiederaufnahme der gotischen Formensprache im 19. Jahrhundert.



Martin-Luther-Platz 1 (bei)



## Oberer Graben Straße

Straße/Platz

Der Obere Graben ist der zwischen der Nordostecke (Viehmarktplatz) und der Südostecke (Pulverturm) der Stadt gelegene Abschnitt des Straßenrings, der die Leutkircher Kernstadt umfängt. Die Straße zieht parallel zu den annähernd geraden Befestigungsanlagen an der Ostseite am Hangfuß des Hochbergs (Wilhelmshöhe). Ihre Westseite ist unbebaut und erlaubt freien Blick auf die Reste von Stadtmauer und -graben. An der Ostseite findet sich am Hang der Wilhelmshöhe eine lockere Bebauung des späten 19. und 20. Jahrhunderts.

Der Obere Graben hat als Teilabschnitt des Rings von Wegen und Straßen, der die Kernstadt des 13./14. Jahrhunderts umgibt, Bedeutung für die Stadtstruktur von Leutkirch. Die alte Wegeverbindung erschloss von den Stadtausgängen beim Oberen oder Lindauer Tor und beim Unteren oder Memminger Tor die im Osten der Stadt am Hang der Wilhelmshöhe gelegenen Felder und Wiesen und blieb bis weit in das 19. Jahrhundert hinein unbebaut.



*Oberer Graben*



*Oberer Graben*

## Oberer Graben *Freifläche*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

An der Ostseite der ehemals vollständig ummauerten Kernstadt gelegener Grabenbereich im Vorfeld der im ehemaligen Franziskanerinnenkloster erhaltenen Stadtmauerreste, heute zum großen Teil als Straßenraum und Parkplatz genutzt.

Die an der Ostseite der historischen Kernstadt gelegene Freifläche hat hohen dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Stadt. Hier wie auch im weiteren Verlauf der Straße Oberer Graben nach Norden sind Teile der Stadtbefestigung mit Mauer und Graben, die Leutkirch seit dem späten 13./frühen 14. Jahrhundert umgab, noch erlebbar. Wie andere Teile der Stadtbefestigung auch wurde das Areal ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft. Die an der Ostseite des ehemaligen Franziskanerinnenklosters 1828 ab- bzw. durchbrochene Stadtmauer erinnert an den Verlust ihrer fortifikatorischen Funktion. Später kaufte die Stadt den Oberen Graben zwischen Pulverturm und Schneegasse zurück und legte dort einen Turnplatz für die 1854-1913 im Kloster untergebrachte Schule an, der mit Kastanien bepflanzt wurde.



*Oberer Graben*

## Oberer Graben Grünanlage

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

An der Ostseite der ehemals vollständig ummauerten Kernstadt gelegener Grabenbereich im Vorfeld der in den Gebäuden an der Schneegasse und am Gänsbühl sowie in den ehemaligen Ökonomiegebäuden in den rückwärtigen Parzellen der nordöstlichen Marktstraße erhaltenen Stadtmauerreste.

Die an der Ostseite der historischen Kernstadt gelegene Grünfläche hat hohen dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Stadt. Hier wie auch mit dem Straßenraum im Süden der Oberen Grabenstraße sind Teile der Stadtbefestigung mit Mauer und Graben, die Leutkirch seit dem späten 13./frühen 14. Jahrhundert umgab, noch erlebbar. Wie andere Teile der Stadtbefestigung auch wurde das Areal ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft. Teile des Grabens dienen noch heute als Privatgärten, andere sind bei der Stadtsanierung in den frühen 1980er Jahren zur öffentlichen Grünanlage umgestaltet worden.



*Oberer Graben bei Schneegasse*

## Paradiesgässle Straße

Straße/Platz

Das Paradiesgässle ist eine kurze West-Ost-Verbindung im nördlichen Teil der Leutkircher Altstadt. Es verbindet in geradem Verlauf die Bachstraße mit Marktstraße. Die kurze Wegeführung verdankte ihren ursprünglichen Namen „Badegässelin“ der an ihr gelegenen Vorderen Badstube, die 1755 durch den Neubau des Evangelischen Pfarrhauses ersetzt wurde (Bachstraße 8). Ihren späteren Namen „Paradiesgässle“ erhielt sie von einer Tafel, die am Haus Bachstraße 6/Kornhausgasse 6 hing und Adam und Eva zeigte. Die Bebauung der Bachstraße besteht aus den Abseiten der Gebäude Bachstraße 6 und 8 sowie Marktstraße 33 und 35.

Das Paradiesgässle hat städtebauliche Bedeutung als alte, in die Zeit der frühen Stadtgeschichte zurückreichende Wegeverbindung. Wie auch die Lammgasse und die Kornhausgasse erlaubt es eine schnelle Verbindung zwischen den beiden großen Nord-Südachsen der Stadt, der Marktstraße und der Bachstraße.



*Paradiesgässle nach O*

## Rote Lache Straße

Straße/Platz

Die Rote Laache ist eine kurze Nord-Süd-Verbindung im nördlichen Teil der Leutkircher Altstadt. Sie verbindet in geradem Verlauf die beiden Arme der Gerbergasse. Die kurze Wegeverbindung verdankte ihren Namen dem beim Gerbeprozess anfallenden Gemisch aus Leder, Rinde und Wasser. Die Gerber entnahmen Wasser aus dem durch ihr Viertel geleiteten Stadtbach und leiteten dieses bei der Lederbearbeitung rot verfärbt wieder in das Gewässer. Die Bebauung der Roten Laache besteht nur aus einem Handwerkerhaus sowie den Abseiten der Gebäude Gerbergasse 4, 6 und 12.

Die Rote Laache hat städtebauliche Bedeutung als alte, in die Zeit der frühen Stadtgeschichte zurückreichende Wegeverbindung im einstigen Handwerker- und Gerberviertel im Nordwesten der Stadt. Mit ihrem südlichen Ende stieß die Gasse auf den einst offenen Stadtbach, der bei der Metzsig in der Nähe des Oberen Tores in die Stadt hineingeleitet wurde und sie bei der Stadtmühle durch die Stadtmauer wieder verließ.



Rote Lache



## Schneegasse Straße

Straße/Platz

Die Schneegasse beginnt am Gänsbühl (zwischen Nr. 4 und 6) und zieht parallel zur Stadtmauer nach Süden, biegt dann nach Westen um und endet an der Katholischen Kirchgasse. Ihr ursprünglicher Name „Webergasse“ verwies auf die Profession ihrer einstigen Bewohner. Noch heute ist ihre Ostseite mit einigen ehemaligen Weberhäusern bestanden, in deren Sockelgeschossen sich Webkeller - sog. Dunken - befanden. An der Westseite der Schneegasse befindet sich heute eine große Freifläche, die als Parkplatz dient. Hier erhob sich bis zu seinem Abbruch im Jahr 1966 der um 1600 errichtete „Neue Bau“, ein stattlicher Renaissancebau, der als Ort der Leinwandschau, als Rüstkammer, Stadttheater, Stadtbücherei, Interimsrathaus, Schulhaus und Turnhalle wichtige städtische Funktionen innehatte.

Die Schneegasse hat städtebauliche Bedeutung als alte, in die Zeit der frühen Stadtgeschichte zurückreichende Wegeverbindung, die an der Ostseite der Stadt eine schnelle Verbindung zwischen dem Gänsbühl und dem geistlichen Zentrum Leutkirchs am Marienplatz erlaubte. Die letzten erhaltenen Weberhäuser der Stadt in der Schneegasse erinnern an den in Mittelalter und früher Neuzeit wichtigsten Wirtschaftszweig in Leutkirch, die Leinwandweberei.



*Schneegasse nach N*

## Schneegasse 1 Weberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, an die Stadtmauer angebaut, an der Schneegasse Zugang zum Untergeschoss mit ehemaliger Weberdunk, Außentreppe zum Erdgeschoss, Satteldach mit Zwerchhaus; 1522 (dendrochronologisch datiert) wurde an die Stadtmauer ein ursprünglich alemannischer Fachwerkbau mit sockelartigem massiven Untergeschoss angefügt, 1751 verkauft der Weber Paulus Schneider das Haus an die Stadt und bleibt als Ratsdiener darin wohnen, 1828 Westwand und ein Teil der Innenwände in Backstein erneuert, Dach ausgebaut, 1901 Dreherwerkstatt in der ehemaligen Weberdunk eingerichtet, 1993 Putz ausgebessert und neuer Anstrich.

Das ehemalige Weberhaus, dessen mittelalterlicher Grundriss noch weitgehend erhalten ist, hat hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Mit seinem Webkeller - der sog. Dunk - im Sockelgeschoss zeugt es von dem ehemals wichtigsten Gewerbe in Leutkirch, der Leinwandweberei, die im 15./16. Jahrhundert fast die Hälfte der Stadtbevölkerung ernährte. Mit seiner im 19. Jahrhundert veränderten Erscheinung ist es zudem ein anschauliches Beispiel für kleinbürgerliches Wohnen und Werken nach dem Niedergang der Leinwandproduktion im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Zusammen mit den anderen Häusern an der Schneegasse bildet das Gebäude ein städtebaulich wirksames Ensemble mit kleinteiliger, handwerklich geprägter Bebauung in typischer Randlage unmittelbar an der Stadtmauer.



Schneegasse 1

### Schneegasse 3 Weberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, an die Stadtmauer angebaut, an der Schneegasse ehemals Zugang zum massivem Untergeschoss mit ehemaliger Weberdunk, Außentreppe zum Erdgeschoss, Satteldach mit Gauben; im Kern 15./16. Jahrhundert, 1643 erstmals urkundlich erwähnt, in der Folge Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern (Weber, Reiffer, Schuhmacher, Zimmermann), 1867 im Besitz von Gustav Geiger, Käshändler, Ende der 1980er Jahre von der Stadt erworben und saniert.

Ungeachtet späterer Überformungen hat das ehemalige Weberhaus dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Mit seinem Webkeller - der sog. Dunk - im Sockelgeschoss zeugt es von dem einst wichtigsten Gewerbe in Leutkirch, der Leinwandweberei, die im 15./16. Jahrhundert fast die Hälfte der Stadtbevölkerung ernährte. Zudem ist es ein anschauliches Beispiel für kleinbürgerliches Wohnen und Werken nach dem Niedergang der Leinwandproduktion im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Zusammen mit den anderen Häusern an der Schneegasse bildet das Gebäude ein städtebaulich wirksames Ensembles mit kleinteiliger, handwerklich geprägter Bebauung in typischer Randlage unmittelbar an der Stadtmauer.



Leutkirch im Allgäu, Schneegasse 3

## Schneegasse 5 Weberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, an die Stadtmauer angebaut, an der Schneegasse Zugang zum Untergeschoss mit ehemaliger Werkstatt, Außentreppe zum Erdgeschoss, Satteldach; 1621 Vorgängerbau (Weberhaus) erstmals urkundlich erwähnt, in der Folge im Besitz von Handwerkern (Weber, Schuhmacher, Schneider, Milchhändler), 1857 Haus abgebrannt und neu errichtet, 1935 Abortanbau, 1938 Kamin-Umbau und Dachgaube.

Das an die Stadtmauer angebaute Haus hat dokumentarischen Wert für die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte der Stadt. An seiner Stelle befand sich ein 1857 abgebranntes Weberhaus. Beim Wiederaufbau wurde dessen Struktur mit einer Werkstatt im hohen Sockelgeschoss - analog zu den anderen Häusern an der Ostseite der Schneegasse mit ihren Webkeller - beibehalten. Damit erinnert das Gebäude einerseits an das einst wichtigste Leutkircher Gewerbe, die Leinwandweberei, ist aber vor allem ein anschauliches Beispiel für kleinbürgerliches Wohnen und Werken im 19. und 20. Jahrhundert. Zusammen mit den anderen Häusern an der Schneegasse bildet das Gebäude ein städtebaulich wirksames Ensemble mit kleinteiliger, handwerklich geprägter Bebauung in typischer Randlage unmittelbar an der Stadtmauer.



Schneegasse 5

## Schneegasse 7 Weberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, an die Stadtmauer angebaut, an der Schneegasse Zugang zum Untergeschoss mit ehemaliger Weberdunk, Außentreppe zum Erdgeschoss, Satteldach; 1626 Vorgängerbau erstmals urkundlich als im Besitz des Webers Hans Wöselin befindlich erwähnt, nach einem Brand um 1750 baute die Stadt ein (Reihen-)Haus für vier Weber, das sog. „Neue Haus“ in der Webergasse, blieb bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts im Besitz von Webern, ab 1984 Sanierung, Erneuerung der Fassade.

Das ehemalige Weberhaus, das in der Mitte des 18. Jahrhundert nach einem Brand von der Stadt für vier Weberfamilien neu errichtet wurde, ist ein frühes Beispiel der Sozialfürsorge und Wirtschaftsförderung und hat dokumentarischen Wert für die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte. Mit seinen Webkellern - den sog. Dunken - im Sockelgeschoss zeugt es von dem ehemals wichtigste Gewerbe in Leutkirch, der Leinwandweberei, die im 15./16. Jahrhundert fast die Hälfte der Stadtbevölkerung ernährte. Mit seiner bis in die Mitte des 19. Jahrhundert nachgewiesenen Funktion als Weberhaus erinnert es daran, dass auch nach dem Niedergang der Leinwandproduktion im 18. und frühen 19. Jahrhundert weiterhin einige Weber in Leutkirch arbeiteten. Doch beschränkte sich deren Produktion auf Sackleinwand und Rupfen für die Schweiz und die württembergischen und badischen Salinen. Zusammen mit den anderen Häusern an der Schneegasse bildet das Gebäude ein städtebaulich wirksames Ensembles mit kleinteiliger, handwerklich geprägter Bebauung in typischer Randalage unmittelbar an der Stadtmauer.



Schneegasse 7



## Schneegasse 9 Weberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, zur Schneegasse traufständiges Eckhaus, an die Stadtmauer angebaut, massives Erdgeschoss mit ehemaliger Weberdunk, vorkragende Obergeschosse aus verputztem Fachwerk, asymmetrisches Satteldach mit Schleppgauben; im Kern 16./17. Jahrhundert, 1607 erstmals urkundlich erwähnt, im 17./18. Jahrhundert Benefiziathaus St. Kilian (Bewohner Geistlicher mit Pfründe), 1782 verkauft das Rentamt das Haus an den Bauer Michael Brendle, in der Folge im Besitz von Handwerkern.

Ungeachtet späterer Überformungen ist das Gebäude wichtiger Teil der Reihe ehemaliger Weberhäuser an der östlichen Schneegasse und hat dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Mit seinem Webkeller - der sog. Dunk - im Sockelgeschoss zeugt es von dem einst wichtigsten Gewerbe in Leutkirch, der Leinwandweberei, die im 15./16. Jahrhundert fast die Hälfte der Stadtbevölkerung ernährte. In einer zweiten Zeitschicht diente es zudem aufgrund der räumlichen Nähe zum „geistlichen Viertel“ Leutkirchs am Marienplatz zeitweise als Pfrüdnerrhaus (Benefiziathaus St. Kilian). Damit ist es ein schöner Beleg für den fließenden Übergang zwischen dem kleinen Handwerkerviertel an der östlichen Stadtmauer zum geistlich-katholischen Stadtzentrum am Marienplatz.



Schneegasse 9

**Schneegasse 10**  
*Sog. Torhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bzw. dreigeschossiges, traufständiges Gebäude, Südseite zweigeschossig, verputzt mit großer rundbogiger Torfahrt, Nordseite dreigeschossig, freiliegendes Fachwerk und Torfahrt mit geradem Sturz, Satteldach mit großer Giebelgaube im Süden; 1888 nach Brand des Vorgängerbaus errichtete Scheuer, gehörte zum Gasthaus „Goldener Hirsch“ (Marktstraße 18), 1897 Einbau Schreinereiwerkstätte und Wohnung in die Scheuer des Gasthofs zum Hirsch, 1908 Einrichtung einer Schlächtereianlage, ab 1920 als Lagerhaus eines Eisenhändlers genutzt, 1976 Umbau, Dachausbau, heute Nutzung durch VHS und Galerie.

Die heute für die VHS und eine Galerie umgebaute ehemalige Scheuer des Gasthauses „Goldener Hirsch“ erinnert an die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der die wohlhabenden Wirte ebenso wie die allermeisten anderen Gewerbetreibenden zusätzlich eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Das sog. Torhaus hat städtebauliche Bedeutung als eines der wenigen Gebäude in der Leutkircher Kernstadt, an denen sich deren ackerbürgerliche Vergangenheit deutlich ablesen lässt.



*Schneegasse 10*



*Schneegasse 10 von N*

## Spitalgasse Straße

Straße/Platz

Die Spitalgasse ist eine kurze gerade Straßenverbindung zwischen der Marktstraße im Westen und dem Marienplatz im Osten. Sie verläuft durch das ehemalige Areal des Heilig-Geist-Spitals. Ihre Nordseite wird von dem bis heute erhaltenen Spitalgebäude mit Spitalkirche eingenommen. Die Südseite wird von der Abseite des Gebäudes Marktstraße 2 und 4 gebildet, in dem sich noch Reste der Spital-Pfisterei erhalten haben.

Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Spitalgasse hohe Bedeutung für die Leutkircher Stadtstruktur. Die kurze Wegeverbindung zwischen Oberem Tor und Marienplatz war im seit dem 15. Jahrhundert mit dem Gebäudekomplex des Heilig-Geist-Spitals bestanden, zu dem neben dem eigentlichen 1418 gegründeten Spital auch einige Ökonomiebauten an der Stadtmauer gehörten: eine Scheune (1486), eine Stallung (1491) und die Backküche (1594). Somit erinnert die Spitalgasse auch an die Geschichte der sozialen Fürsorge von Leutkirch, die sich in charakteristischer historisch-topografischer Stadtrandlage befand.



*Spitalgasse nach W*

## Spitalgasse 1

*Spital zum Hl. Geist mit Gedächtniskirche*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, zur Marktstraße giebelständiges, zur Spitalgasse traufständiges Eckgebäude, an der Marktstraße (westlicher Teil) verputzter Massivbau der Gedächtniskirche, im Erdgeschoss Kirchenraum über diesem zwei Obergeschosse, Satteldach mit Widerkehr, östlicher Teil mit zwei Massivgeschossen, darüber freiliegendes konstruktives Fachwerk; 1418 stiftet Hans Meyer aus Memmingen sein Haus, in ihm wird das Spital mit Spitalkirche eingerichtet, gegenüber (südlich) Bau von Scheune (1486), Stallung (1491) und Backküche (1594), 1552-1613 Spitalkirche als Evangelische Stadtkirche genutzt, blieb auch nach dem Bau der Dreifaltigkeitskirche evangelisch, 1589 Erweiterung der Kirche, 1902 Renovierung der Spitalkirche, 1944/47 Erneuerung der nun sog. Gedächtniskirche, 1974 nach Verlegung des hier untergebrachten städtischen Entbindungsheims in das Krankenhaus, Stadtbauamt im Spitalgebäude untergebracht, 1975 Erneuerung der Holzfelder-Decke in der Spitalkapelle, 1977 Außenrenovierung, 2001 Sanierung des Gebäudes Spitalgasse 1 und Umbau des angrenzenden Gebäudes Marienplatz 9 zur Büroräumen mit Verbindungsbau.

Das Heilig-Geist-Spital ist ein herausragendes und stadtbildprägendes Zeugnis für die Geschichte und die soziale Fürsorge von Leutkirch in charakteristischer historisch-topografischer Stadtrandlage. 1418 machte die Stiftung eines Hauses in unmittelbarer Nähe des Oberen Tores die Einrichtung eines Spitals möglich, das als einzige öffentliche Fürsorgeeinrichtung von immenser Wichtigkeit für die Armen, Alten und Kranken der Stadt war.



*Spitalgasse 1*



*Spitalgasse 1*

## Untere Grabenstraße Straße

Straße/Platz

Die Untere Grabenstraße ist der vom südlichen Stadteingang beim ehemaligen Oberen oder Lindauer Tor (zwischen Marktstraße 3 und 4) zum nördlichen Ausgang der Stadt beim ehemaligen Unteren oder Memminger Tor (zwischen Marktstraße 38 und 40) gelegene Abschnitt des Straßenrings, der die Leutkircher Kernstadt außerhalb der einstigen Stadtbefestigung umfängt. Die Untere Grabenstraße blieb - von einigen zur Unteren Vorstadt zu rechnenden Häusern in ihrem Norden - bis weit in das 19. Jahrhundert hinein unbebaut. An ihrer Westseite fließt die Eschach, von der in Höhe der einstigen Spitalmühle der Stadtbach in die Kernstadt geleitet wurde. Einige Freiflächen an der Ostseite der Unteren Grabenstraße markieren bis heute an den Verlauf des einstigen Stadtgrabens. Die östliche lockere Bebauung besteht aus der Evangelische Stadtkirche und einigen Häusern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, zwischen die sich an der Südwestecke der Stadt der große Komplex von Kaufhaus Bolkart und Salzstadel schiebt.

Die Untere Grabenstraße hat als größter Teilabschnitt des Rings von Wegen und Straßen, der die Kernstadt des 13. Jahrhunderts umgab, hohe Bedeutung für die Stadtstruktur von Leutkirch. Die alte Wegeverbindung erschloss die vor dem westlichen Stadtausgang, dem 1863 abgebrochenen Nannenbachtor, gelegenen Felder und Wiesen und blieb bis weit in das 19. Jahrhundert hinein unbebaut. Mit der im späten 19. Jahrhundert einsetzenden Bebauung des Stadtgrabens und den großen Neubaukomplexen von Kaufhaus Bolkart (1960er Jahre) und Salzstadel (1980er Jahre) steht sie zudem für die jüngere Leutkircher Stadtbaugeschichte.



Unterer Grabenstraße



## Untere Grabenstraße 2

*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, im Erdgeschoss breite segmentbogige Schaufenster und Ladeneingang, Eckerker an der Südostecke, Walmdach mit Gauben; auf dem einst vor der Stadtmauer gelegenen Hausplatz wird 1629 „ein städelin“ und 1670 Städelin „hinden an der Stattmauer mit der Gerechtigkeit, dass eine Wohnung darauf gemacht werden dürfte“ erwähnt, 1903 Kauf durch Kupferschmied Richard Wagenseil, Besitzer eines 1863 gegründete Haushaltswarengeschäfts in der Evangelischen Kirchgasse, 1926 Neubau Wohn- und Geschäftshaus mit angebaute Werkstatt, bis heute zusammen mit Gebäude Evangelische Kirchgasse 1 Haushaltswarengeschäft (Haus Wagenseil).

Als einer der wenigen Neubauten aus der Zwischenkriegszeit im Altstadtbereich hat das im typischen Heimatstil der 1920er Jahre gestaltete Gebäude Bedeutung für die jüngere Stadtentwicklung Leutkirchs, die durch das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus seit dem 19. Jahrhundert geprägt ist. Es ist eines jener Gebäude, die auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurden, der ebenso wie die Stadtmauer ab 1804 zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkauft wurde.



*Untere Grabenstraße 2*

## Untere Grabenstraße 6

*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus, Fassadengliederung durch Lisenen, Betonung der Mittelachse zur Unteren Grabenstraße durch zurückliegenden, von Pfeilern flankierten Eingang und angedeuteten Erker, ehemaliges Walmdach durch breite Giebelgauben an allen Seiten verändert; Neubau der 1920er/1930er Jahre.

Als einer der wenigen Neubauten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in neoklassizistischen Formen im Altstadtbereich hat das zeittypisch gestaltete Gebäude städtebauliche Bedeutung für die jüngere Entwicklung Leutkirchs, die durch das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. und frühen 20. Jahrhundert geprägt ist. Es ist eines jener Gebäude, die auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurden, der ebenso wie die Stadtmauer zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkauft wurde.



*Untere Grabenstraße 6*

## Untere Grabenstraße 10 (bei) Grünanlage

erhaltenswerte Grünfläche

An der Nordwestseite der ehemals vollständig ummauerten Kernstadt gelegene Grünfläche im ehemaligen Stadtgrabenbereich bei der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche, 1988 im Zuge der Neubebauung des „Salzstadels“ zwischen dem Kaufhaus „Bolkart“ und der Dreifaltigkeitskirche als öffentliche Grünanlage über der neuen Tiefgarage im ehemaligen Stadtgrabenbereich angelegt.

Die in jüngerer Zeit entstandenen Grünanlagen bei der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche, beim ehemaligen Zehntstadel des Spitals und beim sog. Furttentbach'schen Haus machen den Stadtgraben, der zusammen mit der Stadtmauer Leutkirch seit dem späten 13./frühen 14. Jahrhundert umgab, wieder ablesbar. Das Areal des östlichen Stadtgrabens wurde ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft, später verfüllt und teilweise überbaut. Die 1988 angelegte Grünanlage markiert - auch wenn der Stadtgraben selbst hier durch den Tiefgaragenneubau verloren ist - dessen einstigen Verlauf.



Untere Grabenstraße, Grünfläche hinter Ev. Kirche

## Untere Grabenstraße 28 (Bereich) Grünanlage

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

An der Westseite der ehemals vollständig ummauerten Kernstadt gelegener einstiger Grabenbereich im Vorfeld der in der Westwand der ehemaligen Zehntscheuer des Spitals erhaltenen Stadtmauerreste, heute eingeebnet und als öffentliche Grünanlage gestaltet.

Die an der Westseite der historischen Kernstadt gelegene Grünfläche hat hohen dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Stadt. Hier wie auch bei der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche und dem Furtenbach'schen „Stadtschloss“ lässt sich durch die in jüngerer Zeit entstandenen Grünanlagen der Graben, der zusammen mit der Stadtmauer die Stadt seit dem späten 13./frühen 14. Jahrhundert umgab, wieder ablesen. Wie andere Teile der Stadtbefestigung auch, wurde das Areal des östlichen Stadtgrabens ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft, später verfüllt und teilweise überbaut.



*Untere Grabenstraße (bei Nr. 28)*

## Untere Grabenstraße 36 (Bereich) Grünanlage

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

An der Nordwestseite der ehemals vollständig ummauerten Kernstadt gelegener ehemaliger Grabenbereich beim sog. Furtenbach'schen „Stadtschloss“, heute eingeebnet und seit 2002 als öffentliche Grünanlage gestaltet.

Die an der Westseite der historischen Kernstadt gelegene Grünfläche hat hohen dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Stadt. Hier wie auch bei der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche und dem ehemaligen Zehntstadel des Spitals lässt sich durch die in jüngerer Zeit entstandenen Grünanlagen der Graben, der zusammen mit der Stadtmauer die Stadt seit dem späten 13./frühen 14. Jahrhundert umgab, wieder ablesen. Wie andere Teile der Stadtbefestigung auch, wurde das Areal des östlichen Stadtgrabens ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft, später verfüllt und teilweise überbaut. Der 2002 neu angelegte Garten bezieht sich in seiner symmetrischen Gestaltung auf die gartentheoretischen Schriften des Architekten, Mathematiker, Mechaniker und Chronisten Josef Furtenbach, der 1591 in Leutkirch geboren wurde.



Untere Grabenstraße (bei Nr. 36)



**Untere Grabenstraße 38**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit Walmdach; 1835/36 südlicher Teil (zur Bachstraße) vom Schreiner Jakob Metzeler erbaut, 1883 nördlicher Teil (zur Unteren Grabenstraße) von Käser Martin Lingg angebaut, 1892 erwirbt dieser auch den südlichen Teil, 1985 südlicher Teil abgebrochen und neu errichtet, nördlicher Teil renoviert.

Ungeachtet der späteren Umbauten hat das zeittypisch in der Formensprache des Neoklassizismus gestaltete Gebäude städtebauliche Bedeutung für die jüngere Stadtentwicklung Leutkirchs. Es erinnert an das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. Jahrhundert. Es ist eines der ersten Gebäude, die auf dem Gebiet des einstigen Stadtgrabens erbaut wurden, der ebenso wie die Stadtmauer ab 1804 zur Verringerung der städtischen Schuldenlast beim großen „Reichsstadtausverkauf“ ab 1804 an Privatleute verkauft wurde.



*Untere Grabenstraße 38*

## Viehmarktplatz Platz

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Der Viehmarktplatz ist ein von Kastanien gesäumter rechteckiger Platzraum, der die Nordostecke des Altstadt-kerns einnimmt. An seiner Südseite markiert das Gebäude Marktstraße 38 den Verlauf der einstigen Stadtmauer, der Platzraum selbst nimmt einen Teil des vor dieser verlaufenden Stadtgraben ein. An West-, Nord- und Ostseite wird er von den Straßenräumen von Marktstraße, Untere Grabenstraße und Oberem Graben begrenzt. Seinen Namen verdankt der Platz seiner einstigen Funktion, wurden hier doch von 1864 an die Viehmärkte abgehalten, bis diese von 1934 bis zu ihrer Aufgabe an die Bahnrampe bei der Wangener Straße verlegt wurden.

Der Viehmarktplatz hat Bedeutung für die jüngere Stadtentwicklung Leutkirchs als Handelsplatz im württembergischen Allgäu. Er steht für das Ausgreifen der Stadt über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus im 19. Jahrhundert. Nachdem bereits ab 1804 beim großen „Reichsstadtausverkauf“ Teile von Stadtmauer und Stadtgraben zur Verringerung der städtischen Schuldenlast an Privatleute verkauft und 1812 Unteres und Oberes Tor abgerissen worden waren, ließ die Stadt 1864 das untere Torwarthaus abbrechen und den Stadtgraben einebnen, um hier einen Platz für die Viehmärkte schaffen.



Viehmarktplatz

## Werkhausgasse Straße

Straße/Platz

Die Werkhausgasse ist eine kurze gerade Wegeverbindung zwischen der Evangelischen Kirchgasse im Westen und der Bachstraße im Osten. Ihren Namen erhielt sie nach dem städtischen Werkhaus, in dem jahrhundertlang die Geräte, Werkzeuge und Wagen für die städtischen Tagelöhner aufbewahrt wurden. Neben dem Werkhaus besteht die Bebauung aus der ehemaligen Hinteren Badstube und einem Wohnhaus des 19. Jahrhunderts.

Die Werkhausgasse hat Bedeutung für die jüngere Entwicklung des Leutkircher Stadtgrundrisses. Sie war in ihrem ursprünglichen mittelalterlichen Verlauf kürzer und verband die Bachstraße mit dem Werkhaus, an dem sie als Sackgasse endete. Als 1864 ein im Besitz des Lammwirtes befindliches Haus abbrannte und nicht mehr aufgebaut wurde, nutzte man die Gelegenheit zur Anlage einer neuen Wegeverbindung zwischen Bachstraße und Evangelischer Kirchgasse.



Werkhausgasse von Bachstraße

## Werkhausgasse 1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss durch jüngeren Ladeneinbau weitgehend aufgelöst, freiliegender Fachwerkgiebel, Satteldach; im Kern 15./16. Jahrhundert, 1606 erstmals genannt als „Haus beim Werkhaus“, 1889 Einrichtung der Mechaniker-Werkstatt des Jakob Zorn im Erdgeschoss, 1985 Fassadenrenovierung (Fachwerk im Giebel teilweise ergänzt), neue Fenster und Fensterläden.

Das Haus erinnert an die Leutkircher Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war doch die einst vom offenen Stadtbach durchflossene westliche Hälfte der Kernstadt bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern. Mit seinem später zur einem Ladenlokal umgebauten ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss steht es zudem für die Vergangenheit Leutkirchs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine zumindest kleine (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft betrieb.



Werkhausgasse 1



Werkhausgasse 1

## Werkhausgasse 2

*Ehemalige Hintere Badstube*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, an der Bachstraße freiliegend, Schopfwalmdach; im Kern Ende 16. Jahrhundert, 1592 „Man soll das hinder Gemach uff der neuen Badstub ausbauen und dem Werkmeister zuweisen“, 1640 Baltus Scheuch, Bader und betitelter Brechenarzt, gibt dem Rat seine Badstube im Badgässle (Bachstraße 8) und nimmt hingegen die Hintere Badstube an, die Wohnung des Werkmeisters verbleibt dem Rat, 1798 Badstube aufgehoben, zuletzt vom Chirurgen Caspar Steudlin betreut, Haus im Besitz des Glasers Johann Heinzelmann, 1830 die Witwe des Zinggießers Kohler hat aus der Werkstätte ihres Mannes „ein artiges Wohnzimmer samt Küche“ hergestellt.

Die ehemalige Hintere Badstube hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Stadt- und Sozialgeschichte Leutkirchs. Als Zeugnis der Alltagskultur am Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit steht sie beispielhaft für die einst vielerorts vorhandenen, aber heute nicht mehr erhaltenen Badehäuser, in denen neben der Körperhygiene auch die medizinische Versorgung durch Bader, Brechenärzte (Zahnärzte) und später auch Chirurgen geleistet wurde.



Werkhausgasse 2



## Werkhausgasse 3

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, massives, verputztes Wohnhaus, Stockwerkgesims mit Klötzchenfries, Mittelerker mit Zwerchhaus, breite ornamental verzierte Dachtraufe, Walmdach; Vorgängerbau 1864 abgebrannt, 1865 Neubau, 1969 Umbau des Erdgeschosses, Rückbau Laden, 1979 Modernisierung, 1984 Dachdeckung und -isolierung.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Leutkirchs. Denn an verschiedenen Stellen im Stadtgrundriss - vor allem an der südlichen Bachstraße, an der Evangelischer Kirchgasse, der Gerbergasse, der Lammgasse und der Werkhausgasse im Handwerkviertel im Westen Leutkirchs - mussten immer wieder brandzerstörte Gebäude durch Neubauten ersetzt werden.



Werkhausgasse 3

## Werkhausgasse 8

*Ehemaliges städtisches Werkhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges ehemaliges Werkhaus, moderne Schaufenster, Satteldach; im Kern 15./16. Jahrhundert, 1533 erstmals urkundlich genannt, 1864 teilweise zerstört und wieder aufgebaut, 1867 Anbau auf einem Teil des Brandplatzes des abgebrannten Hauses des Lammwirtes, im Anbau war das Eichlokal, 1899 Einbau von Maschinenraum, eines Batterieraum und eines Säuremagazins.

In seinen wechselnden Funktion erinnert das modern stark überformte Gebäude an die Leutkircher Wirtschafts- und Infrastrukturgeschichte. Seit dem 15. Jahrhundert diente es als städtisches Werkhaus, in dem die Geräte, Werkzeuge und Wagen aufbewahrt wurden, mit denen die Stadttagelöhner ihrer Arbeit nachgingen. Nachdem der Gemeinderat 1898 die Einrichtung einer elektrischen Straßenbeleuchtung beschlossen hatte und Leutkirch 1899 für die Versorgung mit elektrischem Strom an die Argenwerke angeschlossen wurde, wurde der östliche Teil des Werkhauses als Maschinenraum zur Aufstellung von Akkumulatoren, als Batterieraum und Säuremagazin eingerichtet. Das ehemalige Werkhaus war also das erste Leutkircher Elektrizitätswerk.



Werkhausgasse 8

## Adress-Index

Bachstraße  
Bachstraße 1  
Bachstraße 4  
Bachstraße 6  
Bachstraße 7  
Bachstraße 8  
Bachstraße 10  
Bachstraße 11  
Bachstraße 13  
Bachstraße 15  
Bachstraße 17  
Bachstraße 21  
Evangelische Kirchgasse  
Evangelische Kirchgasse 1  
Evangelische Kirchgasse 4  
Evangelische Kirchgasse 5  
Evangelische Kirchgasse 6  
Evangelische Kirchgasse 8  
Evangelische Kirchgasse 12  
Gerbergasse  
Gerbergasse 1  
Gerbergasse 2  
Gerbergasse 3  
Gerbergasse 4  
Gerbergasse 6  
Gerbergasse 7  
Gerbergasse 8  
Gerbergasse 9  
Gerbergasse 10  
Gerbergasse 12  
Gerbergasse 16  
Gänsbühl  
Gänsbühl 2  
Gänsbühl 4  
Gänsbühl 5  
Gänsbühl 6

Gänsbühl 6  
Gänsbühl 6  
Gänsbühl 7  
Gänsbühl 8  
Gänsbühl 9  
Im Engerle  
Im Engerle 2  
Im Engerle 7  
Im Engerle 10  
Kaplaneigässle  
Katholische Kirchgasse  
Katholische Kirchgasse 1  
Katholische Kirchgasse 2  
Katholische Kirchgasse 3  
Katholische Kirchgasse 4  
Kornhausstraße  
Kornhausstraße 1  
Kornhausstraße 2  
Kornhausstraße 3  
Kornhausstraße 4  
Kornhausstraße 5  
Kornhausstraße 6  
Kornhausstraße 7  
Kornhausstraße 8  
Kornhausstraße 10  
Kornhausstraße 11  
Kornhausstraße 12  
Kornhausstraße 13  
Kornhausstraße 16  
Lammgasse  
Lammgasse 1  
Lammgasse 2  
Lammgasse 3  
Lammgasse 4  
Lammgasse 6  
Lammgasse 8

Lammgasse 10  
Lammgasse 12  
Lammgasse 14  
Lindenstraße  
Lindenstraße 1  
Lindenstraße 2  
Lindenstraße 4  
Marienplatz  
Marienplatz 1  
Marienplatz 2  
Marienplatz 3  
Marienplatz 3  
Marienplatz 3 (bei)  
Marienplatz 3 (bei)  
Marienplatz 3 (hinten)  
Marienplatz 5  
Marienplatz 5/1  
Marienplatz 9  
Marienplatz 11  
Marienplatz 13  
Marienplatz 15  
Marienplatz 17  
Marktplatz  
Marktstraße  
Marktstraße 1  
Marktstraße 4  
Marktstraße 5  
Marktstraße 6  
Marktstraße 9  
Marktstraße 10  
Marktstraße 11  
Marktstraße 12  
Marktstraße 13  
Marktstraße 14  
Marktstraße 15  
Marktstraße 17



## Adress-Index

Marktstraße 18  
Marktstraße 19  
Marktstraße 20  
Marktstraße 21  
Marktstraße 22  
Marktstraße 23  
Marktstraße 24  
Marktstraße 25  
Marktstraße 26  
Marktstraße 27  
Marktstraße 28  
Marktstraße 30  
Marktstraße 32  
Marktstraße 34  
Marktstraße 35  
Marktstraße 36  
Marktstraße 36/1  
Marktstraße 37  
Marktstraße 38  
Marktstraße 39  
Marktstraße 41  
Martin-Luther-Platz  
Martin-Luther-Platz 1  
Martin-Luther-Platz 1 (bei)  
Oberer Graben  
Oberer Graben  
Oberer Graben  
Paradiesgässle  
Rote Lache  
Schneegasse  
Schneegasse 1  
Schneegasse 3  
Schneegasse 5  
Schneegasse 7  
Schneegasse 9  
Schneegasse 10

Spitalgasse  
Spitalgasse 1  
Untere Grabenstraße  
Untere Grabenstraße 2  
Untere Grabenstraße 6  
Untere Grabenstraße 10 (bei)  
Untere Grabenstraße 28 (Bereich)  
Untere Grabenstraße 36 (Bereich)  
Untere Grabenstraße 38  
Viehmarktplatz  
Werkhausgasse  
Werkhausgasse 1  
Werkhausgasse 2  
Werkhausgasse 3  
Werkhausgasse 8  
Werkhausgasse 8

